

die beigefügte Proklamation an das Schloßtor, das Rathaus und an das untere Stadttor angeheftet..... Ohne Gewalt im Gegenzug anzuwenden konnte Kleiner nur protestieren und seine treue Ordenszugehörigkeit zum Ausdruck bringen.“¹⁷⁸ Diese Besitznahme wurde nocheinmal aufgehoben. Aber nach der Gründung des Rheinbundes, der Verbindung deutscher Fürsten mit Napoleon, und der Erhebung Friedrichs zum König von Württemberg, erfolgte die endgültige Besitznahme von Stadt und Amt Neckarsulm. Pfarrer Urig schildert die letzten Begebenheiten (siehe das folgende Kapitel). Mit der feierlichen Erbhuldigung an das württembergische Fürstenhaus wurde am 7. Oktober 1806 in Sontheim begonnen und am 13. Oktober in Neckarsulm fortgeföhren. Die Zeit des Deutschen Ritterordens war abgelaufen, Neckarsulm war württembergisch.

26. Zwei Briefe des letzten Deutschordenspfarrers

Im Deutschordenszentralarchiv in Wien befinden sich zwei Briefe des letzten Neckarsulmer Deutschordenspfarrers Franz Joseph Urig, gestorben am 3. Oktober 1826. Der erste Brief vom 31. August 1795¹⁷⁹ ging an die Mergentheimer Obrigkeit, der zweite, am 19. Oktober 1806, an den Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Anton Viktor von Österreich.¹⁸⁰ Der erste Brief berichtet vom festlichen Empfang des Hoch-

und Deutschmeisters Maximilian Franz von Österreich, der zweite schildert den Übergang an König Friedrich von Württemberg und die Nöte, die die Stadt in den Kriegen erlitten hat.

Der Brief vom 31. August 1795:

Hochedelgebohrener, Hochgelehrter, besonders Hochehrender Herr, und Freund.

Ich versprach, Euer Hochedelgebohrene gute und bedeutende Urkunden zu liefern, die ich in meinen Pfarrakten, und auf dem Scheuerberger Schloß etwa finden möchte. Ich muß ihnen aber aufrichtig gestehen, daß ich die ganze Zeit meines Hierseyns noch nicht soviel Zeit hatte, meine alten Pfarrbücher genau zu durchgehen, viel weniger auf dem Scheuerberger Schloß etwas zu durchsuchen... dies ist die Ursach, warum ich bisher schwieg und noch immer nichts von der erwähnten Sache sprechen kann.

Es ist mir nun ein angenehmes Geschäft, ihnen zu benachrichtigen, mit welchen großen Vergnügungen wir unsern durchlauchtigsten Kurfürsten dahier und in der ganzen Gegend empfangen haben. Hier ging ich mit der Schuljugend und den andern Jugendlichen bis zu 14 Jahren vor die Stadt hinaus, stellte dieselbe an einen Ort, wo sie ganz konnten überschauet werden, in einer Reihe, und vor jedem Geschlecht einen schön gekleideten Knaben mit einer weißen standart, die Lehrer aber mit schwarzen Mändeln, und ließ dieselben bey der höchsten Ankunfft aus vollem Halse Vivat rufen. Vor dem Thor standen die Bürger mit Gewehr, in der Stadt

178 Jahrbuch, Dr. Demel, Seite 104. Es ist dabei anzumerken, daß Kleiner auch unter Württemberg in seiner Amtmannsstelle verblieb.

179 Deutschordens Zentralarchiv, Wien, Prie 54

180 Wie 179, Mei 550/1, Nr 114, 115

die Handwerkszünften in schwarzen Mäandeln mit standarten. Vor dem Rathhauß die jungen Burschen, welche feuerten, auf der Altane des Rathhaußes ein Chor Musicanten mit pauken und drompeten, im Schloßhof Herr Stadtschultheiß, die hiesigen Geistlichen, der stadtmagistrat, und noch viele traute Herrn und Frauenzimmer, daß mit allen Glocken zusammengelitten wurde, versteht sich von selbst.

Der Kurfürst kam um halb 8 Uhr hier an, frühstückte und blieb bis gegen 10 Uhr hier. Höchstdieselbe waren sehr munder und zeygten sich gegen jedermann außerordentlich gnädig. Schon um 8 Uhr kamen die Deputierten von Heilbronn und Graf Lutz von Gemmingen hieher, und machten ihre Aufwartung. Zu Heilbronn ward alles zum Empfang zubereitet um dem Kurfürsten für denselben Nachmittag eine Verehrung dorten zu machen. Der Heilbronner Adel wollte in großer Galla dabei erscheinen. Dies erfuhr unser Herr schon hier. Er machte deswegen einen Strich durch dieses Concept und fuhr gleich von hier aus auf den Wartberg, ehe Er auf Heilbronn fuhr, und ließ dort alle auf sich warten. In Heilbronn fuhr Er an der Rose an und speiste dorten zu Mittag, nach diesem ging Er in das Deutsche Hauß und von da aus auf Sondheim und besah den Garten, nachher wieder zurück in die Rosen und übernachtete da. Den anderen Tag früh um 5 Uhr reiste Er unter dem Donner der Kanonen wieder ab. Die Heilbronner Frauenzimmer beschwerten sich sehr darüber, daß sie seiner hohen Gegenwart nicht mehr genießen konnten.

Dahier werden gegenwärtig die Früchte, Haber und Heu sehr stark aufgekauft, das Malter Dinkel wird um 10 Gulden, der Scheffel Hafer, das Dinkelmaß nämlich um 11 Gulden und der Zentner Heu, worunter auch Ohmet ist, um 3 Gulden verkauft.

Übrigens spricht man stark vom Frieden, und von großen Vorbereitungen zur Fortsetzung des Krieges, was soll man glauben?"

Es folgen noch Höflichkeitsbezeugungen an den Empfänger. "Euer Hochedelgebohren gehorsamer Diener F. Urig Deutschordenspfarrer."

Nun der zweite Brief, vom 19. Oktober 1806.

"Hochwürdigster, Durchlachtigster Erzherzog! Gnädigster Fürst, Obrister und Herr, Herr!

Euer Königlichen Hoheit geruhen gnädigst, die herzlich kindliche Gesinnung und Sprache, welche ich als Organ aller treuen Unterthanen des Neckar Oberamtes in tiefster Ehrfurcht vorzutragen mich unterstehe, zu höchst Dero Kenntnis kommen zu lassen.

Unter den vielen und beständig fort-dauernden Kriegsdrangsalen sehen wir immer mit tröstender Hoffnung auf die Erfüllung des 12.ten Artikels im Preßburger Frieden und wollen gerne ein Opfer durch geduldiges Ertragen allen bisherigen Übels auf uns nehmen, wenn wir nur dem allerdurchlachtigsten Erzhaus Östreich ein Erbtheil, und unserm durchlachtigsten Herrn Hoch und Deutschmeister zugesicherte Unterthanen zu bleiben das Glück haben.

Um diese Gnade beten täglich junge und Alte vor dem Altar des Herrn.

Diese Bitte sahen wir am 17.ten August mit gerührtem Herzen von Gott gesegnet und erfüllt, als die französischen Soldaten, die hier und in allen Oberamtsortschaften angehefteten württembergischen Wappen abnahmen und am 20.ten August unter allgemeinem Jubel die Hoch und Deutschmeisterlichen Wappen dagegen anhefteten. In diesem freudevollen Gefühl lebten wir bis zum 28.ten August ganz selig und zufrieden, wo der württembergische Kreißhauptmann zu Heilbronn mit seinen Amtsdienern zum allgemeinen Schrecken hierher kamen, und nach vorgezeigter Vollmacht die Hoch und Deutschmeisterlichen Wappen wieder abnahmen, und die württembergischen dagegen anhefteten, bald darauf alle Haußgeräthschaften in der Kommende Horneg abführten und theils nach Stuttgart, theils in das königliche Palais zu Heilbronn brachten.

Es mußte am 23.ten (September) die Konskriptionsliste angefangen, verfertigt und am 27.ten eingeschickt werden. Am 2.ten Oktober wurden sodann in Gegenwart des Kreißhauptmannes zu Heilbronn und eines württembergischen Offiziers alle jungen Burschen im hiesigen Amt dahier unter das Maas gestellt, und zum baldigen Milizenzug gemustert.

Um diesen Milizenzug desto vollkommener unternehmen zu können, ward am 7.ten Oktober eine feierliche Erbhuldigung von dem Kreißhauptmann von Bouwinghausen in Sondheim angefangen, alsdann in

den andern Ämtern, sowie auch hier am 13.ten nach vorgeschriebener Formalität ausgeführt. Durch Gewalt und Furcht gezwungen kamen in jedem Amtsort die aufgerufenen Unterthanen zusammen unter welchen jederzeit die wenigsten die Schwör Finger aufhoben und die vorgesprochene Eidesformel unter der im Herzen vorgehaltenen Gesinnung nachsagten, daß sie ihrem allgeliebten Anton Victor ewig treu und gehorsam bleiben wollen. Ein selbst für den Huldigungskommissarius auffallender Beweiß hieran war, daß die versammelte Ortsgemeinde in größter Traurigkeit beisammen standen und nach geendigter Huldigungs Formalität in ebenso großer Stille ein jeder zu seinem Geschäft nach Hauße eilte, daß auch die bey dergleichen feierlichen Vorgängen sich so munder zeigende Jugend, weder bey dem angestellten feierlichen Gottesdienste, noch auf dem öffentlichen Huldigungsplatz vor dem Rathauß sich sehen ließen, sondern mehrere beiderlei Geschlechts und eigenem Antrieb sich ausser der Stadt vor dem Schloß sich versammelten und mehrmals ein herzliches Vivat Anton Victor riefen.

Bei dem noch ganz erträglichen Preiß aller Lebensmittel steigt nun einzig in dieser Hinsicht Kummer und Jammer unter allen Vorgesetzten und Untergebenen täglich höher, weil wir fürchten, daß wir unseren rechtmäßigen und allgeliebten Durchlauchtigsten Fürsten durch Übermacht sollen entrissen werden, oder, wie ein unverbürgtes Gerücht schon mehrmalen unser Ohr und Herz durchdonnerte, daß die in hiesiger Gegend liegenden Ortschaften sollen vertauscht werden. Zur Be-

gründung dieser Furcht trug viel dazu bey, daß Se Königliche Majestät von Württemberg am 8.ten August mit ihren 2 durchlauchtigsten Herrn Brüder selbst hierher in das Amtsschloß kamen, alle Zimmer und Aussichten ansahen und das höchste Wohlgefallen darüber äußerten, auch daß der Huldigungs Kommissar bei Vorlesung seiner Vollmacht deutlich erklärte, daß die Besitzergreifung des hiesigen Oberamts von keiner Seite bestritten worden sey.“

Im folgenden schildert Pfarrer Urig die Gesinnung der ganzen Bevölkerung und versichert, daß sie alle zum Hoch- und Deutschmeister in Treue stehen.

“Wir halten uns dieser höchst erwünschten Landesväterlichen Huld und Gnade ganz versichert, und erwarten unter Gottes Schutz und Beystand mit tröstender Hoffnung den seligen Augenblick, wo ein machtvolles Wort unseres Allerdurchlauchtigsten Kaysers oder allerhöchstdesselben siegende Waffen uns wieder unserm theuersten Landesvater übergeben werden. Um diesen Segen des Himmels bald zu erhalten gehen täglich zu Gott dem Allmächtigen so viele herzlichen Bitten und Seufzer, als aufrichtige Wünsche, Euer Königliche Hoheit wieder einmal als den theuersten Landesvater in unserer Mitte zu sehen, und unsern heiligsten Pflichten der Treue und des Gehorsams aus ganzem Herzen erneuern zu dürfen.

Geruhen Euer Königliche Hoheit die Freimüthigkeit dieser Ehrfurchtsvollsten Eröffnung als einen Beweiß meiner festen Unterwerfung und Verehrung gnädigst aufzunehmen,

mit welcher ich mich zu höchst Dero Füßen werfe, im Namen eines tiefgebeugten treu ergebenen Volkes spreche und in tiefster Erniedrigung Euer Königlichen Hoheit unterthänigst treu gehorsamer F. Urig, Deutschordenspriester und Stadtpfarrer.“

Die Gebete und Wünsche des Stadtpfarrers und seiner Neckarsulmer sind nicht mehr erfüllt worden.

27. Als der württembergische Herzog König wurde

In der Zeit vor und nach 1800 zerbrach das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Neue Staatsgebilde entstanden, Herzog Friedrich von Württemberg machte aus seinem von Franzosen besetzten Lande einen Bundesgenossen Napoleons.

Das deutschordische Gebiet am Neckar war, wie der gesamte Orden, eng mit dem habsburgischen Österreich durch die Hoch- und Deutschmeister Maximilian Franz von Österreich (1780 - 1801), Karl Ludwig von Österreich (1801 - 1804) und Anton Victor von Österreich (1804 - 1835) verbunden. Die Bewegungen und Kriege seit der Französischen Revolution mit ihren Losungen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und seit der Hinrichtung des französischen Königs Ludwig XVI., 1793, und dem Diktat eines Napoleon, haben vielfache Gefahren und Nöte gebracht und in der Folge schließlich zum Untergang des Deutschen Ritterordens in unserem Gebiet geführt.

Als auf dem Rastätter Kongreß (1797 - 1799) nach mehrfachen Siegen des revolutionären Generals Napoleon über Österreich, der Plan gefaßt wurde, Verluste deutscher Fürsten auf linksrheinischem Gebiet rechtsrheinisch auszugleichen, konnte sich der gefürstete Hoch- und Deutschmeister noch aus der Affäre ziehen. Im Frieden von Lunéville erhält Frankreich 1801 das linke Rheinufer. 1803 wurde der Reichsdeputations - Hauptschluß gefaßt, der die Fürsten, für verlorene linksrheinische Gebiete, entschädigen sollte. Dies traf dann vor allem das Kloster Amorbach, das an den Fürsten von Leiningen kam. 1804 erhob sich Bonaparte als Napoleon I. zum französischen Kaiser. Der Orden schien sich 1805 noch einmal zu verstärken, der leiningensche Besitz im Amt Neckarsulm konnte vom Deutschen Orden erworben werden. Im gleichen Jahr erfolgte aber auch die Okkupation des deutschordischen Neckargebietes durch Württemberg, wie dies im Kapitel "Die letzten Jahre des Deutschordens" und im zweiten Brief des Deutschordenspfarrers Urig geschildert wird.¹⁸¹

Der Neckarsulmer Amtmann, Hof- und Regierungsrat Rudolf Anton Kleiner hat als Ordensbeamter gegen die Besitznahme protestiert und die Regierung in Mergentheim benachrichtigt. Er erhielt aber von dort keine Weisungen mehr. am 16. Dezember 1805 wurde Kleiner durch das Staatsministerium als württembergischer Beamter übernommen. Wohl wurde am 20. August 1805 die württembergische Besitznahme nochmals rückgängig gemacht, aber wenige Tage später wieder aufgehoben.

Im Verlauf der territorialen Flurbereinigung, zwischen 1802 und 1806 konnte Württemberg sein Territorium verdoppeln. Der württembergische Kurfürst wurde durch die Hand Napoleons König Friedrich I.. Es kamen 1802 und 1803 neben Stiften und Klöstern auch 9 Reichsstädte an Württemberg, insgesamt 2200 qkm mit etwa 120 000 Einwohnern. Nach 1805 kommen neben den Vorderösterreichischen Gebieten die Deutschordensämter Gundelsheim und Neckarsulm und Gebiete der Reichsritterschaft an den württembergischen Staat, mit etwa 270 000 Einwohnern. Nach der Gründung des Rheinbundes folgten weitere südliche Städte, die Deutschordenskommende Altshausen, Kapfenburg und Lauchheim, die Fürstentümer und Grafschaften Hohenlohe, Waldburg, Königsegg- Aulendorf, Thurn und Taxis, mit wiederum etwa 270 000 Bewohnern. Zusammen sind dies mehr als 650 000 Einwohner.¹⁸²

"Der französischen Regierung ging es zunächst einmal darum, die 'natürliche Grenze' am Rhein abzusichern und eine überschaubare Zahl deutscher Mittelstaaten zu schaffen, die stark genug sein sollten, um wertvolle Verbündete zu werden, aber zu schwach, um eine von Frankreich unabhängige Politik zu betreiben."¹⁸³ Als dann am 6. August Kaiser Franz II. die deutsche Kaiserkrone niederlegte, war dies auch das Ende des seit 962 bestehenden deutschen Kaisertums.

Neckarsulm war nun eine württembergische Stadt, die 1807 zur würt-

¹⁸² Kleine Geschichte Württembergs, Ernst Müller, Kohlhammer 1963, S. 168 und 169
¹⁸³ Die Geschichte Baden- Württembergs, Theiss- Verlag, 2. Auflage 1987, Elisabeth Fehrenbach: "Die territoriale Neuordnung des Südwestens", S. 214/15

tembergischen Oberamtsstadt bestimmt wurde. Dieses neue Oberamt umfaßte die alten Ordensämter Neckarsulm, Gundelsheim und Heuchlingen und das altwürttembergische Amt Neuenstadt. Zum Oberamtmann wurde Hofrat Kleiner ernannt. Dadurch wurde der Übergang etwas erleichtert, zugleich aber öffnete sich die Stadt auch gegenüber dem protestantischen Württemberg. Das katholische Neckarsulm war jetzt auch für den Protestantismus offen.

28. Deutschlands Erniedrigung 1806

Von einem Buch, das Peter Heinrich Merckle nach Braunau brachte

Am 26. August 1806 wurde der Buchhändler Johann Philipp Palm aus Nürnberg von Soldaten Napoleons im Festungsbereich Braunau erschossen, weil er die Schrift "Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" verlegt und vertrieben hatte. Es war am gleichen Tag, an dem der Neckarsulmer Gastwirt und Unternehmer Peter Heinrich Merckle als französischer Häftling nach Braunau gebracht wurde, da auch er das Buch besaß und weitergegeben hatte.

Damals stand Napoleon auf dem Höhepunkt seiner Macht. Süddeutsche Staaten schlossen sich im Rheinbund zusammen. Herzog Friedrich wurde württembergischer König, das Territorium des Landes erweiterte sich in der schon geschilderten Weise. Das alte Reich ist untergegangen, Napoleon versuchte, sein neuer Herr zu werden.

Die Oberamtsbeschreibung von Neckarsulm zitiert einen Abschnitt aus der "Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert", die von Treitschke verfaßt hat.¹⁸⁴ "Mißtrauisch verfolgte er (Napoleon) jede Regung des nationalen Gefühls in dem unterjochten Lande. Als nun ein Ansbacher Yelin eine anonyme Flugschrift: Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung, herausgab, ein treuge-meintes, gefühlsseliges Schriftchen, das in eiserner Zeit nur den friedlichen Rat fand: Weine laut auf, edler biederer Deutscher, da schien dem Imperator selbst dieser Stoßseufzer des harmlosen Spießbürgertums bedenklich und er ließ den Buchhändler Palm standrechtlich erschießen. Es war der erste Justizmord des Bonapartismus auf deutschem Boden."

Was hat diese Schrift, die von Treitschke als spießbürgerlich bezeichnet, in den Augen Bonapartes so gefährlich gemacht? Napoleon hat schon am 5. August einen Befehl an den Marschall Berthier in München gegeben, die Buchhändler von Augsburg und Nürnberg als Hochverräter vor ein Kriegsgericht zu stellen und binnen 24 Stunden zu erschießen.¹⁸⁵

Es folgen einige Zitate aus dem Buch, so steht in der Einleitung: "In einer Periode, wo zwey der ersten Fürsten Deutschlands, ob, unzufrieden mit ihrem bisherigen Rang und Würde? oder, aus unwiderleglichen Staatsgründen? die Krone aufsetzen, und ihre Erbländer zu souveränen Königreichen erheben, in dieser von außen glänzenden Periode,

¹⁸⁴ Oberamtsbeschreibung, Seite 223

¹⁸⁵ Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung, Ausgabe Arndt-Verlag 1987. Einleitung von Elvira Siegert. Nach der Ausgabe des Verlags der Nation, Berlin Ost 1983, Seite 18. Die folgenden Zitate sind der genannten Ausgabe entnommen.

durchhallet schauerliches Wehklagen über Geldmangel und Theuerung und nahrungslöse Zeiten, Germaniens sonst so glückliche Provinzen.“¹⁸⁶ Es folgt: „... ist es Schuld der Regenten Deutschlands, wenn Mangel und Dürftigkeit mit ihrem ganzen schröcklichen Gefolge, täglich weiter einreißen, und dem vormaligen Wohlstand der Länder den völligen Untergang bereiten. Wer ist verwegen genug, hier der Wahrheit ins Angesicht zu widersprechen, und die Vertheidigung der Gewaltigen zu übernehmen, durch deren Hand Pandorens Büchse, zu Deutschlands unbeschreiblichen Unglück eröffnet wurde.“¹⁸⁷

„Frankreich“ ist das erste Kapitel dieses Buches überschrieben: „Hoch brüstet sich Gallien, noch vor wenigen Jahren, mit der Freiheit, diesem ersten Kleinode des Menschengeschlechts. Sich dasselbe auf immer zu sichern, sah es gelassen zu, daß man seinen König dem schmachlichsten Tod zum Opfer brachte, ihm seine Gemahlin und Schwester auf eben diesem Weg nachschickte, und was sich noch von Ludwigs Familie mit dem Leben rettete, in ewiges Exil verwies.“¹⁸⁸ Aber diese Revolution hatte keine lange Dauer, Napoleon krönte sich zum Kaiser. „Napoleon, der ietzo den französischen Staat nach Willkür leitet, ist mit der Amme zu vergleichen, welche, indem sie ein königliches Kind gänget, sich im größten Aufputz zeigt, und dadurch Jedermanns Blick an sich zu locken sucht; einer Amme, die das Kind, unter dem Vorwand es gehen zu lernen, ermüdet, oder durch übertriebenes Hin- und Her-

führen endlich gar lähmet.“ Dieser Kaiser hatte alle, die ihm schaden konnten, verbannt und das Buch sagt zu seiner Berufung: „Der französische Staatsrat war aus Männern zusammengesetzt, deren Barometer mit dem des Napoleon stieg und fiel. Ohr und Herz des Volkes wurden indessen durch den stolzen Namen der großen Nation so aufgeblasen, daß man darüber dem Gang der Regierung weiter nachzuspüren vergaß.“¹⁸⁹

Die folgenden Abschnitte des Buches schildern nun die Eroberungen Napoleons, zumeist in ironisch-bissiger Form, bis hin zu dem Versuch, auch England zu unterwerfen.

Wenn man nun aber den Blick auf den Einmarsch in Deutschland richtet und an die Folgen des Feldzuges gegen die Österreicher denke, könne man das tiefgesunkene Deutschland erkennen. „Napoleon führt seine Völker über den Rhein. Ohne Zelt, Mundvorrath und andere Nothwendigkeiten, die der Krieg für Mann und Pferd unentbehrlich macht, betreten sie den deutschen Boden. Wer soll sich seinen Hunderttausenden widersetzen? Baden und Württemberg, Frankreichs Nachbarn, erhalten den ersten Besuch. Wie wohlgemeint und freundschaftlich dieser ablief, darüber leisten die lauten Klagen jener Länder die Gewähr, Fressen, Saufen, Raub und Weiberschänden, waren Tagesordnung der französischen Armee.“¹⁹⁰ Die schlimme Art der französischen Truppen wird bei dem Aufenthalt in Bayern noch verstärkt: „Kaum war der Franzose aus seinem Nest, als er

186 Wie zuvor, S. 29

187 Wie zuvor, S. 31

188 Wie zuvor, S. 34

189 Wie zuvor, S. 36 und 39

190 Wie zuvor, S. 48

sich schon nach Caffé, Wein, Likör, Braten und Eingemachtem umsahe. Noch dampfte der Fraß aus seinem gespannten Wanste, da er sich zum Mittagessen niedersetzte, und wenn nicht köstliche Zubereitung der Speisen aufs neue seinen Appetit reizte, Wirth und Wirthin auf das infamste mißhandelte. Unter fortgesetztem Schwelgen kam der Abend herbei, und da wurden dann neue Versuche zum Dienste des Bauches, bis zum eckelhaftesten Speien gemacht. Ein einziger elendiger Kriegsknecht, der in Friedenszeiten alle seine Lebensbedürfnisse mit zwey Groschen bestreiten muß, erforderte jetzt täglich 3 - 4 Gulden zu seinem Unterhalt.“ Das sei soviel, daß man in der Zeit von 6 Monaten der Besatzung habe aufbringen müssen, „als wenn sie eine Armee von 200 000 Köpfen, bei sonst gewöhnlichem Sold, viele Jahre hindurch hätten unterhalten müssen.“¹⁹¹

Abschließend sei noch auf einen Abschnitt über den württembergischen König verwiesen: „Wirtembergs Kurfürst, wird als souveräner, an keine Landstände gebundener König erklärt, mit unumschränkter Macht über seine Staaten, Napoleon, der hierüber die Gewährleistung übernahm, macht Wirtembergs König zu seinem Alliirten (auf Deutsch Angebundenen), den er bei jedem Übergang seiner Heere über den Rhein, nach Wunsch zu benutzen, also auch hier in Deutschlands Eingeweiden durch deutsche Hände zu wühlen weiß.“¹⁹² Die allgemeine Stimme behauptet, der französische Soldat sei aus einem Europäer in einen Kannibalen ausgeartet.

191 Wie zuvor, S. 51

192 Wie zuvor, S. 70

„Das Urteilsprotokoll des außerordentlichen französischen Militärgerichts in Braunau nennt als Angeklagte neben Johann Philipp Palm Jenisch, Schoderer, Merckle, Kupfer und Eurich. Diese wurden als Verfasser, Drucker und Vertheiler von Schandschriften beschuldigt, welche gegen Sr. Majestät des Kaisers und Königs und seine Armeen erschienen und in der Absicht verfaßt sind, die Gesinnungen der Einwohner des südlichen Deutschland irre zu führen, indem sie selbe zur Meuterey, Aufstand und Meuchelmord gegen die französischen Truppen aufreden, ja sogar diese letzteren verführen und zu Ungehorsam und Vergessenheit ihrer Pflichten gegen ihren rechtmäßigen Oberherrn verleiten wollen.“¹⁹³

Über die Gefangennahme des Peter Heinrich Merckle und sein Schicksal hat der Neckarsulmer Amtsrichter Wilhelm Ganzhorn ausführlich berichtet.¹⁹⁴ Daraus sei der Brief des württembergischen Königs an den Hof- und Regierungsrat Kleiner zitiert (nachdem Merckle von den Franzosen begnadigt und dem württembergischen König übergeben worden war): „Wir lassen euch auf euren unterthänigsten Bericht vom 21. d. M., womit ihr die Bitte der Ehefrau des Löwenwirths Merckle zu Neckarsulm um Loslassung ihres Ehemannes von der Vestung eingeschickt habt, unverhalten, daß Wir Uns allergnädigst bewogen gefunden haben, der Befreiung desselben stattzugeben, in welcher Gemäßheit der Militärbehörde auf dem Asperg der nöthige Befehl mit dem Anfü-

193 Wie zuvor, S. 16/17

194 Bericht in „Württembergisch - Franken“, Heft 8, 1870, Seiten 419 bis 445. Ein Original des Hefes besitzt das Stadtarchiv Neckarsulm.

gen erteilt worden, dem Merckle bei seiner Entlassung die ausdrückliche Weisung zu geben, sich nach seiner Rückkehr in sein Heimwesen still und ruhig zu verhalten.“ Ganz ungeschoren kam aber Herr Kleiner nicht weg: “Übrigens finden Wir Uns, da der §11 der Stempelordnung in dieser Angelegenheit nicht beachtet worden, veranlaßt, euch den doppelten Stempelbetrag für jeden Bogen eures Berichtes mit 48 kr. zur Strafe anzusetzen.”

Peter Heinrich Merckle kam also wieder frei, dank der Berichte des Herrn Kleiner. Der König forderte zweimal die Auslieferung Merckles. Dazu schreibt der Oberamtschronist: “Am 10. September wurde derselbe, während ein in die Heimat gedrungenes Gerücht ihn an diesem Tag erschossen worden sein ließ, in Braunau entlassen und von zwei Gensdarmen nach Württemberg gebracht, überall unterwegs ‘wie Ritter verehrt, die aus Palästina kommen’. Nach vierwöchiger Haft auf Hohenasperg konnte der Schwergeprüfte endlich am 29. Oktober (1806) wieder zu seiner Familie und seinen Mitbürgern zurückkehren.”¹⁹⁵

29. Napoleons Zug nach Moskau

In Schillers Schauspiel “Kabale und Liebe” erhält die Favoritin des Fürsten, Lady Milford, durch einen Kammerdiener ein Schmuckkästchen mit kostbarem Geschmeide überreicht. Lady Milford öffnet das Kästchen und sie fragt: “Mensch, was bezahlt dein Herzog für diese Steine?” - “Sie kosten ihn keinen Heller.” - “Nichts kosten ihn diese uner-

meßlich kostbaren Steine?” - “Gestern sind siebentausend Landeskin-der nach Amerika fort. Die zahlen alles!” Schiller schrieb dieses Stück um 1782, als Buch wurde es 1784 veröffentlicht, im gleichen Jahr wurde es erstmals in Mannheim aufgeführt.

An dieser Situation hat sich bis 1812 nichts geändert. Im Bericht des Pfarrers Urig steht, daß nach der Übernahme der Stadt durch Württemberg, die Jugend sofort unter das Maß gestellt wurde. Daß Herzog Friedrich König von Württemberg wurde, kostete schließlich das Leben vieler Soldaten. 15 800 Württemberger zogen unter Napoleon nach Rußland, von diesen kamen etwa 800 Mann zurück. Die württembergische Armee bestand aus vier Infanterieregimentern, vier Kavallerieregimentern, zwei Fußjägerbataillone, zwei Füselierbataillone und der Artillerie mit 32 Geschützen. Dies war die gesamte Armee des Landes.

Peter Heinrich Merckle wurde wie der Nürnberger Buchhändler Palm von den Franzosen wegen Hochverrates verhaftet. Palm wurde in Braunau erschossen, Merckle wurde begnadigt. Aber Peter Heinrich Merckle war nicht das einzige Neckarsulmer Opfer der napoleonischen Zeit. Aus den Neckarsulmer Kirchenbüchern fertigte Gregor Schädel eine Zusammenstellung der jungen Männer, die beim Zug nach Rußland unter Napoleon ums Leben kamen. Die Namen der Gefallenen sind bei den Namen der Eltern mit dem Vermerk “im russischen Feldzug geblieben” aufgezeichnet.¹⁹⁶

¹⁹⁵ Oberamtsbeschreibung, S. 223

¹⁹⁶ Aus den Pfarrbüchern der Pfarrei St. Dionysius, nach der Aufschrift von Gregor Schädel, der sich viel um die Neckarsulmer Stadtgeschichte bemüht hat.

Es sind dies:

Dyonys Amon, geb. 1790. Der Vater Joseph Amon war Neckarsulmer Bürger und Glaser.

Georg Joseph Bauer, geb. 1771 (?). Der Vater Joseph Anton Bauer war Weingärtner.

Johann Martin Benz, geb. 1794. Der Vater Martin Benz war auch Weingärtner.

Georg Anton Berthold, geb. 1787. Der Vater Franz Berthold war Bäcker. Carl Joseph Donant, geb. 1787. Beim Vater Franz Joseph Donant ist kein Beruf angegeben. Nach Mauchers "Fremden-Colonie"-Liste war Franz Donant Maler.¹⁹⁷

Joseph Halter, geb. 1783. Der Vater, Bürger und Weingärtner, stammte aus Biberach.

Franz Joseph Heberle, geb. 1783. Beim Vater Heinrich Joseph Heberle ist kein Beruf angegeben.

Franz Joseph Krämer, geb. 1790. Der Vater Peter Joseph Krämer war Weingärtner.

Franz Caspar Kremer, geb. 1790. Der Vater Franz Wilhelm Kremer war Bauer.

Franz Caspar Kumpf, geb. 1787. Der Vater Johann Caspar Kumpf war Weingärtner.

Franz Balthasar Lindner, geb. 1774. Er ist der Sohn des deutschordischen Amtmannes Franz Michael Lindner (1774 - 1800). Bei Lindner ist im Familienbuch der Sterbetag vermerkt. Er ist gefallen am 15.7.1812 bei Drisviatui. Er war Major im Infanterieregiment 4 und fiel einen Tag nach der Einnahme Moskaus.

Johann Sebastian Methsieder, geb. 1784. Der Vater Franz Joseph Methsieder war Bürger und Pfästerer.

Franz Carl Ochs, geb. 1783. Der Vater

Franz Dionys Ochs war Bürger und Metzger.

Georg Anton Schädel, geb. 1786. Der Vater Georg Schädel war Bürger und Schuhmacher.

Joseph Anton Schädel, geb. 1790. Der Vater Lorenz Schädel war Bürger und Bauer.

Johann Michael Weimann, geb. 1791. Der Vater Michael Weimann war Bürger und Bauer.

Gregor Schädel vermerkt in seiner Liste, daß vermutlich kein Neckarsulmer, der mit Napoleon nach Moskau zog, wieder zurück kam.

In einem Bericht der Stuttgarter Zeitung wird der Rückzug des napoleonischen Heeres in der Winterkälte von 1812 geschildert.¹⁹⁸ "Am 7. November stellte sich der russische Winter ein ... Mit erfrorenen Menschen deckte sich jetzt die Straße, so berichtet einer der Württembergischen Überlebenden. Am 21. November, auf halbem Weg zwischen Moskau und der Grenze, waren nur noch wenige Württemberger am Leben. Das 2. Infanterieregiment bestand aus sieben Mann. Artillerie und Kavallerie hatten sich längst aufgelöst. Am 25. November kam dieses Häufchen an der Beresina an und stieß zu den überlebenden 150 Mann des in Minsk aufgeriebenen 7. Infanterieregiments. Am 27. November passierten Teile Flüchtender die beiden Notbrücken, unter ihnen 57 Württemberger, von denen Napoleon gesagt haben soll, daß es fast noch die einzigen in Reih und Glied marschierenden Verbündeten seien. Am 8. und 9. Dezember erreichten die Flüchtenden Wilna. Doch schon am nächsten Tage rückten Kosaken

197 Maucher, S. 112

198 Stuttgarter Zeitung vom 15.9.1962

nach. Insgesamt 650 Württemberger, die dort in einem württembergischen Spital lagen, gerieten in russische Gefangenschaft, die nicht einmal die Hälfte überleben sollte. Am 16. Dezember erreichte ein Häufchen Württemberger die deutsche Grenze und das ostpreussische Städtchen Stallupönen. ... Unter den 550 000 Opfern befanden sich rund 220 000 Deutsche. Württembergs Armee war vernichtet....“
“Ende Dezember erfuhr König Friedrich diese schreckliche Wahrheit.... Sie wurde am 24. Dezember in den Zeitungen bekanntgegeben. Und über das ganze Land, das jetzt erst die Wahrheit erfuhr, breitete sich Trauer aus. ...“

Es fällt auf, daß in der alten Oberamtsbeschreibung von 1881 und in der Maucherschen Neckarsulmer Geschichte wenig über den Rußlandfeldzug berichtet wird. Bei Maucher steht: ¹⁹⁹ “Im Jahre 1813, als die jammervollen Trümmer der auf den russischen Schneefeldern durch Gottes Zorn und der Russen Schlaueit und Macht zerschmetterten französischen Riesenarmee zurückkehrten und noch zuletzt bei dem Rückzug bei Hanau durch Baiern und Östreicher eine blutige Schlappe erlitten hatten, wurden am 5. November 800 gefangene Franzosen von den Baiern hierher geführt und über Nacht in der Frauenkirche untergebracht. Am 8. November folgten weitere 3 000 Franzosen, von denen 1 600 in der Stadtpfarrkirche, 400 in der Frauenkirche, die übrigen in die Judenschule und das Schafhaus eingesperrt wurden. Die Pfarrkirche, schreibt Urig, wurde

in dieser einzigen Nacht durch die vielen kranken und unflätigen Franzosen so verunreinigt, daß wegen des Gestankes kein Mensch in die Kirche gehen konnte. Dieselbe wurde deshalb von allen Seiten geöffnet, der Boden ganz mit Wasser überschwemmt und eine Masse von Spreu und Sägmehl darauf geworfen und so drei Tage lang fortgemacht ... Erst nach 14 Tagen konnte wieder Gottesdienst darin gehalten werden. Wenige Tage später wurden weitere 1 500 Gefangene hierher gebracht, unter denen sich viele Nervenfieberkranke befanden. Diese wurden ausserhalb der Stadt auf der Bleichwiese in rasch hergestellten Baracken auf einige Tage untergebracht. Die hiesigen Einwohner mußten diese Gefangenen und Kranken verköstigen und bedienen. Dabei wurden viele vom Nervenfieber angesteckt und bald war die Krankheit epidemisch, so daß in der Mitte des Dezembers etwa 180 Kranke darniederlagen und selbst der Oberamtsarzt Elsäßer von der Krankheit ergriffen wurde und daran starb.“ Stadtpfarrer Maucher stützt sich dabei auf Berichte des Pfarrers Urig, er erwähnt aber nicht, daß bei diesem Feldzug mit der württembergischen Armee auch eine Reihe Neckarsulmer gefallen ist. Hängt dies mit der Königstreue seiner Zeit zusammen, wenn er vergißt, daß zu diesem Unheil auch der württembergische König Friedrich beigetragen hat?

Um 1900, als Maucher sein Buch schrieb und 1881, dem Druckjahr der Oberamtschronik, lebte ja die Erinnerung an 1870/71 weiter, die Erinnerung an den Kanzler Bismarck und das neue preußische deutsche Kaisertum.

199 Maucher, S. 260/61



Gasthaus zur Sonne. Im Hof ist noch die mittelalterliche Anlage mit den Wohnräumen im Oberstock und den Stallungen darunter erkennbar

30. Neckarsulm und die Revolution von 1848

In der handschriftlichen Chronik des Neckarsulmer Stadtpfarrers Maucher findet sich 1906 folgender Eintrag: ²⁰⁰ „Ihm (Oberlehrer Franz Xaver Sträble) folgte im Herbst ein hier als Privatier lebender Amerikaner Karl Dänzer, gebürtig aus Odenheim in Baden, der schon in seiner Jugend ein bewegtes Leben führte. Er war Studierender der Rechtswissenschaft in Heidelberg um die Zeit der großen 1848ziger Bewegung, warf sich mehr als auf die Pandekten (Hauptteil des römischen Rechts) auf die Politik, wurde in den badischen Revolutionsstrudel hineingezogen, entkam mit knapper Noth der Gefangennahme, der Einlogierung in den Kasematten der Festung Rastatt und dem drohenden Kriegsgerichte, flüchtete nach Frankreich und America und that sich dort als Journalist auf, gründete und redigierte lang und fast bis an sein Lebensende zu Chicago eine deutsche Zeitung, zog sich schließlich in die Heimat und ins stille Privatleben zurück bei seinem Schwager Oberlehrer Franz Sträble dahier, wo er am 19. September 1906, 86 Jahre alt, starb - noch ausgesöhnt mit Gott und seiner katholischen Kirche, denen er im Leben fremd geworden und weggeblieben war.“

Dänzer hat damals wohl auch das badische Revolutionslied gekannt, eine Erinnerung an den Revolutionär Friedrich Hecker, der in die freie Schweiz und auch nach Amerika entwich, wo er Oberst der Unions-truppen wurde: „Wenn die Roten

fragen, lebt der Hecker noch, sollt ihr ihnen sagen: Ja, er lebet noch, er hängt an keinem Baume, er hängt an keinem Strick, sondern an dem Traume der deutschen Republik!“

Die Revolutionsgeschichte Neckarsulms wurde auf diese Weise von Stadtpfarrer Maucher am Leben des zugezogenen Schwagers des Oberlehrers Franz Xaver Sträble, Ehrenbürgers der Stadt, geschildert. Darüber hinaus findet sich in der Neckarsulmer Stadtgeschichte nicht viel Besonderes. Auch die alte Oberamtsbeschreibung weiß nicht mehr. Dort steht: ²⁰¹ „Seit 1815 vollends konnte das Neue (Neckarsulm als württembergische Oberamtsstadt) genugsam sich befestigen und bewähren in einer mehr als fünfzigjährigen Zeit äußeren und inneren Friedens, der kaum einmal gestört worden ist, als im Juni 1849 auch in unserem Bezirk bewaffnete Zusammenrottungen, welche theils den Marsch nach Stuttgart zum Schutze der anscheinend in Gefahr befindlichen Nationalversammlung, theils Unterstützung des Aufstandes in Baden beabsichtigen, eine vorübergehende Besetzung durch württembergisches Militär herbeiführten.“ Ganz ruhig war es demnach in Neckarsulm doch nicht.

Man ist versucht zu sagen, daß die „Märzrevolution“ eine „friedliche“ Revolution war. Die staatliche Bürokratie billigte Presse- und Versammlungsfreiheit, wie die Einrichtung von Bürgerwehren. Auch in Neckarsulm wurde eine Bürgerwehr aufgestellt. „Das zu diesem Zwecke zusammengestellte Organisations-

200 Handschriftliche Niederschrift im Archiv der Pfarrgemeinde St. Dionysius

201 Oberamtsbeschreibung, Seite 224

komitee setzte sich vorwiegend aus örtlichen Honoratioren und gemäßigten Vertretern der liberalen Richtung zusammen; die Leitung der Bürgerwehr übernahm später Anton Viktor Brunner.“²⁰² Anton Viktor Brunner war Besitzer der Gastwirtschaft Prinz Karl, er besaß eine Bierbrauerei, ein Weingut; 1834 hat er den Neckarsulmer Weingärtnerverein mitbegründet. Im „Neckar-Dampfschiff“, Heilbronner Zeitung, steht in der Ausgabe 70 vom 25. März 1849 folgende Adresse des Demokratischen Vereins Neckarsulm: „Hohe Reichsversammlung! Mit Jubel begrüßten auch wir die in neuester Zeit gefaßten Beschlüsse der Reichsversammlung in Beziehung auf das Reichsgesetz. Durch dieselben wurde das wankende Vertrauen zur Hohen Versammlung wieder hergestellt, denn durch sie wurde in uns die Überzeugung befestigt, daß hochderselben noch die Kraft, noch der Wille innewohnt hochherzige Beschlüsse zum Wohle, zur Freiheit des Volkes fassen zu können, daß dieselbe sich nicht als Werkzeug der Diplomatenkünste gebrauchen lasse. - Doch können wir nicht verhehlen, es will uns vor der zweiten Lesung jenes Gesetzes bange werden, es will uns das unheimliche Gefühl befallen, als könnten die volkstümlichen jener Beschlüsse durch freiheitsfeindliche Umtriebe umgestoßen werden, darum erlauben wir uns, eine Erklärung dahin abzugeben, daß die Beschlüsse 1) Jeder Deutsche mit 25 Jahren ist wahlberechtigt, 2) die Wahl findet nur direct und unmittelbar und 3) die Abstimmung geheim statt, unserm einstimmigen Willen

202 Revolution im Südwesten, Info Verlag Karlsruhe, 1997, Beitrag zu Neckarsulm, Barbara Löslein, Seite 436

gemäß durch die hohe Reichsversammlung aufrecht erhalten bleiben mögen. Dadurch wird sich eine hohe Versammlung als würdige Vertreterin des deutschen Volkes bekunden und dieses zur Ausführung der dortigen Beschlüsse freudig Gut und Blut hingeben.“²⁰³ Es blieb wohl bei diesen Worten, denn als in einer stürmischen Versammlung vom 12. auf den 13. Juni 1849 es darum ging, den Heilbronnern beizustehen, gab Brunner seine Führungsrolle ab. Denn die Mehrheit der konservativen Neckarsulmer hatte diesen Ausmarsch vereitelt. Trotzdem kam einen Tag später auch hierher württembergisches Militär und erstickte die „Revolution“.

Der revolutionäre Wille war in Heilbronn weitaus stärker. Der Historiker Dr. Dürr schreibt: „Nach der Übersiedlung des Rumpfparlamentes (aus Frankfurt) nach Stuttgart (30. Mai 1849) wächst auch hier die Aufregung. Von der Turnerwehr rückt eine Abteilung ab zur Unterstützung der Freischaren und die in Waffen ausgerückte Bürgerwehr beschließt eine Ergebenheitsadresse an die Nationalversammlung (9. Juni). Infolgedessen rückte am 12. Juni eine Kolonne, bestehend aus Infanterie, Reiterei und Artillerie unter General von Baumbach in die Stadt ein, entwaffnete die Bürgerwehr und löste sie auf.“²⁰⁴

Golo Mann schreibt zum Ende der Nationalversammlung in Stuttgart:²⁰⁵ „Aber die Mehrzahl der Abgeordneten machte sich allmählich aus dem Staube, überzeugt, daß es ihre Auf-

203 Nach „Von Heilbrunn nach Heilbronn, Theiss 1998, Seite 133, Abbildung des Titelblattes des „Neckar- Dampfschiff“, mit dem Titel Neckarsulm, 10. März

204 Beschreibung des Oberamtes Heilbronn, Erster Teil, 1901, Seite 232

205 Propyläen - Weltgeschichte, Ullstein Buch 1976, Band 8 / 2, Seite 499

gabe gewesen sei, eine vollkommene Verfassung zu entwerfen, nicht aber deren Verwirklichung durchzusetzen; die Österreicher zuerst, dann die Preußen, dann überhaupt alle 'Gemäßigten'. Die übrigen, ein radikaldemokratischer Rumpf, siedelten von Frankfurt nach Stuttgart über, wo der dortige Potentat, der König von Württemberg, sie noch eine Weile ihre Ohnmacht exhibieren ließ. Zum Schluß ließ er ihnen durch berittene Polizei bedeuten, daß es mit der deutschen Nationalversammlung nun ein Ende hätte."

Über die Gesinnung der Neckarsulmer gibt sicher Stadtpfarrer Maucher ein treffendes Bild, wenn er in seinen handschriftlichen Notizen, nach der Schilderung des Lebens des "Americaners Dänzer", weiterfährt ²⁰⁶ : "Nur ein paar Wochen später trat auch sein Schwager, Freund und späterer Lebens- und Hausgenosse, Franz Xaver Sträßle, langjähriger Oberlehrer und Pensionär dahier, gleichfalls in einem Alter von 86 Jahren, die Reise in die Ewigkeit an. Er war geboren zu Binzwangen, O/A Riedlingen, vortrefflicher Lehrer und Pädagoge, sehr fruchtbarer Schriftsteller und Redacteur der württ. Lehrerzeitung und des Vereinsboten und stand lange Jahre in führender Stellung an der Spitze der gewaltig vorwärtstrebenden württ. katholischen Lehrerschaft, die er indeß noch mit starker Hand zu zügeln und innerhalb der vernünftigen Grenzen zu halten suchte. Der König hatte ihn ausgezeichnet mit der Goldenen Medaille (Verdienstmedaille des württembergischen Kronenordens), die Stadt Neckar-

sulm lohnte resp. anerkannte seine Verdienste um die hiesige Jugendbildung schon durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. R. I. P. Er war dem Schreiber ein treu ergebener Freund und Mitarbeiter. Gestorben am 21. Oktober". In der Maucher-Stadtgeschichte wird eine stattliche Zahl von Werken Sträßles aufgeführt, der sich vor allem mit Jugendliteratur befasste, ferner mit Abhandlungen zu Unterrichtszwecken. ²⁰⁷ In Franz Xaver Sträßle, dem konservativen, königstreuen Lehrer, sahen die Neckarsulmer offensichtlich und im Gegensatz zu allem revolutionären Getöse, die bessere politische, staatsstreue Haltung.

Nach den Aufzeichnungen Mauchers war dies die zweite Verleihung des Ehrenbürgerrechtes in Neckarsulm, denn er berichtet ein Jahr früher, 1887, daß die Stadt dem nach Neu-Ulm scheidenden pensionierten Oberamtman August Roger zum Ausdruck ihrer dankbaren Erkenntlichkeit durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes und eines prachtvollen Pocalis ehrte. Auch dieser Oberamtman war ein Vertreter des königstreuen Beamten in dieser Zeit und durch sein Verhalten ein Vorbild in Neckarsulm.

31. Das große Unheil von 1897

In der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli 1897 wurde das Unterland, vor allem auch Neckarsulm, von einem furchtbaren Gewittersturm mit vernichtendem Hagelschlag heimgesucht. Stadtpfarrer Maucher hat in seiner Kirchenchronik ausführlich darüber berichtet, die Zitate in diesem Text

²⁰⁶ Siehe Anmerkung 200

²⁰⁷ Maucher, Seite 354 ff.

wurden seinen handschriftlichen Aufzeichnungen entnommen.²⁰⁸ "Aber es war in der Nacht vom 30sigsten Juni zum 1. Juli - am Tage nach Peter und Paul - da entlud sich gleich nach Mitternacht in der Stunde von 12 - 1 Uhr, ein Gewitter- und Hagelsturm, ein cyclonartiger Luft-, Feuer- und Wasserwirbel über die Stadt, ihre ganze Markung und weit hin über die Gegend, in der sich nicht allein bloß mit Windstößen, Blitz und Donner, sondern sogleich mit so wildem, rasenden Tosen, Brausen und Heulen ankündigte und fortsetzte, daß man keinen Donner, kein Zusammenbrechen der stärksten Bäume, kein Krachen und Einstürzen von Kaminen, Dächern, Mauern und Gebäuden, keinen menschlichen Laut mehr hören und unterscheiden konnte. Volle 20 Minuten ein Rasen, Toben und Wüthen der Elemente, wie es beim Weltenende nicht schlimmer und furchtbarer sein kann. Nichts als Feuer, Feuer, Feuer, ein wogendes zuckendes Meer von Feuer, wolkenbrüchiger Regen, alles vernichtender, nicht endenwollender Hagel. Wahrlich der Gipfel und das Vollmaß der Entsetzlichkeit."

Das Unwetter kam vom Zabergäu und Kraichgau herüber, zog durch das Brackheimer Amt, wo es vor allem in Massenbachhausen wüthete. Die Hagelkugeln waren hühner-eigroß. Dann zog das Unwetter nach Böckingen, Frankenbach und Neckargartach. Von den zehn Schornsteinen des Salzwerkes wurden zwei umgestürzt. Die Pappelallee, die von Neckargartach am Fluß entlang bis zum Steg nach Neckarsulm führte, wurde weitgehend entwurzelt oder umgebrochen. Die

schwersten Schäden reichten von Eppingen bis Öhringen, betroffen waren besonders Weinsberg, Eberstadt, Gellmersbach, Hölzern, Willsbach, Schwabbach, Neuenstein, Waldenburg, Gerabronn, besonders hart aber Neckarsulm.

"Endlich nachdem das schauerlichste Werk der Verwüstung und der Zerstörung vollbracht, wurde es stille und stockfinstere Nacht verhüllte die Greuel der Verheerung, bis der Anbruch des Morgens den verhüllenden Schleier hinwegzog. Welch ein grauenhafter Jammeranblick! Die Gärten, Wiesen, Felder und Weinberge waren eine mit Hagel bedeckte, verschrammte, zerrissene, zerstampfte Wüste, nirgends mehr ein Grün, ein Halm, ein Laub; die Bäume waren niedergeworfen, zerbrochen, entästet, abgeknickt und entlaubt, die Reben zu laub-, zweig- und fruchlosen starren Gerippen geworden; in der Stadt waren die Dächer ganz oder teilweise abgedeckt, die Kamine herabgeworfen, Mauern und Giebel eingestürzt, Fenster und Laden zertrümmert; die Turmspitze der Stadtpfarrkirche herabgeschleudert, der Helm des evangelischen Kirchturms herabgerissen."

Die Deutsche Illustrierte Zeitung berichtet in ihrer Beilage "Über Land und Meer"²⁰⁹ über weitere Zerstörungen: "Am Bahnhofgeleise wurde ein elektrisches Läutewerk - eine gußeiserne Säule im Durchmesser von 15 Centimeter - umgeknickt und das Schieferdach des Stationsgebäudes abgedeckt, wie denn überhaupt in dem Städtchen kein einziges Dach unbeschädigt blieb.

208 Handschriftliche Niederschrift im Archiv der Pfarrgemeinde St. Dionysius

209 Nr. 45, Band 78, 1897

An der Westseite, an welche die Hagelschlossen angeprallt waren, sahen die Gebäude aus, als seien Flintensalven dagegen abgefeuert worden. Die Oberamtei, einst Sitz des Deutschordens, zeigte vom Dach nur noch die Sparren, und die daneben liegende städtische Kelter war größtenteils zerstört. Ebenso wurde von den Kesselhäusern der Neckarsulmer Fahrradfabrik, das eine vernichtet. Von der evangelischen Kirche deckte der Orkan den oberen Teil des Turmes ab, der im Sturze das Kirchendach, einen Treppenturm und das gegenüberliegende Pfarrhaus stark beschädigte. Auch im Innern erlitten Kirche und Pfarrhaus durch die Wassermassen, welche durch die vom Hagel eingeschlagenen Fenster eindrangen, schweren Schaden.“

Der Schaden wurde für das ganze Gebiet auf 50 Millionen Mark geschätzt, Stadtpfarrer Maucher schreibt dagegen von 20 Millionen Mark. Der Neckarsulmer Schaden betrage etwa 800 000 Mark, wobei die Folgen des Unwetters, vor allem der Ausfall der Obst- und Weinernte, nicht berechnet waren.

Stadtpfarrer Maucher spricht auch den Dank für die große Hilfe aus, die von allen Seiten geleistet wurde: “Bald entwickelte sich der edelste und rühmlichste Wettstreit auf dem Felde der christlichen Caritas und auf dem Boden der modernen Humanität, von allen Seiten strömten die Liebesgaben in Naturalien und in Geld herbei und linderten die Noth und befriedigten die nächsten Bedürfnisse und halfen weiter. Eine von Regierungs-Seite in die Hand genommene Sammlung im großen Stile lieferte das hochehrfreuliche

Resultat von 2 250 000 Mark, von denen am Schluß der Stadtgemeinde Neckarsulm allein ein Anteil von 127 000 Mark zugewiesen werden konnte. Dazu eine große Menge Naturalien aus der Umgegend und gar manche, ja ungezählte Privat-spenden. So kam die hiesige Bevölkerung durch den Winter und ins neue Jahr hinein, ohne daß sich irgendwie eine größere Noth fühlbar machte. Der Schreiber dieser Zeilen kann die Versicherung hier niederlegen, daß er nie in seinem Leben und Beruf eine sorgen- und arbeitsreichere Zeit durchgemacht hat, als in diesem Jahr, aber er hat auch nie mehr stille Freude über noch vorhandenen raschen Edelsinn erlebt; ja, es war ein Jahr reich an Pastoral-sorgen, aber auch an Pastoralfreuden.“

1898 schreibt Stadtpfarrer Maucher dann, schon in Rückerinnerung an den entstandenen Schaden: “Im Laufe dieses Jahres ereignete sich in Stadt und Gemeinde Neckarsulm nicht viel Denkwürdiges. Den Haupt- und Mittelpunkt der Besprechungen und oft sehr erregenden Verhandlungen der Bürgerschaft, besonders an den Wirthstischen, aber auch sonst an allen Ecken und Enden bildete noch den größten Theil der Zeit die Art und das Maß der Vertheilung der Unterstützungen und Liebesgaben, ein langwieriges, ein schwieriges, ein allen recht zu machen unmögliches Werk. Aber auch das ging vorüber, und bald ruhten alle Wälder.“

Maucher weist insbesondere auch darauf hin, daß der ärmeren Bevölkerung dadurch besondere Hilfe zukam, weil “die hiesigen neuen Fabriken reiche Beschäftigung und Lohn boten.“

32. Neckarsulm, ehemals eine bäuerliche Stadt

Neckarsulm war bis zum Beginn der industriellen Entwicklung eine bäuerliche Gemeinde, geprägt vom Weinbau, der Landwirtschaft, zu einem geringen Teil von der Waldwirtschaft und den zum Leben erforderlichen handwerklichen Berufen.

Bestimmend für die frühe Prägung der Stadt war die Neckarsulmer Markung mit ihren zwei Landschaftsformen: dem Talbereich an Sulm und Neckar und dem Bergbereich, den Ausläufern der Löwensteiner Berge mit dem eindrucksvollen Profil des Scheuerberges. Innerhalb der Markung besteht zwischen den Talbereichen und der "Ebene" des Scheuerberges ein Höhenunterschied um 150 Meter. Die Unterlagen der Talböden bildet der obere Muschelkalk. Der mittlere Muschelkalk schließt die reichen Salzlager ein, an denen die Stadt leider keinen Anteil hat. In der Ebene liegen über dem Muschelkalk ausser den Geröllfeldern der Flüsse Löß- und Lehmschichten, die einen guten Ackerboden abgeben.

Nach Osten bauen sich Lettenkeuper und Gipskeuper zu unserer Berglandschaft auf, die in etwa 300 Metern Höhe durch eine Schilfsandsteinplatte abgedeckt ist. In den Löwensteiner Bergen folgt auf weitere Mergelschichten in etwa 500 Metern Höhe der Stubensandstein. Zum Keuperbergland gehören auf Neckarsulmer Markung der Scheuerberg und der Stiftsberg, als abgechiedene Vorberge, und die westliche Randzone der Löwensteiner Berge, die eine geschlossene Waldzone bilden.

Die landschaftliche Gliederung legt die Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Nutzung fest: Die Westhänge der Löwensteiner Berge und der Nordhang des Scheuerberges tragen Wald, die Südhänge und die nach Südwesten geöffneten Talanschlüsse bilden das Weinbaugebiet, die Talbereiche dienen der landwirtschaftlichen Nutzung als Wiesen und Äcker und dem Obstanbau. Einem Teil des Weinbaues stehen vier Teile der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung gegenüber. Das Einkommen der Bevölkerung bestimmte aber vor dem Beginn der Industrialisierung bis zu dreivierteln der Weinbau, der Weinbau gab der Stadt ihr besonderes Gepräge.

Die Menschen, die auf den Äckern und in den Weinbergen tätig waren, waren in der Regel keine freien Menschen, deshalb ist die geschichtliche Entwicklung in diesem Zusammenhang wichtig, es zeigt sich, daß der Ort weitgehend von Klöstern, Orden, Bistümern und ihren Verwaltern abhängig war: Stiftungen an das Kloster Lorsch ab 771, staufische Ministerialen von Weinsberg, 1335 Verkauf an das Erzstift Mainz, ab 1484 deutschordisch, ab 1806 württembergisch. Ausserdem hatte eine Reihe von Klöstern hier Besitz und Rechte, vor allem das Kloster Amorbach im Odenwald. In Urkunden, wie sie beispielsweise in den Regesten der alten Oberamtsbeschreibung aufgeführt werden, sind eine ganze Reihe solcher Verpflichtungen und Abhängigkeiten genannt.²¹⁰ Die erste Eintragung in den Regesten nach den Stiftungen an Kloster Lorsch zwischen 771 und 791, nennt einen Egezo de Sulmena,

210 Oberamtsbeschreibung von 1881, Seite 269 - 279

der alles, was er in Sulm besaß, an das Kloster Hirsau schenkte. 1212 bezeugte Engelhard von Weinsberg Schöntalische Rechte. 1248 bestätigt Papst Innozenz IV. dem Kloster Kumburg seine Güter in Sulm. 1264 stimmt der Abt von Amorbach dem Bau einer Burgkapelle auf dem Scheuerberg zu. Im 13. Jahrhundert hat das Stift in Wimpfen Sulmer Besitz. Was Amorbach an Wein benötigte, kam vorwiegend aus Neckarsulm.

²¹¹ In der Mainzer Zeit, 1340/43, hat "Fritz von Neuenheim, Edelknecht, Schultheiß zu Solme, und seine Ehefrau Else von Lindach... dem Kloster Amorbach, welche heißet der Lindach Kelter und in der Verkäufer Hofreit steht", verkauft. "In diese Kelter gehören alle rothen Weinberge unter der Kapelle vom Scheuerberg, dann vom Stiftberg verschiedene Morgen, davon einen halben Pfarrer Marquard, einen Morgen Pfarrer Hermann Weiß von Heilbronn hat, dann vom Rorich, am Stockach, am Zeidler, am Schrießen, am Fachsenfeld." Diese Kelter war vermutlich dort, wo heute das Kolpinghaus in der Kolpingstrasse steht. "1344: Eben-dieselben versetzen die 1335 Aug. 10. verpfändete Mühle dem Kloster Schöntal aufs Neue." Um 1350 erwirbt das Klarissenkloster von Heilbronn Güter in Neckarsulm; 1358 versetzt Berthold von Grombach alle seine Güter in Neckarsulm an das Ritterstift in Wimpfen; 1359 kauft das Kloster Schöntal von einem Weinsberger 30 Schilling jährliche Gilt aus 20 Morgen Äcker im Reisach. Gerade die Mainzer Zeit war geprägt von Verkäufen und Verpfändungen, bis zur Verpfändung des Amtes Scheuerberg und Sulm

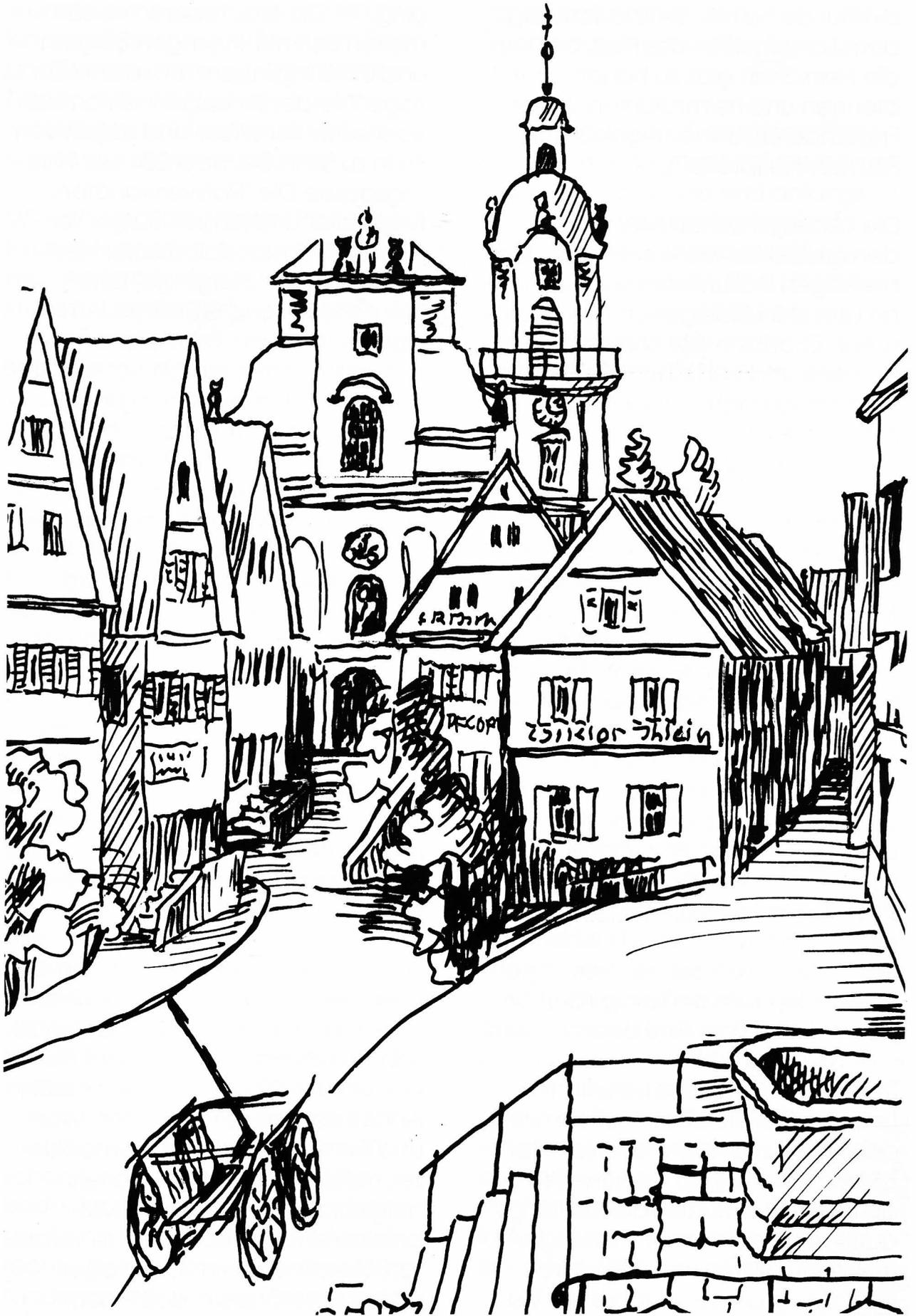
an die Sickingen.

In der Deutschordenszeit ab 1484 sind solche Verkäufe seltener, der Orden versucht alle Rechte in seinem Territorium an sich zu bringen. Aber in all diesen Urkunden wird selten oder nie von den Rechten der Bauern, die dort arbeiten, gesprochen. So kam es denn, daß 1525 "im Einvernehmen vieler Bürger", die Stadt von den Bauern eingenommen und viele Belege aus den Archiven zerstört wurden. Die Bauern wollten gemäß den 12 Artikeln ihres Programmes keine Eigenleute mehr sein, sondern Freie, wie sie zu Anfang gewesen waren, man sang damals: "Als Adam pflügte und Eva spann, wo war denn da der Edelmann?" Auch die Klosterherren wurden wie Edelleute gesehen.

Aber keine der Forderungen und Wünsche der Bauern wurden nach ihrer Niederwerfung erfüllt. Aus dem Urbar des Amtes Scheuerberg von 1554 ²¹² sei zitiert: "Die Bürger von Neckarsulm müssen frönen, was ein Amtmann fordert, in den Baumgärten zu 'solm und uff dem Scheuwerberg' Heu und Oehmd machen, es auf- und in der Scheuer abladen; sie sollen helfen tragen, auf- und abladen, aufschlagen, Karrendienste verrichten, allen Anforderungen des Kellers oder dessen Handwerker genügen, Lehm, Kalk, Sand gebrannten Stein und Ziegel führen, alle herrschaftlichen Gebäude, Mauern und Zäune erhalten, Erde und Mörtel tragen und Kumer ausfahren. Bei der Jagd müssen sie die Wildkarren führen, helfen stellen, anbinden, das Wild auf- und abladen,

211 Siehe dazu auch das Kapitel über den Wein

212 Diefenbacher, Seite 348



Das Bild der Altstadt um 1900: Marktplatz, Aufgang zur Kirche, Zugang zur ehemaligen Judengasse (nach einem alten Foto)

die Hunde halten. Sie sind schuldig, dem Schultheißen das Holz, das ihm die Herrschaft gibt, zu hauen, zu brennen und heimzuführen. Jeder Frönende erhält nach geleisteter Fron ein 'Hoffbrötle'".

Die Leibeigenschaft blieb im Ordensgebiet bis 1803 bestehen. Dies bezeugen Dokumente von 1667, eine Liste der Leibeigenen des Deutschen Ordens in der Kommende Horneck und den Ämtern Neckarsulm, Heuchlingen, Stocksberg, Kirchhausen und Dallau.²¹³ Nach der gleichen Quelle gab es auch Leibeigene fremder Herrschaften in Neckarsulm, für die Kurpfalz, Kurmainz, Brandenburg-Ansbach, Hohenlohe-Neuenstein. In einer späteren Urkunde vom Dezember 1803 werden die Einnahmen und Ausgaben der zum Amt Neckarsulm gehörenden Leibeigenen zusammengestellt.²¹⁴ In dieser Liste stehen die Namen von 1780 bis 1800. Ein Vermerk sagt aus, daß aus dem Gesamtvermögen 10 % beim Freikauf aus der Leibeigenschaft zu bezahlen sind. Eine weitere Anmerkung bestimmt, daß im Sterbefall eines Leibeigenen 5 Gulden vom hundert zu entrichten seien; sei kein Vermögen vorhanden, falle ein Leibgulden an, dessen Höhe vom Amt bestimmt wird.

Sicher kann man das bäuerliche Leben in der Stadt nicht allein nach den Fron- und Abgabevorschriften betrachten, es gab mancherlei Feste und Brauchtümer, die allerdings auch von oben her oftmals reglementiert worden sind. 1751 wird erzählt, wie alle zehn Jahre die Visitation der Markungsgrenzen vor sich

ging.²¹⁵ Die Stadtoberen versammelten sich mit 11 jungen Bürgern und 37 "Jünglingen". Um 6 Uhr früh zogen sie ab. Sie begannen an der Kochendorfer Wiese und zogen von Stein zu Stein. Bei Stein 204 war Mittagspause. Die "Ratsverwandten, Feldrichter und jungen Bürger" erhielten ein Stück Kalbsbraten, Brot und Trank, die "Jünglinge" einen Kreuzerweck und Getränke. Am Nachmittag ging die Visitation bis zum letzten Stein, Nr. 256. Schließlich zog man dann in Ordnung in die Stadt zum Rathaus, angeführt vom Stadtmusikanten und 2 Waldhornbläsern. Auf dem Rathaus gab es nochmals Braten und Getränke, wo man dann "abends gegen 10 Uhr dem ganzen Actu in bester Ordnung und Vergnügen und Freud der Anwesenden als auch der ganzen Gemeinde und Bürgerschaft" das Ende machte. In diesem Zusammenhang sei beispielsweise auch auf das Keltermahl nach Abschluß der Lese verwiesen. Neben den öffentlichen Festen stehen dann die privaten wie Hochzeit, Taufe, manchmal auch das Abschiedessen nach einer Beerdigung.

Nicht immer scheint bei solchen Gemeindeessen und privaten Feiern alles in bester Ordnung verlaufen zu sein. So sah sich das Oberamt Horneck unterm 29. Mai 1751 veranlaßt in Anbetracht der Streitigkeiten, Wort- und Tathändel bei den Gemeindezechereien, die nicht von alters hergebracht, nur durch Mißbrauch eingeschlichenen, zu verbieten, die altherkömmlichen aber dahin zu verändern, daß einem jeden sein Teil ins Haus gebracht und dort verzehrt werden soll. 1755

213 Katalog Seite 119, Staatsarchiv Ludwigsburg B 284 Bü 55

214 wie zuvor, Seite 125, Staatsarchiv Ludwigsburg B 307 Bü 56

215 Oberamtsbeschreibung, Seite 277/78

wurden dann auch den Frauen ihre Kindszechen mit vielstündigem Essen und Trinken untersagt. Offensichtlich haben sich die Neckarsulmer beim Festefeiern nicht immer so verhalten, wie es der Orden wünschte.

Wie die Neckarsulmer zu Pfarrer und Kirche standen, ist aus dem allgemeinen Empfinden der Zeit zu verstehen. Es gab strenge Pflichten, die man aber nicht mit heutigen Augen sehen darf, die religiösen Pflichten waren getreuliches Tun und Handeln für und vor Gott. Wallfahrten sind ein besonderes Kennzeichen der Zeit.²¹⁶ Dazu gehört die jährliche Fußwallfahrt nach Walldürn, ferner die Bittwallfahrten in und um Neckarsulm, die Fronleichnamsprozession, aber auch Wallfahrten, die von auswärts zur Frauenkirche kamen.

Der Grundbesitz der Einwohner bewegte sich um 1880 zwischen 13 Morgen Weinberge und etwa 50 Morgen Äcker und Wiesen des Begütertesten und einem halben Morgen Weinberg und eineinhalb Morgen Äcker und Wiesen der kleinen Bauern. Der Kleinbetrieb konnte nur existieren, vor der Industrialisierung, wenn er mit handwerklicher Arbeit abgesichert war. Mit der Industrialisierung entstand der Feierabendbauer und Feierabendweingärtner, der sich als Industriearbeiter absichern konnte. Damit aber beginnt die Veränderung des landwirtschaftlichen Charakters der Stadt. Von Bedeutung waren auch die Märkte der Stadt, die um 1300 erste Marktrechte bekam. Diese Marktrechte fanden immer wieder Veränderungen oder Ergänzungen. Sie dienten

vor allem für die Umsetzungen der Eigenprodukte und dem Eigenbedarf.

Der Wechsel vom Deutschen Ritterorden zum Königreich Württemberg ist ruhig verlaufen, so sind anfangs auch keine strukturellen Veränderungen innerhalb und für die Bevölkerung zu bemerken. Eine Situationsbeschreibung in der Oberamtsbeschreibung von 1881 sagt:²¹⁷ "Die Landwirtschaft wird in allen ihren Zweigen mit Eifer und Erfolg betrieben. Die gewöhnliche Dreifelderwirtschaft ist nicht mehr üblich und es besteht kein Flurzwang. Von Getreidearten wird vorwiegend Dinkel gebaut, der sehr gut gerät. Von Futterkräutern gedeiht besonders Klee.... Der Wiesenbau ist ziemlich ausgedehnt und das Futtererzeugnis gut..... Der Weinbau ernährt 3/4 der Bevölkerung. Der Taglohn erfreut sich einer guten Bezahlung. Die Obstzucht wird in ziemlicher Ausdehnung betrieben.... An Waldungen besitzt die Gemeinde noch etwa 125 Morgen, vorwiegend Laubwald.... Allmendplätze sind bei der Gemeinde nicht vorhanden; dagegen besitzt die Gemeinde eigene Güterstücke, die eine jährliche Pachtsumme von 6 000 Mark erbringen..... Ziegen und Geflügel werden ziemlich viel gehalten." Der Hinweis auf die Ziegen sagt auch etwas über den "Wohlstand" der Bevölkerung aus: Viele waren arm! Gerade deshalb wird die neue Zeit mit Zuversicht erwartet, man hofft, daß die Industrialisierung eine bessere Zeit, ein sicheres Leben mit sich bringe.

216 Siehe dazu das Kapitel über die Wallfahrtsorte Neckarsulm und Dahenfeld

217 Oberamtsbeschreibung, Seite 256

33. Vom Wein

Will man etwas aus der Geschichte des Weinbaues erzählen, wird man bei den alten Quellen auch auf das Alte Testament stoßen. Daß der greise Noach nach seinen Archen-erlebnissen den Wein liebte, wird in der Genesis (9,20) geschildert. Da heißt es: "Noach wurde der erste Ackerbauer und pflanzte einen Weinberg. Er trank von dem Wein und wurde davon betrunken." In diesem Kapitel wird ein neuer Schritt in der Menschheitsgeschichte angesprochen, jener Schritt, als der Nomade begann, Ackerbau zu betreiben und seßhaft zu werden und, wie es auch die archäologischen Forschungen beweisen, Geschichte zu schreiben.

Eine gleiche Entwicklung drückt auch die Sage von Romulus und Remus bei der Gründung Roms aus, als Romulus einen Zaun um den Boden baute, den er als seinen Besitz auswies und auf dem er seßhaft wurde.

Ich verweise nochmals auf die Bibel, auf Jesus Sirach, wo es im 24. Kapitel, Vers 17 beim Lob der Weisheit heißt: "Wie ein Weinstock trieb ich schöne Ranken, meine Blüten wurden zu prächtiger und reicher Frucht", oder auf das 5. Kapitel bei Jesaia: "Ich will ein Lied singen von meinem geliebten Freund, ein Lied vom Weinberg meines Liebsten. Mein Freund hatte einen Weinberg auf fruchtbarer Höhe". So ist auch von Assyrern und Ägyptern bekannt, daß sie Weinbau schon um 3500 v. Chr. kannten.

Es ist sicher ein großer, aber wohl doch kein unerlaubter Schritt aus

der biblischen Frühzeit und aus dem Land der Assyrer und Ägypter in die europäische Frühzeit. Zuerst waren es die Griechen, die den Weinbau nach Europa brachten. Sie gründeten um 600 v. Chr. Massalia, das heutige Marseille, und brachten die Reben nach Südfrankreich und Spanien. Als Caesar Gallien kurz vor der Zeitenwende unterworfen hatte und die Romanisierung Galliens begann, kam die Rebe in der Zeit bis zum 2. Jahrhundert nach Burgund, dann ins obere Elsaß, an den Rhein und an die Mosel, und im Trierer Museum erinnert die Weinschiffplastik daran, daß die Römer die Begründer unseres Weinbaues sind.

Später haben dann die merowingischen und karolingischen Fürsten und Könige, auch dadurch, daß sie Klöster gründeten und stützten, für die Verbreitung des Weinbaues gesorgt. Im Klosterbereich galt der Wein als Nahrung, er verstieß nicht gegen die Fastengebote. Nun rückte auch Neckarsulm, das kurz vor 800 Villa sulmana hieß, in die Reihe der Weinorte ein. Dr. Angerbauer schreibt dazu: ²¹⁸ "Als Neckarsulm erstmals 771 anlässlich einer Güterschenkung an das Kloster Lorsch in der schriftlichen Überlieferung genannt wird, gab es in der altbesiedelten Landschaft am unteren Neckar bereits ausgedehnte Weinbauflächen so in Biberach, Böckingen, Schluchtern, Frankentbach, Eisesheim und Gartach." Nach dem Kloster Lorsch kam rasch das Kloster Amorbach nach Neckarsulm. Es wird Patronatsherr der Pfarrkirche, deren Kirchenpatrozinium zum heiligen Dionysius schon auf die fränkische Zeit verweist. Da Amor-

218 Stadtgeschichte, Wolfgang Angerbauer, "Weinbau in Neckarsulm vor 1800", Seite 89

bach im Odenwald kein Wein-
gebiet hatte, pflegten sie hier be-
sonders den Weinbau. Obgleich das
Kirchenpatronat um 1265 an Würz-
burg ging, behielten die Amorbach-
er Mönche bis 1803 ihren großen
Neckarsulmer Besitz, der im Amorbach-
er Hof in der Langen Gasse
seine Verwaltung hatte. Eine ganze
Reihe weiterer Klöster bekamen im
Laufe der Zeit Besitz in der Stadt, wie
das Benediktinerkloster Comburg,
das Ritterstift St. Peter in Wimpfen,
die Zisterzienser von Schöntal, das
Klarissenkloster in Heilbronn, die Do-
minikaner von Wimpfen, schließlich
auch die Kapuziner, die seit 1660 ein
kleines Kloster hier hatten, sie hatten
aber keinen Grundbesitz, wie die
Ordensniederlassungen.

Flur- und Lagebezeichnungen wei-
sen ebenfalls auf den Weinbau hin.
Einige Bezeichnungen im Urbar von
1554: "Camruten, stößt an Scheu-
werberger Hoff und uff die Hecken;
am Gotzacker; im oberen Stiffberg;
am Reijtweg und am Reijtwegpfad;
am Rebstock; im oberen Hag, ge-
nannt der Herrenwengert; in der
Setz" ²¹⁹. Nach diesem Urbar war
das Neckarsulmer Weingefälle in
Viertel an die Rechtsinhaber aufge-
teilt. ²²⁰

Als Zinsherren werden aufgeführt die
Mönche, die Stadtherren und Stadt-
verwalter, der Stadtschreiber und
der Pfarrer. Im ersten Viertel werden
80 Namen als Zinser genannt, im
zweiten Viertel stehen 37 Namen, im
dritten Viertel 25 Namen und im letz-
ten Viertel 70 Namen. Das Kloster
Amorbach bezog aus Neckarsulm
die größten Mengen Wein. Der
Deutschorden besaß 1554 2 Kellern,

die Schloßkeller und die Keller in der
Rathausgasse, die anstelle der frühe-
ren Mainzer Münzhäuser errichtet
worden ist. 1567 baute der Hoch-
meister Georg Hund von Wenkheim
die Große Keller und setzte über das
Eingangstor sein Wappenrelief.
(Heute Kreissparkasse am Markt-
platz) Sein Nachfolger, Heinrich von
Bobenhausen, verzeichnet 1572
242 Fuder und 3 Eimer Wein in sei-
nen Kellern. Das Fuder nach
Wimpfener Maß faßte seit der Mitte
des 16. Jahrhunderts 20 Eimer =
1 098,9 Liter, 1 Eimer faßte demnach
54,95 Liter. ²²¹ Das sind etwa
260 000 Liter im Keller des Deutsch-
meisters.

Zur Keltergerechtigkeit steht im Urbar
von 1554: "In der neuen Keller ste-
hen 3 Bütten, in der alten 6; zur Lese
dingt der Keller pro Bütte einen
Knecht, der für Tag und Nacht 23
Pfennig erhält, dingt er einen zur
Entgegennahme des Erb-, Zehnt-
und Kellerweines, so erhält dieser für
einen Tag 29 Pfennige. Von jedem
Fuder Wein fallen der Herrschaft
1 Eimer zu Keller- und 2 Eimer zu
Zehntwein zu, zusammen gebührt ihr
also der 7. Eimer Wein." ²²² Der Wein-
ertrag war allerdings in den einzel-
nen Jahren sehr verschieden, Wet-
terschäden waren nicht voraus-
sehbar.

Ein Visitationsprotokoll von 1605 ²²³
sagt zum Schutz der Weingärtner
aus: "Mit dem Weinhandel so man
alhir notwendiger Weiß muß than
und treiben, hat es diese gestalt,
daß zu ver Hietting der undertha-

219 Diefenbacher, Seite 366 ff.

220 Diefenbacher, Seite 359 ff.

221 Katalog, Seite 132 nach einem Schriftstück im Staatsarchiv Ludwigsburg B 267 Bü 28

222 Diefenbacher, Seite 362

223 Jahrbuch, Dr. Demel, Seite 88, Anmerkung 290 (Deutschordenszentralarchiv
Mergentheim 286/1, fol. 482)

nen verderben Inen, Von Ordens wegen uf den Wein geliehen wirdt, gelfft und getraid, welches inen Jehrlich in einem Zimblichen werth angeschlagen wirdt, welcher Handl vor dieser Zeitt durch frembde unndt theils Particular Personen mit der Underthanen grossen beschwer unndt verderben Practizirt unndt getrieben worden. Zu ver hüttung aber deßen ist solches von dem orden bißher selbsten ettlicher maßen versehen worden.“ Man sorgte sich also für die im Weinbau Tätigen, auf eine Art, wie man es damals verstand.

Das Kloster Amorbach hat seine Rechte im Weinbau bis zur Aufhebung des Klosters 1803 in der Stadt in gleicher Weise versehen. Amorbach erhielt beispielsweise 1748 223 Eimer Wein, 1753 waren es nur 103, 1762 dann wieder 211 Eimer. Der Deutschorden verzeichnete in einer Abrechnung von 1589 Einnahmen von 17 583 Gulden, davon kamen 14 380 Gulden aus dem Weinerlös. An diesen Zahlen wird die Abhängigkeit der Stadt vom Weinbau besonders deutlich. Dies zeigen auch spätere Aufzeichnungen, 1670 kamen bei 5 656 Gulden Gesamteinnahmen 3 673 aus dem Weinerlös, 1675 sind im Gesamterlös von 7 096 Gulden 4 101 aus dem Weinverkauf. Bei einem Vergleich der Einnahmen fällt auf, daß zwischen Gesamterlös und Weinerlös ein Unterschied von 2 000 bis 3 000 Gulden besteht, das sind die Einnahmen, die nicht direkt mit dem Weinanbau zu tun haben.

Der Weinausschank war ebenfalls geregelt. So lesen wir im Urbar von 1554: ²²⁴ Der Weinausschank be-

gann “am sambstag vor dem Sonntag Exaudi (6. Sonntag nach Ostern) uff den abent.... bis uff sonntags Trinitatis (Sonntag nach Pfingsten)“. In dieser Zeit durfte nur der Keller Wein für Geld ausschenken, den Preis konnte er festlegen. Das war der “Bannwein“ oder “Kirbewein“. Die Neckarsulmer Kirchweihe fiel auf den Sonntag Exaudi. Die Bürger durften in dieser Zeit keinen Wein ausschenken, der Gastwirt nur soviel, wie der Gast zu seinem Mahl benötigte. Wenn die Bürger an der Reihe waren, mußten sie eine entsprechende Abgabe entrichten. Deshalb wurde der Weinbestand durch 2 Geschworene vor und nach dem Ausschank geprüft. Diese Weinststeuer entsprach dem Preis von 2 Maß je Eimer, wie ihn der Verkäufer angesetzt hatte. Ein Eimer hatte 24 Maß, so daß die Weinststeuer etwa 8 % des Verkaufserlöses betrug. Der Weinausschank des Deutschordens wurde im 18. Jahrhundert an Wirte verpachtet.

Damit der Weinausschank in der Stadt gesteigert werde, hat man den Ausschank von Bier beschränkt. 1651 wurde angeordnet, daß die Wirte nicht mehr Bier vorsetzen durften, als Wein bei ihnen getrunken wurde. Als 1715 Amtmann Stipplin das “schädliche“ Bierbrauen abstellen wollte, war die Mergentheimer Regierung wegen ausfallender Einnahmen nicht dafür, denn die Brauereibesitzer hatten pro Eimer ein Sudgeld zu bezahlen. Aus der Oberamtsbeschreibung ist zu entnehmen: ²²⁵ “Bierbrauereien sind 4, Gasthäuser 6, Schenkwrthschaften 27 vorhanden. ... Einen namhaften Ausfuhrartikel bildet nur das Bier.“

224 Diefenbacher, Seite 356

225 Oberamtsbeschreibung S. 255 und 141

Das Bier hatte sich also bis in die württembergische Zeit gehalten, es wird sogar eine Bierbrauerei mit Dampfbetrieb beim Gasthof Prinz Karl angezeigt.

Zum Abschluß der Lesezeit gab es das Keltermahl, wobei zwei Tafeln aufgestellt waren, der "Honoratiorentisch", der reichlich gedeckt war und der "Dienertisch", an dem es bescheidener zuging. Der Wein war aber an beiden Tischen gleich.

Im wesentlichen veränderte sich an Ordnungen und Gepflogenheiten während der Deutschordenszeit nichts. Diese Zeit war 1806 zu Ende, unter den Königen von Württemberg wurde Neckarsulm Oberamtsstadt. Die weitere Entwicklung des Weinbaues in Neckarsulm ist durch zwei wichtige Gründungen von besonderer Bedeutung. 1834 wurde der Weinbauverein und 1855 die Weingärtnergesellschaft ins Leben gerufen. Dazu die Oberamtsbeschreibung: ²²⁶ "Das ungemein günstige Jahr 1834, welches die Neckarsulmer Weingärtner mit ca. 4 000 Eimern Wein zu einem berechneten Gesamterlös von etwa 120 000 Gulden beglückte, bracht die Gründung des Weingärtnervereins, welcher sich zur Aufgabe machte, edle Rebsorten einzuführen und der Pflege des Weinstocks vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Seinem Bestreben fehlte nicht der Lohn; allein eine Reihe geringer Jahre, unter denen 1854 im schlimmsten Andenken steht, da per Morgen kaum 6 Imri (etwa 100 Liter) Wein gewonnen wurden, versetzte die Weingärtner in eine beklagenswerte Lage. Mehrere um das Wohl ihrer ärmeren Mitbürger besorgten

Männer faßten trotz vieler Hindernisse den Plan, das Weinerzeugnis gemeinsam zu verkaufen und sie gründeten 1855 die 'Weingärtnergesellschaft'. Bei Ausstellungen in Württemberg, In Baden, London, Paris, Wien wurde der Wein durch Medaillen, Diplome und Anerkennungen ausgezeichnet. Die Weine wurden auf dem Rathaus bei öffentlichen Weinversteigerungen verkauft, wobei Weinhändler aus dem Oberland, aus Baden, Bayern und Hessen anwesend waren.

In der "Weinlaube, Zeitschrift für Weinbau und Kellerwirtschaft" vom Oktober 1872 wird die "Weingärtner-Association von Neckarsulm" als vortreffliche Einrichtung vorgestellt. Dort schreibt Herr Rudolf Goethe: "Wir in Württemberg rühmen uns der Weingärtner-Genossenschaft in Neckarsulm bei Heilbronn, die schon seit dem Jahre 1855 besteht und bei jährlich guten Einnahmen der Mitglieder durch größte Gewissenhaftigkeit ihren rein gelesenen Weinen einen über die Landesgrenzen hinausgehenden Ruf verschafft hat. Hier ist praktische Erfahrung vorhanden, das veranlasste mich, dem derzeitigen um die Genossenschaft und den ganzen dortigen Weinbau hochverdienten Herrn C. V. Brunner meinen Besuch zu machen und ihn an Ort und Stelle um nähere Mitteilungen des Vereins zu bitten." In einer zehn Punkte umfassenden Darstellung wird die Neckarsulmer Weingärtnertätigkeit vorgestellt. "Das ist der Boden, auf dem der rationale Weinbau unter den kleinen Weingärtnern gedeihen kann; mögen deshalb die Weingärtnergenossenschaften fleißige Nachahmung finden". Die "Weinlaube" wurde vom

Direktor der Obst- und Weinbau-
schule, Freiherr von Babo, in Kloster-
neuburg herausgegeben.

Einige besondere Jahreszahlen
sind angefügt, die die Bedeutung
der Weingärtnergenossenschaft
hervorheben. 1857 wurde der Nek-
karsulmer Wein auf einer Ausstellung
des Canstatter Volksfestes beson-
ders ausgezeichnet; 1866 wurde er
im Klosterneuburger Volkskalender
als besonderer Wein gerühmt; 1875
kam eine Abordnung aus Ungarn,
die erklärte, daß sie "die Cultur des
Weines noch nirgend so hoch be-
funden habe"; 1886 studierte ein
Abgeordneter aus Tiflis die Organi-
sation der Neckarsulmer Weingärt-
nergenossenschaft; 1896 wurde der
Clevner als der beste unter 34 Wein-
sorten Württembergs ausgezeichnet.
In diesem Jahr kam aber auch ein
großes Unglück über den Weinbau,
im Gewann Galgen und Hag wurde
ein Reblausherd entdeckt.

Der Festredner zum 150. Geburtstag
des Neckarsulmer Weinbauvereins,
Herr Otto Linsenmaier, sagte 1984,
daß den Weltruf von Neckarsulm
nicht erst Räder und Motoren son-
dern früher schon der Wein herge-
stellt habe. Eine ausführliche Zusam-
menstellung der Weinerträge bis
1950 findet sich im Buch "Neckar-
sulm. Die Geschichte einer Stadt"²²⁷
und den chronologischen Aufzeich-
nungen Anton Heylers. 1965 trat ein
großer Teil der Weingärtner
Gundelsheims der Genossenschaft
bei, so daß sie heute bedeutende
Lagen am Scheuerberg und im
Gundelsheimer Himmelreich besitzt.

Der Scheuerberg und der Wein

*Ich singe euch vom Scheuerberg,
geformt durch vieler Hände Werk.
Er ist das Zeichen uns'rer Stadt,
von dem sie gute Weine hat.*

*Einst stand die Burg der Staufer dort,
zu ihren Füßen wuchs der Ort.
Man baute Tor und Mauern auf;
die Stadt nahm einen guten Lauf.*

*Heut' wächst am Berg im Sonnen-
schein / mit vieler Sorge guter Wein.
Und was der Fleiß geschaffen hat
steht allezeit in Gottes Gnad.*

*Denn blickt man in die Bibel rein,
entdeckt man auch das Bild vom Wein,
/ der seit des Noachs alter Zeit
für alle Menschen steht bereit.*

*Jesaia selbst singt auch ein Lied,
als er des Freundes Weinberg sieht,
mit edlen Reben wohlbebaut. -
Auch er hat gutem Wein vertraut.*

*Und Jeremia sieht im Wein
ein Segensbild in hellem Schein, -
Wenn aber Müh' und Liebe gehn,
bleibt jede Rebe weinlos stehn.*

*In Kana brachte guter Wein
dem Brautpaar große Ehren ein:
Wird Müh' und Liebe eingebracht
hilft Christi hohe Wundermacht!*

*Als Rebstock sich der Herr bekennt
und Reben er die Seinen nennt,
Hier weht für uns der Heil'ge Geist,
den er der Liebe stets verheißt.*

*Mit Müh' und Liebe wohl geweiht,
so haltet euch den Wein bereit.
Nehmt jeden Wein als Segen an,
damit er euch erfreuen kann.*

(Siehe Jes 5, 1-3; Jer 21; Jo 2)

227 Stadtgeschichte, Dr. Angerbauer, "Weinbau in Neckarsulm im 19. und 20. Jahrhundert,
ab Seite 231. Ebenso in Heyler, Chronik S. 131, 132, sowie bei vielen Abschnitten der
chronologisch aufgebauten Chroniken.

34. Bedeutende Neckarsulmer

Wenn man die Oberamtsbeschreibung von 1881 und das Maucher'sche Neckarsulmbuch von 1901 heranzieht, findet man unter den "Sternen" der Stadt Wissenschaftler und Künstler, die allerdings nicht über ihre Zeit hinaus berühmt wurden, auch wenn von einigen noch gute Beispiele ihrer Arbeiten vorhanden sind.

In der Oberamtsbeschreibung steht dazu: ²³⁷ "Studierende aus der Stadt Neckarsulm findet man erst spät: Adam Jgn. Ulsamer, Jurist, 1766, und Georg Gottfr. Seltzam, Chirurg, beide in Straßburg. (Württ. Vierteljahrsh. 1879, S. 1887 f.) Von 1779 an, in welchem Jahr Franz Ant. Keller von Neckarsulm ordiniert wurde, zählt man sieben aus Neckarsulm gebürtige Priester: Keller, Müller 1834, Lindner 1841, Herold 1852, Ehrenfried 1855, Schädel 1858, Pecoroni 1860. Von Söhnen der Stadt, welche sich auch in weiteren Kreisen einen Namen gemacht haben, nennen wir: Schütz Heinrich, geboren 22. Juni 1714, trat in den Jesuitenorden ein, wurde 1747 Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Ingolstadt, wo er 13. September 1768 gestorben ist. ²³⁸ Brunner, Anton Viktor, geb. 20. Juli 1805, lange Jahre Besitzer des Gasthofes zum Prinz Karl, gehörte dem 1834 gegründeten Weingärtnerverein als strebsamstes Mitglied ohne Unterbrechung an und leitete denselben seit 1867 mit einer Energie und Sachkenntnis, daß auch ausserhalb der Grenzen des Landes die Erfolge rühmend anerkannt wurden. Ausser mehreren

Diplomen und Preismedaillen, (die er erhielt), seit 1873 mit dem Ritterkreuz des Friedrichordens ausgezeichnet, starb B. am 31. Juli 1878." ²³⁹

Diese Angaben über bedeutende Neckarsulmer haben Stadtpfarrer Maucher mächtig erregt: ²⁴⁰ "Diese dürftigen Angaben, die offenbar nur geeignet sein können, ein armseliges, klägliches Bild von der Oberamtsstadt Neckarsulm und seiner Bevölkerung in alter und neuerer Zeit zu geben und sie in die Kategorie jener dumpfen und obskuren Böötierstädte ²⁴¹ zu verweisen, in denen das Geistes- und Kulturleben keine oder nur die kümmerlichsten Blüten getrieben, haben den Verfasser veranlaßt, sich ernstlicher umzuschauen...." Maucher zählt seit Philippus de Sulm, der 1471 in Heidelberg studierte, bis zu Joseph Karl Schädel, studiert in Tübingen Finanzwissenschaft, geboren 1879, 106 Namen studierter Leute auf. An einer weiteren Stelle schreibt Maucher ²⁴²: "Nun gut, so mögen denn unsere Sulmer Sterne aufmarschieren! Wir getrösten uns der Hoffnung, daß, wenn vielleicht auch einige Namen den wohlfeilen Spott der Spötter wachrufen sollten, die größte Mehrzahl derselben die gebührende Würdigung finden werde."

Im Folgenden werden nun einige Personen, die Maucher nennt, aufgeführt und auf ihre Arbeiten verwiesen. In die Reihe der Dichter und Denker wird Joseph Dionys Herold

²³⁷ Oberamtsbeschreibung, Seite 268/69

²³⁸ Quellenangaben aus der Oberamtsbeschreibung: Prantl, Gesch. d. Ludw. Max. Univ. in Ingolst. II, 613, III, 511. Seine Schriften Meusel XII, 508

²³⁹ Die Oberamtsbeschreibung zitiert nach: Staatsanz. f. Württ., 1878, S. 1251

²⁴⁰ Maucher, Seite 299

²⁴¹ Böötier, Einwohner der griechischen Landschaft Böötien, davon böötisch gleich denkfaul, dumm, ungepflegt

²⁴² Maucher, Seite 300, es folgen dort eine Reihe von Biographien der Neckarsulmer "Sterne", Seite 309 ff.

eingereicht, geboren 15.8.1829, Priester 1852, gestorben 30.3.1898 in Würzburg. Ein Lied von ihm ist auch heute noch allen älteren Neckarsulmern bekannt: ²⁴³

„Kommt Christen, kommt zu loben,
Der Mai ist neu erwacht;
Singt froh des Lobes Lieder
Zu seiner Blütenpracht.

Kommt singt mit reichem Schalle
Tief aus des Herzens Grund;
Stimmt ein, ihr Vöglein alle,
Ihr Blüten reich und bunt.

.....

Die als der Maien schönster
Uns mild das Heil gebracht;
Die uns an Gnadenblüten
So überreich gemacht.

O blicke liebend nieder,
Du Maienkönigin.

Nimm hin die frischen Lieder.

Nimm all die Blüten hin.“

Maucher verweist auf das Deutsche Volksblatt, das über Herold schreibt: „Das Werk lobt den Meister der heiligen Harfe, der als geistlicher Poet seit Jahren in der Diöcese bekannt und gerühmt ist.“

Als zweiten Neckarsulmer Dichter nennt Maucher Franz Gröbler, in Neckarsulm am 25.8.1849 geboren, Professor an der Oberrealschule in Stuttgart. So ganz unkritisch doch will ihn Maucher allerdings nicht nehmen, wenn er schreibt, er wolle sich eines Urteils über Inhalt und Tendenz der Werke enthalten, man könne nach dem kirchlichen oder politischen Standpunkt, auf dem man stehe, verschiedener Meinung sein. Letztlich hält er ihn aber doch für einen Dichter: „Ein hochbegabter Poet, der in der That das Zeug in sich hat, entschieden Großes und Vollen-

detes zu schaffen.“ Als Beispiel bringt er einen Ausschnitt aus dem zweiteiligen Drama „Maximilian“, die Szene, in der Maximilian die mexikanische Kaiserkrone übernimmt. Dazu sei vermerkt, daß der österreichische Erbherzog, Bruder des Kaisers Franz Joseph I. von Österreich, Maximilian 1863 als Kaiser von Mexiko vor allem nach dem Willen Frankreichs unter Napoleon III. eingesetzt wurde und sich auf die französischen Truppen unter General Bazaine stützte. Nachdem aber Napoleon 1866 die französischen Truppen aus Mexiko zurückzogen hatte, erlag der Kaiser im Kampf gegen die Mexikaner, wurde gefangengenommen und hingerichtet. Zu der Dichtung Gröblers zitiert Maucher einen Dr. Kaser aus Stuttgart: „Das Drama.... zeichnet sich ebenso sehr durch die packende Charakterisierung der Personen, wie durch die dramatische Gewalt vieler Szenen aus....“

Ein weiterer „Poet“ ist Joseph Wachter, den Maucher als Volksdichter bezeichnet. Er war der Sohn des Lehrers Franz Wachter, der aus Kirchhausen stammte, als Knabenlehrer in Neckarsulm tätig war und 1847 starb. Joseph Wachter erblickte 1844 das Licht der Welt. Er wurde dann, als Flaschnermeister, auch Mitglied des Neckarsulmer Gemeinderates. Maucher sagt von ihm: „Wachter ist ein Mann von entschiedenem Talent und besonders von ausgesprochener poetischer Begabung, der die Sprache mit Gewandheit und Leichtigkeit handhabt.“

Schließlich wird auch noch auf den Neckarsulmer Amtsrichter (1859 - 1878) Wilhelm Ganzhorn verwiesen,

243 Das Lied befindet sich noch im Katholischen Gesang- und Andachtsbuch, Rottenburg 1932, Badische Verlagsbuchhandlung. Allerdings ohne Verfassername.

von dem das Lied "Im schönsten Wiesengrunde steht meiner Heimat Haus" stammt. Das Haus Ganzhorns war ein beliebter Dichtertreff, es besuchten ihn Theobald Kerner, der Sohn des Weinsberger Arztes und Dichters Justinus Kerner, Joseph Viktor Scheffel, Johann Georg Fischer, der auch ein Drama "Kaiser Maximilian von Mexiko" geschrieben hatte, Ferdinand Freiligrath, der den Wandel vom revolutionären Dichter zum Patrioten der Bismarckzeit mitgemacht hat. Maucher vermerkt dazu, daß er sie "wiederholt als Heilsräte bei Kindstaufer um sich dahier versammelte und sie mit sogenanntem Kometenwein bewirtete." Ganzhorn war einer der ersten frühgeschichtlichen Forscher unseres Raumes, ausserdem schrieb er verschiedene historische Aufsätze, wie über den Löwenwirt Merckle und die napoleonische Zeit.²⁴⁴

Im Schulbereich war Franz Sträßle²⁴⁵ weit über Neckarsulm hinaus bekannt, zum einen als Schulfachmann, vor allem aber auch als Jugendschriftsteller. Er kam 1845 nach Neckarsulm, heiratete hier, erhielt seine erste Anstellung in Steinbach-Comburg, ab 1859 war er hier zuerst als Lehrer, schließlich als Oberlehrer tätig. "Sträßle hat nicht nur für belehrende Unterhaltung geschrieben, sondern auch für eigentliche Unterrichtszwecke, für die Schule schriftstellerisch gearbeitet. So ist sein Anschauungsunterricht sehr verbreitet und bahnbrechend gewesen, desgleichen seine Fabeln, seine ersten Lesebücher, seine Naturgeschichte für das jugendliche Alter." Aber Pfar-

rer Maucher schreibt auch kritisch, denn der Verleger habe die Schriftwerke vornehm und elegant ausgestattet, "wodurch freilich der Preis derselben nicht unbedeutend gesteigert wurde, was zur Folge hatte, daß dieselben als zu teuer weniger in das Volk drangen und in Schul- und Lehrerkreisen nicht die wünschenswerte Verbreitung fanden." Maucher zitiert noch einen Stuttgarter Fachmann: "Wenn man die Leistungen Sträßle's als Jugendschriftsteller richtig würdigen will, dann muß man in die Kinderstuben der reichen und vornehmen, besonders der adligen Häuser kommen. Dort sind seine Schriften in reichster Auswahl heimisch und er der am meisten gelesene Schriftsteller." Sträßle erfuhr schließlich hohe Auszeichnungen, wie die goldene Verdienstmedaille des württembergischen Kronenordens und die Ehrenbürgerschaft der Stadt Neckarsulm.

In der Maucherschen Stadtgeschichte folgen nun die Namen von Künstlern. Er nennt den Bildhauer Joseph Kilian Holbusch, gestorben 1735, "von dem die alten Altäre in der Stadtpfarrkirche mit ihren zahllosen Engelsfiguren aller Wahrscheinlichkeit nach herkommen dürften". In der Beschreibung der Stadtkirche steht zu dem Altar des Holbusch:²⁴⁶ "Der alte geschmacklose, den halben Chor einnehmende Koloß von einem in seiner Fassung und seinen Bildwerken verkommene Hochaltar wurde entfernt und durch einen neuen, von den Altarbauern und Künstlern P.P.Hausch und J. Baier in Horb in spätromani-

244 Siehe dazu das Kapitel "Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung"; ferner das Heft "Ganzhorn" von Werner Thierbach, Heimatverein Neckarsulm.

245 Siehe dazu das Kapitel über 1848er Revolution.

246 Maucher, Seite 227

schem Stil sehr hübsch ausgeführten ersetzt.“ Diese Veränderungen aus dem Jahr 1878 und 79 haben leider die Kirche ihrer barocken Schönheit beraubt. Daß Holbusch ein guter Plastiker war, beweisen einige Werke, die noch erhalten sind, wie die Nepomukstatue an der Frauenkirche, oder der Kreuzträger, früher an der Ecke der Binswanger- und Friedensstraße, heute an der Abzweigung der Carmauxstraße.

Neckarsulm hat zur Zeit Mauchers ein “Dreigestirn bildender Künstler“, die auch über die Stadt hinaus hohes Ansehen genossen: Johann Matthäus Zartmann, Eduard Rheineck und Georg Emil Rheineck. Von Zartmann stehen im Neckarsulmer Friedhof eine große Zahl von plastischen Werken, wie Kreuzigungsgruppe, Pieta, der Pilger Jakobus, Elisabeth, Kilian. Zartmann schuf die erste Kreuzigungsgruppe mit den Statuen von Maria und Johannes für den Scheuerberg. Weitere Werke sind in engerer und weiterer Umgebung von Neckarsulm erhalten, wie beispielsweise das Kiliansdenkmal in Mergentheim aus dem Jahre 1889. Zartmann starb 1896.

Eduard Rheineck, geboren 1838, besuchte seit 1862 die Kunstakademie in München. Er wurde (laut Maucher) Leiter des Kunstinstitutes Mayer in München, das seit 1865 Erzeugnisse auch ins Ausland lieferte: ²⁴⁷ “Seit 1865 lieferte sie ihre Erzeugnisse in alle Welt. Bekannte Werke der Firma sind das Heilig-Geist-Fenster in der St. Peters Basilika in Rom, das Apsismosaik für die Welfriedenskirche in Hiroshima und in unserer näheren Umgebung die

Fenster der Kilianskirche sowie die Mosaikarbeiten am Rathaus in Heilbronn.“

Georg Emil Rheineck (1848 - 1916) kam im Anschluß an seinen Schulbesuch, Volksschule und Latein- und Realschule in Neckarsulm, in die Steinmetzlehre bei Zartmann. Nach dem Krieg gegen Frankreich, 1870 / 71, an dem er als Soldat teilnahm, führte ihn sein Weg über Stuttgart, München nach Dresden, er heiratete im April 1879, kam dann nach Leipzig, wo er durch seine Arbeiten als Bildhauer einen guten Ruf hatte. Der Gewandhauskapellmeister Carl Reineke empfahl ihn mit den Worten ²⁴⁸: “Ein vortrefflicher Künstler, der Bildhauer Rheineck, wünscht Ihnen vorgestellt zu werden und erlaube ich mir deshalb, ihm diese Zeilen mitzugeben und Sie zu bitten, daß Sie den anspruchslosen und liebenswürdigen Mann freundlich aufnehmen.“ Nach dem Tode seiner Frau 1883, die nach der Geburt seiner zweiten Tochter starb, kam er über Pforzheim und Karlsruhe 1886 nach Stuttgart, wo er bis zu seinem Tode lebte. In diesem Zusammenhang soll nur auf die großen plastischen Werke Rheinecks an der Kunstakademie, am Landesgewerbemuseum und am Rathaus in Stuttgart verwiesen werden. Eine Aufstellung aller bekannten Werke Rheinecks findet sich in der oben genannten Schrift von Barbara Löslein, Stadtarchivarin, und Werner Thierbach, erster Vorsitzender des Heimatvereins Neckarsulm.

Aus der Musikwelt sind vor allem zwei Namen von Bedeutung, Franz Simon Molitor, dessen Vater als Lehrer sehr erfolgreich tätig war, und

247 “Leben und Werk des Bildhauers Georg Emil Rheineck“, Barbara Löslein, Stadt Neckarsulm 1996, Exkurs über Eduard Rheineck, Seite 32

248 Siehe 247: Seite 7

Franz Joseph Lang, dessen Vater eine Bäckerei betrieb. Molitor liebte neben anderen Instrumenten vor allem die Gitarrenmusik. Er fand seinen Weg nach einem Neckarsulmer Frauenabenteuer nach Wien. Dort erweiterte er seine musikalischen Kenntnisse, ging dann nach Italien. In Venedig war er 1796/97 Orchesterdirektor. Seine bedeutendste Zeit verbrachte er dann in Wien, durch die Vermittlung eines Onkels trat er als Beamter dann dem k. k. Kriegskommissariat in Wien bei und wurde später dank seiner Zuverlässigkeit Oberverpflegungsverwalter. Er blieb bis 1831 im Staatsdienst, seinen Ruhestand genoß er 17 Jahre, er starb 1848, im Alter von 82 Jahren, in Wien. Molitor war ein angesehener Musiker in Wien, der in drei Arbeitsgebieten tätig war: als Schriftsteller, als Interpret und als Komponist. In seiner vornehmen Wiener Wohnung fanden Konzertabende statt, die von bedeutenden Wiener Künstlern besucht wurden. Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien besitzt nach Pfarrer Maucher 44 seiner Kompositionen. In der Gitarrenmusik war er einer der besonderen Förderer. Molitor wurde geadelt, er trug die Insignien eines Offiziers der französischen Ehrenlegion und des Zähringer Löwenordens. So kann auch der gestrenge Neckarsulmer Stadtpfarrer Maucher schließlich schreiben: Er "hat sich zu einem Mann ausgewachsen, der durch Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit sich in seiner Beamtenstelle Ansehen und hohe Anerkennung errang, durch seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Tonkunst sich großen Ruhm erwarb und sich, seiner Familie und Vaterstadt alle Ehre machte." ²⁴⁹

Franz Joseph Lang, mit Molitor befreundet, sollte eigentlich Bäcker werden. Nach seiner Lehrzeit im väterlichen Betrieb, ging er auf die Wanderschaft. Er kam nach Mannheim, wo er sich als Sänger und Theaterspieler betätigte. Der Vater holte ihn wieder nach Hause zurück. Aber sein künstlerischer Trieb ließ ihn nicht los. Auf einer zweiten Wanderschaft kam Lang nach Wien und wurde im Laufe der Zeit k. k. Hofopernsänger. 1801 war er in Lemberg Theaterdirektor. 1804 kam er nach Neckarsulm, um die Goldene Hochzeit seiner Eltern mitzufeiern. Damals habe er eine goldene Uhr mit goldener Kette getragen, die ihm der Kaiser Franz gegeben habe. Er hat bei diesem Besuch erstmals Kaffeebohnen nach Neckarsulm mitgebracht.

Maucher verweist neben Schütz auf weitere Wissenschaftler ²⁵⁰. Georg Caspar Warmuth, am 19. 4. 1700 in Neckarsulm geboren, wurde Benediktiner, der als Professor der Mathematik an der Benediktiner-Universität in Salzburg tätig war.

Maucher nennt im Bereich der Theologie eine Reihe von Namen, die aber heute keine Bedeutung mehr haben. In den Beiträgen von Hans Fromm zur Kirchengemeinde Neckarsulms ²⁵¹ werden die Namen aller Theologen und Ordensfrauen aus Neckarsulm in Kurzberichten vorgestellt.

249 Maucher, Seite 331/32

250 Maucher Seite 342 ff.

251 "Neckarsulm, Kirchengemeinde St. Dionysius", Welker 1982, wurden von Hans Fromm Biographien von Geistlichen und Ordensleuten aus Neckarsulm zusammengetragen beginnend mit Pfarrer Herold. (ab Seite 4). Bei Maucher stehen ab Seite 147 die Namen der Pfarrherren ab 1203, Sifridus plebanus in Zolme, bis zu seiner eigenen Tätigkeit ab 1875 in Neckarsulm.

Unter den Baumeistern aus Neckarsulm sind wenigstens zwei Namen erwähnenswert, Franz Häffele und Johann Michael Keller, über den das folgende Kapitel handelt.

Franz Häffele ist vermutlich um 1711 geboren und 1785 in Neckarsulm gestorben. "Von 1727 - 1745 (war er) in Untergruppenbach, Schloß Stettenfels, bei dem damaligen Grafen von Fugger, als Baumeister tätig, übersiedelte dann nach Neckarsulm, wo er 40 Jahre lang als Kirchenbaumeister, Architekt und Gastwirt zum "Goldenen Engel" lebte..."²⁵² Franz Häffele hat für seine Kirchenbauten nach einem Modellplan gearbeitet, dieser Plan wird im Staatsarchiv Stuttgart aufbewahrt. In Neckarsulm stehen von ihm zwei Bauten, die das alte Stadtbild beherrschen, so wurde 1756 ein Vertrag mit dem Engelwirt und Baumeister Franz Häffele daselbst über den Bau eines neuen Pfarrkirchenturmes zu Neckarsulm festgelegt.²⁵³ Häffele war auch der Erbauer des 3. Rathauses in Neckarsulm. Joseph Muth schreibt in der Unterländer Volkszeitung am 18. 2. 1968: "Der Baumeister Häffele hat vermögens Akkords 1673 Gulden bekommen, der ganze Neubau kostete 6 575 Gulden, 25 Kreuzer und 2 Pfennige." "Ohne das angekaufte Floßholz zu 1 116 Gulden, auch ohne den Wein, der dabei getrunken wurde und das war nicht wenig." Weiter berichtet Muth in der gleichen Niederschrift: "Er war ein gesuchter und hochgeschätzter Baumeister: 1742 - 1747 hat er in Amorbach beim barocken Umbau der Abteikirche die Bauführung gehabt, 1745 die Remigiuskirche in Dahlenfeld ge-

baut; 1747 die Jacobuskirche in Tiefenbach, 1751 die Albanuskirche in Offenau, 1752 die Wendelinuskirche in Jagstfeld, 1753 die Kilianskirche in Hagenbach und 1757 den Turm der Dionysiuskirche in Neckarsulm."²⁵⁴ Eine Werksübersicht befindet sich in den Historischen Blättern von 1987. Es wird deutlich, daß Häffele ein Baumeister des Deutschenordens war.

Der folgende Abschnitt handelt ausführlich über den Baumeister Johann Michael Keller (1721 - 1794).

35. Johann Michael Keller, Baumeister (1721 - 1794)

1648 ging der Dreißigjährige Krieg zu Ende. Eine neue Zeit begann, die geprägt war von der Kunst des Barock und vom Absolutismus der großen und kleinen Fürsten, aber auch vom Repräsentationswillen der Bischöfe und Äbte, die ihre Schlösser und Abteien bauten. Dann suchten und fanden auch die Bürger der Städte in die barocke Welt der Pracht.

Wenn wir in diesem Zusammenhang auf die Arbeiten des Neckarsulmer Baumeisters und Bürgers, Johann Michael Keller, der vor etwas mehr als 200 Jahren, am 11. August 1794, starb und am 13. August hier beerdigt wurde, besonders eingehen, hat dies zwei Gründe: Er ist ein Bürger der Stadt Neckarsulm, der aber nicht in seiner Heimatstadt besonders tätig wurde, sondern in der Stadt Schwäbisch Gmünd. Dort wurde er dann zu einem bedeutenden Baumeister der stadtbürgerlichen Welt.

²⁵² Historische Blätter, Juli/September 1987, Werner Thierbach

²⁵³ Katalog, Seite 111 nach Unterlagen des Staatsarchivs Ludwigsburg B 342 aus Bü126

²⁵⁴ Historische Blätter, Mai 1985 und Historische Blätter Juli/September 1987 (Werner Thierbach)

Nach Eintragungen im Neckarsulmer Kirchenbuch ²⁵⁵ wurde "Johannes Michael, filius legitimus Joannis Michaelis Keller civis et lapicidae et Mariae Elisabethae.... getauft. Die Eintragung verzeichnet das Jahr 1721, am 16.; die Monatsangabe wurde ausgelassen. Der vorhergehende Eintrag stammt vom 19. Mai, der nachfolgende vom 17. Juli, so daß der Taufftag der 16. Juni 1721 war.

Aus der Gemeinde Dürrwangen, Nähe Dinkelsbühl, ist die Geburtsurkunde des Vaters Johann Michael bekannt: "Dürrwangen ad 29. Septembris 1687" ²⁵⁶. Vater Keller zog nach Neckarsulm, heiratete hier und wurde in der Taufurkunde seines Sohnes als Bürger (civis) und Steinmetz (lapicida) bezeichnet. Er war bei der Geburt seines Sohnes 34 Jahre alt. Die Familie hatte weitere Kinder. Johann Michael Keller der Jüngere wuchs in einer für die damalige Zeit mittelgroßen Familie auf.

Die erste handwerkliche Ausbildung hatte der Junge sicher bei seinem Vater erhalten. Er wird auch nach Ellingen gekommen sein, wo sein Großvater als Deutschordensbaumeister tätig war. Er hat aber den Großvater dort nicht mehr angetroffen, da er um 1724 gestorben ist. Zuletzt war er 1723 bei der Taufe seines Enkels Franziskus nocheinmal in Neckarsulm. Franz Keller hat in Ellingen bedeutende Teile des Deutschordensschlosses gebaut. Im Staatsarchiv Nürnberg ²⁵⁷ befindet sich ein Plan des Johann Michael Keller für eine Kirche St. Veith in Ellingen. Er wurde am 20. Oktober 1783, in der Zeit, in der Keller vor

allem in Schwäbisch Gmünd tätig war, vom dortigen Landkomturen ratifiziert. Der Bau wurde aber nicht von Keller ausgeführt, sondern nach Auskunft des Nürnberger Staatsarchivs von einem Konstanzer Baumeister Bickel. Die Abgabe des Entwurfes weist auf ein Bekanntsein Kellers mit Ellingen hin.

Keller war, nach dem Tode Balthasar Neumanns (1753), auch am Kirchenbau in Neresheim tätig. Es existieren einige Briefe des damaligen Abtes, in denen er sich gegen die mangelhafte Tätigkeit einiger Baumeister wendet und darauf hinweist, daß gewisse Schäden durch Johann Michael Keller in Ordnung gebracht worden seien. Abt Benedikt Angehrn hatte eine heftige Auseinandersetzung mit einem Baumeister Sartori. In einer "Anweisung" an ihn wird 1775 ausgeführt: "In der hölzernen Ausführung des Baugesimses wird ohne Beisein des Herrn Keller nicht fortgefahren, sondern selbe unter seiner Obsicht und Mitarbeitung in Zukunft jederzeit fertig gemacht werden." In einem "Decretum Reichsstift Neresheim, den 9. September 1775" wird ausgeführt: "... nichts zu melden von dem gemachten hölzernen Hauptgesims, so es Herr Sartori 3 und 4 malen weggerissen und daran seine Unschlüssigkeit oder Unvermögenheit soviel gezeigt, daß man sich genötigt befunden ein andern Baumeister den Herrn Keller zu Hilfe zu rufen, wobei jener männiglich in das Gesicht gefallen, daß dieser Keller in drei Tagen soviel gemacht als Herr Sartori in drei Wochen." Im gleichen Jahr, September 1775, wurde Johann Michael Keller mit dem Baumeister Th. Scheithauf zu einem

255 Kirchenbuch B, 1670 - 1795, Seite 235

256 "Johann Michael Keller, ein Gmünder Baumeister des Barock", Klein, 1923

257 Staatsarchiv Nürnberg, Do Kde Ellingen, Nr 414

Gutachten berufen, in dem die Arbeit des Herrn Sartori sehr schlecht beurteilt wurde. Offensichtlich wurde die Arbeit Kellers von dem damaligen Abt hoch eingeschätzt. Keller war aber in Neresheim nur zu Aushilfen gefordert, als Baumeister an der Kirche von Neresheim kann er nicht bezeichnet werden.²⁵⁸

In Neckarsulm gibt es wenig Hinweise auf die Tätigkeit Kellers. Hier war vor allem der Baumeister Franz Häffele tätig, er baute den Turm der Dionysiuskirche und das Rathaus. Joseph Muth hat aus Rechnungen nachgewiesen, daß von Johann Michael Keller am unteren Tor ein neuer Turm errichtet wurde, 1769 folgte ein Turm am oberen Tor und 1770 ein weiterer zweigeschossiger Turm. Keller veränderte auch das Wappen am Rathausbau²⁵⁹.

Johann Michael Keller heiratete in Neckarsulm am 8. Februar 1752 die Anna Barbara Theresia, Tochter des verstorbenen Baumeisters Ignaz Jochum, deren Mutter zuvor einen Baumeister Wenger geheiratet hatte.²⁶⁰

In Heilbronn wurde von Franz Keller und seinem Sohn Johann Michael aus Dinkelsbühl die damalige Frauenkirche umgebaut, die dann den Namen Peter- und Paulskirche erhielt.²⁶¹ Es traten immer wieder die Verbindungen zum Deutschen Ritterorden in den Vordergrund.

Man kann allerdings Johann Michael Keller nicht als Deutschordensbaumeister bezeichnen, er war vor allem in Schwäbisch Gmünd und in seiner Umgebung tätig, hier wird er zu einem der bedeutenden Stadtbaumeister der Barockzeit. Der Gmünder Chronist Debler schrieb 1790: "Der Ballier Köller aus Neckarsulm, hiesiger Bürger, aber nicht seßhaft, hatte ein jährliches Salarium von 175 fl., 2 Malter Frucht, 8 Wagen Holz, bei jeder Schau und augenschein hat er sein Diät besonders, er war hier als Baumeister angenommen und er ist in Gnad entlassen, weil man eingesehen, daß die Stadt dies sparen kann und er selten hier war."²⁶² Eine weitere Stelle des gleichen Berichtes lautet: "Ballier Köller baute hier das neue Rathaus, die Post, das Bürgermeister Stahlische, das Büchlerische (Haus) etc. Jüngst nahm man ihn zum Stadtballier Baumeister und gab ihm unentgeltlich das Bürgerrecht und Salarium." Kellers Wohnsitz blieb aber auch weiterhin Neckarsulm, wie dies aus Taufbuch- und Todeseintragen seiner Familie ersichtlich ist. Sieben Kinder werden von ihm genannt.

Ein früher Bau Kellers in Gmünd war das Wohnhaus des Franz Achilles Stahl (1755 - 1758). Die Familie der Stahl besaß durch Generationen ein bedeutendes Handelshaus, von dem der Chronist Debler (wie oben) schrieb: "... daß das Stahlische Haus solches Ansehen genoß, daß niemand glaubte, daß die Ware gut sei, wenn sie nicht vom Achilleschen Hause herkomme." Franz Achilles Stahl wurde 1773 geadelt: Franz Achilles von Stahl, Edler von Pfeilhalde. Die Verbindung Kellers mit dem

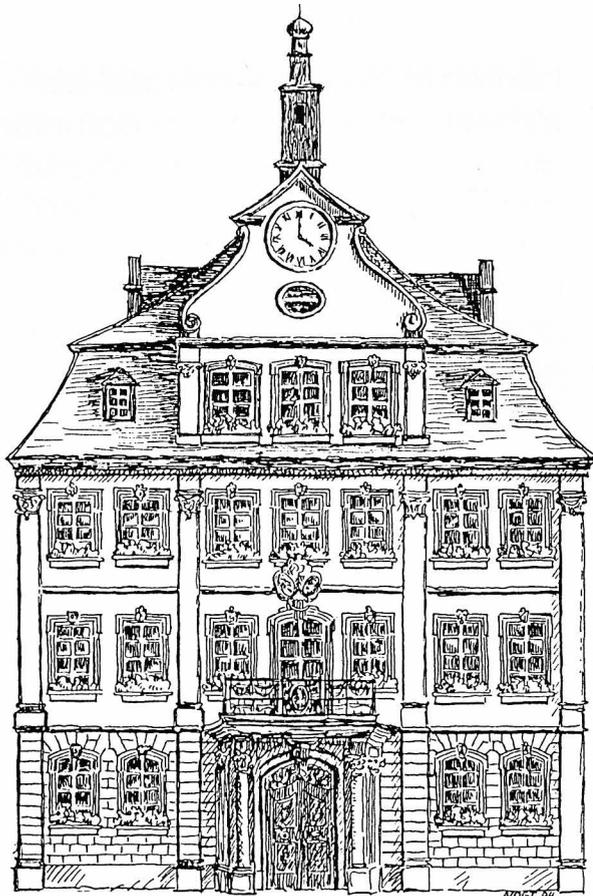
258 Siehe: Paulus Weißenberger: "Die Baugeschichte der Abtei Neresheim, 1934

259 Stadtarchiv Neckarsulm

260 wie 255, Seite 658

261 "750 Jahre Deutschordenskommende Heilbronn", Pfarramt St. Peter und Paul Heilbronn 1977, Seite 71

262 wie 256



Keller hat das barocke Stadtbild von Schwäbisch- Gmünd geformt. Das Rathaus, ursprünglich für Kaufmann Debler errichtet, wurde danach Rathaus (1783 - 1785). Das Schlöbchen im Stadtgarten entstand für die Familie Stahl.

Stahlschen Hause war innerhalb der vermögenden Bürgerschaft Schwäbisch Gmünds von großer Bedeutung. Insgesamt baute Keller für die Stahls an 11 Häusern. Er bekam eine Reihe weiterer Aufträge. Im Schwäbisch Gmünder Stadtführer von 1989 ist zu lesen, daß die Stadt zwischen 1730 und 1780, nach ihrer großen mittelalterlichen Bedeutung, eine kurze Scheinblüte erlebte. "Die wenigen reich gewordenen Familien protzten mit ihrem Vermögen durch prunkvolle Bauten. Damals erhielt der Gmünder Marktplatz durch den Baumeister Johann Michael Keller sein barockes Gesicht." In einem Prospekt des Schwäbisch Gmünder Verkehrsamtes von 1992 steht dazu: "Doch Schwäbisch Gmünd hat nicht nur ein mittelalterliches Gesicht. Das Zeitalter des Barock prägte die Stadt entscheidend mit."

Keller baute 1760 - 61 für den Kaufmann Michael Debler am Markt ein Haus. Als dieser in Geldschwierigkeiten geriet, verkaufte er das Haus an die Stadt, die es zwischen 1783 und 1785, wieder durch Keller, zum neuen Rathaus umbauen ließ. Das alte Rathaus von 1523, ein stattlicher Fachwerkbau, fiel 1793 mit weiteren 27 Häusern einem Großfeuer zum Opfer. Dieser Brand führte zum Teil auch den Niedergang des Stahlschen Geschlechtes herbei, für das Keller noch 1780 das Rokokoschlöbchen im Stadtgarten errichtet hatte.

Einige weitere Bauten in Schwäbisch Gmünd seien noch genannt: 1761, Haus Böhm, Kornhausstraße, 1763 Untere Apotheke (Mohrenapotheke), 1764 das Kapitelhaus, 1768 das Waisenhaus, 1773 Haus Riess, Kornhausstraße, 1780 Haus Kohler, Marktplatz. Kennzeichnend für die Keller-

bauten ist die Giebelfassade, die zumeist im First ein Fenster, darunter drei Fenster umfaßt. Der erste und zweite Stock hat zumeist fünf Fenster. Vertikal sind die Fassaden durch Lisenen gegliedert, die unterm Dachansatz Rokokokapitelle und gesimsartige Ausladungen haben. Die fünffenstrigen Bauteile werden durch horizontale Gesimsleisten zusammengefaßt. Die Portale sind zumeist lebhaft bis reich gestaltet.

Keller war auch Kirchenarchitekt. Auf seine Aushilfstätigkeit in Neresheim wurde schon verwiesen. In Gmünd war er vor allem am Umbau der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Augustinuskirche beteiligt. Die Barockisierung, 1756, ist das Werk Kellers. 1757 wurde die Kirche durch Johann Anwander prunkvoll ausgemalt. Der Maler war zuvor, 1755 - 1756, mit der Aussenfreskierung des Bamberger Rathauses beschäftigt. Dabei hat ihn Keller vielleicht kennengelernt und ihn hernach für die Ausmalung der Augustinuskirche gewonnen. Anwander hat auch ein großes Fresko für die Dominikanerkirche (heute: Der Prediger, kultureller Mittelpunkt der Stadt) geschaffen, das, mit etwa 1200 dargestellten Personen, als sein Hauptwerk galt. Das Fresko ist leider nicht mehr erhalten. Ein anderer bedeutender Maler dieser Zeit war Joseph Wannemacher. Er und Anwander haben das barocke Kirchenbild in Schwäbisch Gmünd entscheidend mitbestimmt. Die um 1350 erbaute Leonhardskirche, später Friedhofskirche, wurde ebenfalls von Keller barockisiert. Die Ausmalung ist ein Werk des Joseph Wannemacher, der auch das Aussenfresko der Mohrenapotheke am Marktplatz schuf.

1766 wurde die evangelische Stadtkirche in Aalen geweiht. Nach Dehio wurde sie von Johann Adam Groß und Johann Michael Keller gebaut, in anderen Nachweisen gilt allein Keller als maßgebender Baumeister. Die Kirche ist eine Quersaalanlage mit Emporen, die in der Mitte der südlichen Längswand für den Altar- und Kanzelaufbau unterbrochen sind.

Die evangelische Kirche in Alfdorf ist nach dem Vorbild von Aalen 1774 - 1776 erbaut worden, eine Quersaalkirche, mit Emporen und dem Aufbau von Kanzel, Altar und Taufbecken an der nördlichen Längsseite. Der Baumeister, "von dessen Tüchtigkeit im Bauwesen man sattsame Überzeugung habe", hätte "notorisch gute Kenntnisse in diesem Fach" erworben.²⁶³ Die Alfdorfer Kirche war zugleich auch die Schloßkirche der Patronatsherren von Holtz, ihr Familienplatz liegt über dem südlichen Haupteingang im Emporenbereich gegenüber dem Altar. Eine weitere evangelische Kirche Kellers entstand in den Jahren 1771 und 72 in Türkheim bei Geislingen.

Keller baute auch mehrere katholische Kirchen, so die Pfarrkirche St. Moritz in Westhausen, ein einschiffiger Bau mit einer flachen Tonnenwölbung. Das Innere ist durch korinthische Pilaster gegliedert und mit zarten Stukkaturen versehen. Für dieses Bauvorhaben wurde er vom Ellinger Landkomtur als "der verständigste und tauglichste" empfohlen. Keller baute in Westhausen auch das Pfarrhaus. In der Nähe liegt die Kapfenburg, ehemalige Deutschordensburg, an der der Onkel Kellers,

Franz Keller, zwischen 1715 und 1716 mit der Barockisierung des Hohenlohebaues und der Schloßkapelle tätig war. Daß vor der Westhausener Kirche auch die Marienkirche in Unterkochen von Keller erbaut worden ist, wird von Pfarrer Günter Hütter in seinen Ausführungen über die Wallfahrtskirche in Unterkochen festgehalten,²⁶⁴ allerdings wird diese Zuschreibung von manchen Kunsthistorikern in Frage gestellt.

Schwäbisch Gmünd besitzt Bauten von höchster Qualität: die spätromanische Johanneskirche und das Heilig-Kreuzmünster. Bedeutende Künstler waren in Gmünd tätig oder stammen aus Gmünd: Peter Parler, 1330-1399, der den Hallenchor des Münsters baute; Jörg Ratgeb, 1480 in Gmünd geboren, Schöpfer des Herrenberger Altars, heute in der Stuttgarter Staatsgalerie, und des Barbaraaltars in der Schwaigerner Kirche. Ratgeb stand 1525 auf der Seite der Bauern und wurde 1526 als Bauernführer in Pforzheim hingerichtet. Hans Baldung, genannt Grien, stammt ebenfalls aus Schwäbisch Gmünd, geboren um 1484. Er ist neben Dürer einer der bedeutendsten deutscher Künstler, Maler, Zeichner. Kupferstecher, Entwerfer von Glasbildern. Er starb 1545 in Straßburg.

Man wird den Rang des Johann Michael Keller sicher nicht dem Rang der Genannten gleichstellen können, aber er hat mit seinen barocken Bauten und Umbauten der alten Reichsstadt Schwäbisch Gmünd einen besonderen barocken Glanz verliehen.

263 wie 256

264 "Zur größeren Ehre Gottes", die Marienwallfahrtskirche in Unterkochen, Pfarrer Günter Hütter, Pfarrei St. Maria, Aalen- Unterkochen o.D.

36. Maria vom Sieg - was ein Bild erzählt

Als in der Dionysiuskirche durch Stadtpfarrer Sandel neue Altäre aus dem Geist des Barock zwischen 1931 und 1939 erworben und aufgestellt wurden, kam zuletzt für den Marienaltar eine besonderes Bild nach Neckarsulm. Sandel schreibt dazu in der Festschrift zur Konsekration der wiedererstandenen Stadtpfarrkirche St. Dionysius in Neckarsulm: "Das Meisterwerk, ein Original, wurde im Jahr 1937 für Neckarsulm erworben aus der Kunst- und Altertumshandlung Dr. Landsberg, München; im folgenden Jahr von Professor Lorenz - München restauriert und just am Tag des Münchner Friedensabkommens am 30. September 1938 hierhergebracht, als wertvolles künstlerisches Geschichts- und, wie man hofft, Zeitdokument." ²⁶⁵

Das Madonnenbild wurde in den neugeschaffenen Marienaltar eingefügt und am 26. März 1939 geweiht. Danach trat der Krieg an die Stelle des "Münchner Friedensabkommens". Schließlich mußten die Altäre verlagert werden. Sandel schreibt dazu in der genannten Festschrift: "Als die Kriegsfurie sich immer mehr dem Innern Deutschlands näherte, Mannheim und andere Städte schwer heimsuchte, wurden die Altäre demontiert am 5. Juli 1943 und an verschiedene Orte verlagert, nach Stein a. K., ins dortige Schloß, Nach Gommersdorf, Kreis Buchen, und nach Neusaß ob Schöntal, in die Nothelferkapelle nach Binswangen, wo sie überall

geborgen waren und so gerettet werden konnten." ²⁶⁶

Am 1. März 1945 wurde mit der Altstadt die Kirche total zerstört. Zwischen 1945 und 1949 wurde die Kirche wieder aufgebaut, so daß sie am 21. November 1949 durch Bischof Dr. Carl Leiprecht, Abt Dr. Durst, Neresheim und Abt Utz von Münster-schwarzach neu geweiht werden konnte. Soweit also die Geschichte des Madonnenbildes auf seinem Weg nach Neckarsulm, durch den Krieg und bis ins Jahr 1949.

Die Altartafel wurde von dem Italiener Giovanni Battista Crespi gemalt. Um 1575 wurde er in Cerano bei Mailand geboren, gestorben ist er 1632. Er war ein Maler der Gegenreformation, geprägt von Vorstellungen des Kardinals Carlo Borromeo (Karl Borromäus) und dessen Neffen und Nachfolger Federico, an deren Erzbischofssitz in Mailand er tätig war. Crespi erhielt nach seinem Geburtsort den Beinamen "Il Cerano". Eine große Zahl von Altarblättern stammt aus seiner Hand, dazu gehört auch "Unsere liebe Frau vom Sieg" in der Pfarrkirche.

Die Madonna, mit ihrem Kind auf dem Arm, schwebt auf Wolken, umgeben und gleichsam getragen von Engelkindern, die mit den Wolkenformen zusammen einen großen Kreis um Mutter und Kind bilden. Vor der Madonna knieen zwei Heilige: Auf der einen Seite, links der Madonna, der Franziskaner Johannes Capestrano, gestorben 1456, gegenüber der Mailänder Erzbischof und Kardinal Carlo Borromeo, dessen Leben am 3. 11.

²⁶⁵ Festschrift zur Konsekration, Stadtpfarrer Sandel, Allerheiligen 1949, aus dem Artikel zur Geschichte der Kirche.

²⁶⁶ wie 265

1584 endete. Beide Heilige, deren Tod rund 130 Jahre auseinanderliegt, verband der Kampf gegen den nach Europa vordringenden Islam.

Giovanni Capestrano kam in Perugia zu den Franziskanern, zuvor hatte er Rechtswissenschaft studiert. Er wirkte über dreißig Jahre lang als Bußprediger und war ein Berater und Legat der Päpste. Zuletzt war er in der Hussitenmission und für den Türkenkreuzzug zwischen 1450 und 1456 tätig. Die Türken hatten 1453 unter Mohammed II. Konstantinopel erobert, die Mitte der östlichen Christenheit wurde zum Zentrum des Islams. Der Untergang Konstantinopels bedeutete das Ende des oströmischen Kaiserreiches, das über 1000 Jahre bestanden hatte. Das östliche Bollwerk der Christenheit war zerstört, der Weg des Islam nach dem Westen schien offen. Damals verteidigte sich Belgrad unter dem Ungarn Johann Hunyadi, dessen Sohn Matthias Corvinus 1458, nach dem Tode seines Vaters 1456, ungarischer König wurde. Der Weg des Islam schien auch deshalb offen zu sein, weil eine Reihe europäischer Fürsten kein Interesse am Kampf gegen die Türken zeigte. 1521 wurde Belgrad neuerdings eingenommen, 1529 drangen die Türken bis Wien vor. Unsere Welt wurde kurz nach dem Bauernkrieg von Gerüchten überzogen, die ein Vordringen der Türken wahrscheinlich sein ließen.

Der Kardinal Karl Borromäus war ein Vertreter der innerkirchlichen Reform, die nach der Reformation und durch das Konzil von Trient gesichert werden sollte. Er selbst verkörperte das Bischofsideal der Reform, er versuchte durch seine Anordnun-

gen, mehr noch durch sein Leben, das Tridentinum zu verwirklichen. Er war ein überzeugter Gegner der Reformation, ebenso auch ein unermüdlicher Prediger gegen die Osmanische Gefahr, die neuerdings den Westen bedrohte. Als 1571 Famagusta, die Hauptstadt der Insel Zypern, von den Türken genommen wurde, fiel zugleich auch das letzte christliche Bollwerk im östlichen Mittelmeer. Die Auseinandersetzungen führten zu einer großen Seeschlacht bei Lepanto im Golf von Korinth. Die christliche Flotte wurde von dem damals vierundzwanzigjährigen Don Juan d' Austria geführt, er war ein Halbbruder des spanischen Königs Philipp II., Sohn Kaiser Karls V., in dessen Reich "die Sonne nicht unterging" und der Regensburger Bürgerstochter Barbara Blomberg. Die Seeschlacht von Lepanto am 7. Oktober 1571 zählt zu den gewaltigsten Seeschlachten der Weltgeschichte. Don Juan d' Austria befehligte 243 Schiffe, die besser ausgerüstet waren als die türkische Flotte. Diese war 282 Schiffe stark. Auf türkischer Seite kämpften 50 000 Mann und 41 000 Ruderknechte. Unter Juan standen 43 000 Soldaten und ebenso viele Ruderknechte. Die Schlacht dauerte einen Tag, die Türken wurden vernichtend geschlagen. Etwa 30 000 Menschen starben, mehr als 12 000 christliche Sklaven wurden befreit.

Der Sieg von Lepanto brachte aber noch keinen Abschluß der Kämpfe gegen den Islam. Erst nach 1683, als die zweite Belagerung Wiens mit einem türkischen Mißerfolg endete und unter der Führung des Prinzen Eugen von Savoyen, der 1736 starb, wurde die türkische Gefahr beendet.

Das Altarbild "Unsere Liebe Frau vom Siege" erinnert an diese Auseinandersetzungen mit der Darstellung der beiden geistigen Kämpfer gegen den Islam, Capestrano und Kardinal Karl Borromäus. Von Pius V., dem damaligen Papst, wird berichtet, daß er am Tage der Schlacht zu seinem Generalschatzmeister sagte: "Unsere Armada hat in dieser Stunde über die Türken gesiegt, laßt uns dem Herrn danken!" Zum Andenken an den Sieg bei Lepanto ordnete der Papst an, daß fortan der erste Oktobersonntag als Rosenkranzfest zum Gedenken gefeiert werde. An vielen Orten entstanden Kirchen zu Ehren "Unserer Lieben Frau vom Siege". Das Neckarsulmer Marienbild ist eine frühe Darstellung zu diesem Thema, es ist zu einem geschichtlichen Denkmal geworden, das an die schwere Zeit der Auseinandersetzungen mit den islamischen Türken erinnert.

Stadtpfarrer Maucher erzählt in seiner Geschichte Neckarsulms, "daß auch der Türkenkrieg 1683 - 1700 seine Wellenringe bis nach unserem Sulm getrieben hat, aber keineswegs in blutiger, sondern in höchst gemüthlicher Weise."²⁶⁷ Das Taufregister weiß von folgenden Fällen zu berichten: "Am 14. September 1687 wurde hier getauft ein Türkenmädchen, 9 Jahre alt, das mit noch anderen bei der Erstürmung von Buda gefangen worden war. Bei der Taufe fungierte als Patin die Amtmännin Anna Jacobe Hetzenrodin und sie, die junge Türkin, erhielt deren Namen Anna Jacobe. Im Jahr 1695 wird sie mit einem Corporal Adam Kreis aus dem Fuldaischen

copuliert. Anno 1691 empfängt die Taufe eine Türkin aus Erlau (Jacobe benannt). Im gleichen Jahr ein Türkenkind - ein Knabe. Anno 1695 wurde die Taufe vollzogen an einem hochvornehmen Türken aus Buda - Johannes, Ferdinandus, Augustinus mit dem Prädikat Primarius. Als Paten fungierten der bayerische Kriegskommissär und andere Kommissäre. Am 9. Dezember 1700 wurde eine Türkin aus Belgrad namens Edmada getauft und erhielt die Taufnamen Susana Jacobe, die gleichfalls die Amtmännin aus der Taufe hob." Das sind Randgeschichten aus dieser Zeit, aber sie beweisen, wie sehr die Auseinandersetzungen mit den Türken die Welt beeinflussten, wie sehr auch die Deutschordensherrschaft an diesen Kämpfen beteiligt war, wenn sie "Beutestücke" dieser menschlichen Art bis nach Neckarsulm brachten.

37. Die Post in Neckarsulm

Am 20. Februar 1852 erging ein königliches Dekret an das Finanzministerium, durch das der Postdienst in Neckarsulm eröffnet und der Sonnenwirt Grund als erster Postexpediteur eingesetzt wurde. Mit diesem Datum verbindet sich der Beginn der offiziellen Einrichtung einer Poststelle.

Post- und Botendienste aber gab es schon früher; zur Zeit des Deutschordens war es üblich, die "Post", das heißt, alle anfallenden Benachrichtigungen, Anordnungen und Abgabenerhebungen durch Botendienste durchzuführen, die im Rahmen der Frondienste von der Bevölkerung zu erledigen waren. Dazu steht in einem Gnadenbrief des

267 Maucher, Seite 66, die Taufnachrichten Seite 67

Deutschmeisters Heinrich von Lobenhausen aus dem Jahre 1573:
²⁶⁸ "Wenn Amtsangelegenheiten zu besorgen sind, wobei der Bote am gleichen Tage wieder heimkommen kann, z. B. an den H. Hauskommenthur in Horneck, so geht das fronweise um, wer jedoch ausserhalb des Amts Boten gehen soll, dem ist's aus der Kellerei zu lohnen, der Keller und Schultheiß dürfen in ihren eigenen Angelegenheiten keine Fronboten verschicken." Solche Botendienste mit der Fron, die die Bürger zu leisten hatten, werden weiterhin festgelegt, so heißt es beispielsweise in einem Grund- und Steuerbuch des Deutschen Ritterordens unter dem Ort "Bettingen" ²⁶⁹
"wan auch die Zentt zeucht, müssen sie auch zulauffen, doch nit weijffters, dann das sie beij sonnenschein und for nacht widerumb mögen haimbkommen." Von Botendiensten befreit waren der Schultheiß, der Pfarrer, der Schulmeister, der Schütz und der Nachtwächter, auch der Schäfer und alle die über sechzig Jahre alt waren.

Vielfach entstanden bei den üblichen Geleitsrechten für den Handel Streitigkeiten. Als sich beispielsweise die Kurpfalz 1585 Geleitsrechte durch die Stadt anmaßte, ließ der Orden die Tore der Stadt schließen und mit Schützen besetzen. Die Pfälzer drohten darauf mit schwerem Geschütz zu kommen. Auch die Beamten, die üblicherweise die Neckarschiffe begleiteten, wurden nicht mehr durch die Stadt gelassen. 1588 war der Orden zu einem Vergleich bereit ²⁷⁰

Manchmal wurden Botengänge von bestimmten Berufsgruppen, die regelmäßig unterwegs waren, übernommen, wie etwa durch die Metzger, die sich in Heilbronn darüber beschwerten, daß sie immer noch zu Postritten verpflichtet waren. Kurz vor 1700 nahmen die Metzgerposten ein Ende.

Aus Neckarsulm sind, seit es württembergisch war, besondere Botenlinien bekannt, auf denen reitende und laufende Boten Briefe, Botschaften, Pakete und auch Geld beförderten. Der Bote von Mergentheim, den man den Postwolf nannte, kam hier am Freitag in der Frühe mit dem Wagen an und fuhr am Samstag um 5 Uhr früh wieder zurück.

Aus dem Jahr 1820 existiert für das Oberamt Neckarsulm eine Botenliste, aus der die Wege der einzelnen Boten hervorgehen. ²⁷¹ Der Bote Mukler aus Möckmühl geht dienstags und mittwochs über Neuenstadt und Neckarsulm nach Heilbronn; dienstags, donnerstags und samstags geht der Gundelsheimer Fischer über Kochendorf und Neckarsulm nach Heilbronn, ebenso ein Beker aus Neuenstadt und ein Zartmann aus Kochendorf. Der Neckarsulmer Bote Hoch geht alle Tage nach Heilbronn. Die Abgangs- und Ankunftszeiten der Boten sind durch einen Ratsbeschluß geregelt, so muß der Neckarsulmer Postenbote in den Monaten April bis August die Stadt um 8 Uhr verlassen und um 1 Uhr zurückkommen. Im September verließ er die Stadt um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr und kam um $\frac{3}{4}$ 2 Uhr wieder zurück.

268 Oberamtsbeschreibung, Seite 262

269 Dieffenbacher, Seite 278

270 Oberamtsbeschreibung, Regesten, Seite 276

271 Unterlagen beim Stadt- und Kreisarchiv, gesammelt von Alfred Kieser, Dahnfeld, die zu den folgenden Angaben freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden.

Für die Wintermonate von November bis März sind Abgangs- und Ankunftszeiten nochmals um eine halbe Stunde verschoben.

Als Amtsbote für das Oberamt, das Oberamtsgericht und das Oberpostamt in Heilbronn war um 1840 Joseph Bopp tätig. Der Bote erhielt für seinen Botendienst ein fixes Gehalt von 80 Gulden, für nichtamtliche Depeschen, Briefe oder Pakete konnte er Gebühren berechnen. Der Bote ging zu Fuß, dies reichte 1841 nicht mehr aus, so daß sich der Kutscher Joseph Merkle anbot "zur Beförderung des Verkehrs zwischen hier und Heilbronn einen bequemen Omnibus anzuschaffen und mit demselben zu verschiedenen, noch zu bestimmenden Stunden des Tages, regelmäßig Fahrten nach Heilbronn und zurück zu machen". Die Stadtverwaltung ging auf das Angebot ein, aber es kostete viele Bemühungen, bis die Angelegenheit geregelt werden konnte.²⁷²

Im November 1848 ersuchte die Generaldirektion der Königlichen Posten in Frankfurt das Stuttgarter Innenministerium um die Errichtung einer Postexpedition in Neckarsulm. Aber erst 20.2.1852 ging ein königliches Dekret an das Finanzministerium, in dem der Postexpeditionsdienst für Neckarsulm eröffnet und als erster Postexpeditor der Sonnenwirt Grund eingesetzt wird. Die Postexpedition wurde am 1. April 1852 in der Sonne eröffnet. Mit der Verpflichtung Grunds wird auch die Einrichtung einer Postlinie von Heilbronn über Neckarsulm und Neuenstadt nach Schöntal angekün-

dig, ebenso die Überführung der Post nach Jagstfeld und die Einrichtung eines Anschlusses an den Eilwagen nach Mergentheim. Laut Ratsprotokoll wird 1854 Kutscher Merkle beauftragt, die Mittagspost von Heilbronn zur Postexpedition Neckarsulm zu bringen. Dafür wird er aus der Stadtkasse entlohnt. Im Dezember 1855 schied Grund aus, auf ihn folgte im Februar 1856 der Kaufmann Carl Glatz, auch er mußte, wie Grund, eine Kautions hinterlegen und sich selbst um die Ausstattung seines Büros kümmern.

Carl Glatz gab 1857 die Postexpeditorstelle auf. Erstmals wurde ein ausgebildeter Postbeamter provisorisch nach Neckarsulm versetzt, der Postpraktikant Bannwarth; im Mai 1857 kommt dann der Postamtsassistent Carl August Friedrich Hahn von Heilbronn nach Neckarsulm. Mit der Postverwaltung wurde 1859 auch die Agentur der Neckardampfschiffahrt verbunden.

Eine einschneidende Veränderung des Postwesens ergab sich 1866 mit der Eröffnung der Bahnlinie von Heilbronn über Neckarsulm nach Bad Friedrichshall, die Post wurde mit der Bahn verbunden, der Bahnhofsvorstand war auch Postvorstand. Dazu schreibt die Oberamtsbeschreibung von 1881²⁷³: "Von den Bahnstationen, sowie von den Postämtern Neckarsulm und Neuenstadt wird in jede Gemeinde täglich durch die Post der Brief- und Gepäckverkehr vermittelt, sei es durch laufende Boten, sei es durch Postwagen von Neckarsulm nach Neuenstadt, und von dort nach Brettach und Kocher-

272 Siehe dazu eine ausführliche Schilderung in den "Historischen Blättern", Heft 7, 1990, von A. Vogt, Oktober 1990

273 Oberamtsbeschreibung, Seite 183, Posten und Boten

steinsfeld und von Möckmühl über Widdern, Olnhausen nach Jagsthausen oder durch die Cariolpost von Oedheim über Hagenbach nach Kochendorf. Frachtboten fahren von Brettach und Neuenstadt, sowie von Neckarsulm nach Heilbronn.“ Zu dieser Entwicklung schreibt Stadtpfarrer Maucher ²⁷⁴: “Am 11. September des Jahres 1866 wurde die Eisenbahn von Heilbronn nach Jagstfeld eröffnet und Neckarsulm zuerst in den großen Eisenbahn- und Weltverkehr einbezogen, der sich indessen bis zum laufenden Jahr 1900 so großartig ausgewachsen hat, daß gegenwärtig von den Richtungen Heilbronn - Mannheim, Heilbronn - Frankfurt, Heilbronn - Würzburg täglich ca. 50 regelmäßige Eisenbahnzüge unsere Sulmstadt berühren, ein ganz erstaunlicher Verkehr zu den guten alten Zeiten.“ Und weiter: “Eisenbahn und Bahnhof brachten es mit sich, daß die Stadt noch weiter sich aufthat und daß durch den bisher noch ganz ummauerten Schloßhof ein neuer Durchgang und eine neue Straße an den Bahnhof hergestellt wurde.”

Erster Bahnhofsvorstand und zugleich Postexpediteur war der Bahnhofsverwalter U. Weigold. Die Posträume wurden im Bahnhof untergebracht. Mit dem Bahnhof und dem Güterschuppen wurde auch ein Poststall mit Wagenremise gebaut. Der staatliche Postverkehr wurde von Neuenstadt nach Neckarsulm verlegt, damit die mit der Bahn kommenden Passagiere Gelegenheit hatten, die Fahrpost zu benutzen. Der zuletzt fahrende Postwagen übernachtete in Neu-

enstadt und brachte am anderen Morgen die Fahrgäste auf die Frühzüge. Die Fahrscheine für die Postfahrten mußten im Postamt besorgt werden. Der staatliche Betrieb wurde schon nach zwei Jahren aufgehoben und das Fahren einem Unternehmer Graf, als Posthalter, 1868 übergeben.

Es gab bei der Postmeisterstelle einen häufigen Wechsel. Für die Neckarsulmer Verhältnisse war aber der Wechsel innerhalb der Posthalterei von Bedeutung, die von Posthalter Dörr übernommen wurde, der ab 1879 zeitweise 4 Postkutschen mit je 6 - 8 Sitzplätzen laufen hatte. Der vormalige Stallmeister bei der Postdirektion Stuttgart richtete seine Posthalterei in der Schloßgasse ein. In den Stallungen standen 8 Pferde, in den Ablösestationen Neuenstadt und Lampoldshausen je 4. Nach Neuenstadt dauerte die Fahrt eine Stunde und dreißig Minuten. Die Strecke Neckarsulm, Neuenstadt, Öhringen wurde letztmals 1898 befahren.

Am 31. 8. 1897 teilte die K. Generaldirektion der Eisenbahnen der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen mit, “daß die Zunahme des Verkehrs auf dem Bahnhof Neckarsulm und die dadurch bedingte Inanspruchnahme des Stationsvorstehers die baldmögliche Trennung des Postdienstes vom Eisenbahndienst als sehr wünschenswert erscheinen lasse.... so erachten wir die Verlegung des Postdienstes in ein besonderes Gebäude für die zweckmäßige Lösung”. ²⁷⁵ Das neue Postgebäude wurde etwa 4 Jahre

274 Maucher, Seite 263/64

275 Dieser Bescheid wurde erstmals mit einer Maschine geschrieben, er wurde als Kopie von Herrn Kieser zur Verfügung gestellt

später am 15. November 1901 in nächster Nähe des Bahnhofes eingeweiht. Das neue Jahrhundert brachte das Postgebäude, wie wir es heute noch kennen. 1926 wurde das Postamt erweitert. Das Äußere des Baues blieb bis heute erhalten, im Innern paßte sich die Post immer wieder den Erfordernissen der Zeit an, vor allem mußte sich die Post den Anforderungen der Industrie stellen.

Dass sich das Postamt immer wieder neuer Technik anpassen mußte, braucht in diesem Zusammenhang nicht herausgestellt werden. Interessanter ist die Entwicklung seit 1933, da sie ein Stück deutscher Geschichte spiegelt. 1933 wurden die Ortsnetze von Heilbronn und Neckarsulm zu einem Ortsnetz vereinigt. 1936 wurde das Postamt Kochendorf Zweigpostamt von Neckarsulm, 1938 kam das Neuenstädter Zweigpostamt zu Öhringen, wurde aber 1943 wieder Neckarsulm zugeteilt. 1942 wurden die Postämter von Jagstfeld und Gundelsheim zu Zweigpostämtern von Neckarsulm. Das Oberamt Neckarsulm wurde schon 1938 aufgehoben und dem Kreis Heilbronn eingegliedert. Zur Veränderung der Poststruktur tragen in dieser Zeit die Eröffnung des Fernschreibnetzes (1933), der erste Fernsehprogramm-dienst (1935), die Einführung des Postsparkassendienstes (1939) und die Einführung der Postleitzahlen (1944) bei.

Am 4. 12. 1944 zerstörte ein schwerer Bombenangriff weitgehend die Stadt Heilbronn und auch das Postamt. Die Bahnpost Heilbronn - Osterburken mußte von Neckarsulm aus

gefahren werden. Aber auch die Neckarsulmer Bahnhofsgegend wurde von Bomben getroffen. Schwer beschädigt wurde das Postamt beim Luftangriff auf Neckarsulm am 1. 3. 1945, dann noch einmal während der Kämpfe, die zur Besetzung der Stadt durch die Amerikaner führte.

Nach Kriegsende wurde das Postamt im Mai und Juni 1945 durch das Personal notdürftig in Stand gesetzt. Anton Heyler berichtet in seiner Chronik ²⁷⁶: "Ende August ist auch der Postverkehr innerhalb des Landkreises wieder möglich und zwar in Form von Postkarten. Verschlossene Briefe können nur auf Grund eines Erlaubnisscheines der Ortskommandanten eingeliefert werden. Die gesamte Post ist einer Zensur unterstellt, deren Vorschriften an den Postschaltern aushängen. Ende September ist der Briefverkehr in der ganzen US-Zone möglich und innerhalb der US-Zone von Württemberg wird der Postanweisungs- und Postschecksdienst, sowie der Postsparkassendienst wieder aufgenommen."

Trotz der andauernden Anpassung des Post- und Fernmeldewesens an die Entwicklungen der Zeit, ist die Entwicklung der Neckarsulmer Post, nach der Zuordnung an das Postamt Heilbronn, eher bescheiden. ²⁷⁷ Die Neckarsulmer Post war 1990, als man den 500. Jahrestag der Post beging, etwa 140 Jahre alt.

²⁷⁶ Anton Heyler, "Neckarsulm 1900 - 1950". Seite 94

²⁷⁷ Siehe weitere Ausführungen in "Historische Blätter", Oktober 1990, Seiten 14 - 20. Im Dezember 1999 wurde die Poststelle in die Marktstraße verlegt.

38. Wie die Industrie nach Neckarsulm kam

Eine Graphik aus dem Jahre 1848 zeigt Neckarsulm mit dem Deutschordensschloß, der Pfarrkirche und der Klosterkirche. Auf dem Neckar im Vordergrund verkehren eine Fähre mit einem Pferdefuhrwerk, ein Raddampfer, zwei Treidelschiffe, die auch mit Segeln fahren und Ruderboote. Es ist ein Bild, das auf die zukünftige Entwicklung Neckarsulms verweist.

Wer heute an die Neckarsulmer Industrie denkt, sieht zuerst die Audi-Werke, früher NSU.- Werke, die 1880 mit der Übersiedlung der Strickmaschinenhersteller Christian Schmidt und Heinrich Stoll aus Riedlingen ihren Anfang hatte. Die Industrialisierung setzte aber schon vor dieser Gründung ein. Am Anfang der industriellen Entwicklung stand der Holzhandel und die Flößerei auf dem Neckar. Das Holz kam vorwiegend aus den Löwensteiner Bergen und dem Mainhardter Wald nach Neckarsulm. Die Holzhandlung Alexander Fischel besaß einen großen Holzlagerplatz in der Nähe des Neckars.

Ein weiterer Grund war dann der Übergang Neckarsulms aus dem deutschordischen Bereich in den württembergischen Staat im Jahre 1806. In die katholische Gemeinde kamen protestantische Beamte, wie beispielsweise Wilhelm Ganzhorn, der von 1859 bis 1878 als Amtsrichter in Neckarsulm tätig war. Er war freilich noch mehr dem alten Stadtgefüge verbunden, wie es die Verse Scheffels aussagen:
"Und fahr ich einst wieder durch Gottes Welt,

Und freu mich an Reben und Hopfen:

Dort, wo die Sulm in den Neckar fällt,
Will ich an das Amtsgericht klopfen.
Dort atmet ein treuer, ein trinkbarer Mann,
Den Sängern unstreng und willig,
Dort wird dem Klopfenden aufgetan
Und Jedem, was recht ist und billig."

Die Stadt, die nun württembergische Oberamtsstadt geworden war, öffnete sich in mehrfacher Weise, so durch bauliche Maßnahmen, wie dem Abriß der Torbauten: 1816 das obere (Heilbronner) Tor, 1846 das untere Tor. Schon 1843 hat man Teile des Stadtschlusses entlang der Urbanstraße abgetragen, auch die nach Osten gehenden Teile der Stadtmauer wurden entfernt. Dadurch wurde der Stadt zur weiteren baulichen Entwicklung Luft geschaffen und die spätere Verbindung zum Bahngelände erleichtert.

Zum anderen ist es die Technik, die neue wirtschaftliche Wege öffnete. Die Dampfmaschine wird zur neuen Kraftquelle. 1765 hatte James Watt die erste Dampfmaschine, George Stephenson 1814 die erste Dampflokomotive gebaut. Auf dem Neckar verkehrte 1841 das erste Dampfschiff.

Fünf Jahre nach der Gründung des Weinbauvereins, 1839, wurde der Carls- Verein gegründet, der sich um die Landwirtschaft, Handel und Gewerbe bemühte. Die starke Betonung der Landwirtschaft war für Neckarsulm ein Schwerpunkt, der dem Stadt- und Bevölkerungsgefüge entsprach. Der Neckarsulmer Gewerbeverein wurde am 29. Mai 1864 gegründet. Der Gewerbever-

ein vertrat die Interessen der Handwerker. Sein Gründungsdatum fällt in die Zeit, als man den Eisenbahnbau in nördlicher Richtung plante, dabei verstand es Neckarsulm nicht, Kreuzungsstelle für die Abzweigung nach Öhringen, Hall zu werden. Eine Verbindung der Bahn von Heilbronn nach Jagstfeld, 1866 eröffnet, brachte der Stadt einen Bahnanschluß, 1869 wurde schließlich die Linie in nördlicher Richtung von Jagstfeld über Osterburken nach Würzburg eingeweiht. Von Jagstfeld gingen zwei weitere Linien aus über Bad Wimpfen und über Neckarelz mit dem Ziel Heidelberg. Neckarsulm bekam damit wenigstens einen Anschluß an das Bahnnetz, der dann die industrielle Erschließung ermöglichte. Die Holzhandlung des Alexander Fischel bekam 1868 einen eigenen Gleisanschluß, der in den folgenden Jahren zu einem breiten Industriegleisnetz ausgebaut werden konnte. Eine amtliche Übersicht über "Zweiggleise, welche nicht dem öffentlichen Verkehr dienen" aus dem Jahre 1915, veranschaulicht für Neckarsulm die Verzweigung der Privatgleise: 6 570 Meter zum Salzwerk Heilbronn, 510 und 380 Meter als Industriegleis der Stadt, 133 Meter zur Dampfsägerei Hespeler, 107 Meter zur Gasfabrik, 157 Meter zur Werkzeugfabrik Baldauf, 460 Meter zu den Neckarsulmer Fahrradwerken NSU und 483 Meter zur Spinnerei der Gebrüder Spohn.

Die Firma Fischel legte großen Wert auf einen Floßeinbindehafen. Dieser Hafen wurde 1870 zwischen dem Lagerplatz der Firma und dem Neckar von der württembergischen Staatseisenbahn angelegt. Das war ein wichtiger Schritt auf dem Weg

zur Industrialisierung, der aber im Laufe der Zeit nicht die Bedeutung bekam, wie es gewünscht worden war. 1871 waren 22 Flößer tätig, von denen 10 aus den Familien Dollmann stammten. 1872 ließ sich das Dampfsägewerk Knapp nördlich des Fischelschen Betriebes nieder.

Im gleichen Jahr kam auch die Schiffsbauerfamilie Bauhardt mit dem Plan eine Schiffswerft einzurichten. Sie hatten bisher ihren Betrieb in Heilbronn. Die Bauhardts waren 1841 von Haßmersheim nach Heilbronn übersiedelt und errichteten eine Werft, auf der vor allem Holzschiffe gebaut wurden. Als der Vater 1859 starb, übernahm sein Sohn Franz Bauhardt zusammen mit seiner Mutter den Betrieb. Ausser dem handwerklichen Können, das der Vater seinem Sohn vermittelt hatte, wurde er 1860 durch den Württembergischen Staat auf die Schiffsbauerschule C.F. Steinhaus in Hamburg geschickt und verschaffte sich besondere Kenntnisse für den Eisenschiffbau. Bauhardt konnte aber seine Kenntnisse und Fähigkeiten in Heilbronn aus Platzfragen und anderen Gründen nicht realisieren. Er wandte sich an die Stadt Neckarsulm. 1872 erwarb er sich am Neckar, nördlich des Floßhafens, einen geeigneten Platz. 1873 lief das erste eiserne Schiff vom Stapel. Dazu steht im Neckarsulmer Gemeinderatsprotokoll vom 10.2.73: "Da demnächst eine Feierlichkeit aus Veranlassung der Einweihung des vom Schiffsbauer Bauhardt auf seiner hiesigen neugegründeten Schiffswerft gebauten ersten Schiffes stattfindet, so wird hierzu vom Gemeinderath und Bürgerschaft zur Bestreitung der (Einweihungs-)Kosten ein Beitrag von

100 Talern gebilligt.“ Im März steht dann an weiterer Stelle, daß ein großes Schiff von ca. 6 000 Ztr. Tragkraft vom Stapel gelassen (worden ist), das bei seiner Taufe resp. Einweihung den Namen “Stadt Neckarsulm” erhielt.²²⁸

Zu ihrer besonderen Bedeutung kam die Werft, als die Kettenschleppschiffahrt auf dem Neckar geplant und eingeführt wurde. Franz Bauhardt war Mitglied der Vorbereitungskommission. 1877 wurde die Aktiengesellschaft für Kettenschiffahrt auf dem Neckar zwischen Mannheim und Heilbronn gegründet. Die Werft erhielt den Auftrag zum Bau von vier Schiffen, deren maschinelle Einrichtung aus der sächsischen Dampfschiffahrts- und Maschinenbauanstalt in Dresden stammten. 1878 wurde in der Weingärtnerchronik²²⁹ folgender Eintrag gemacht: Es “waren den ganzen Sommer 80 - 90 Arbeiter beinahe Tag und Nacht beschäftigt. Am 6. April fand der Stapellauf des ersten Schleppers statt und mit diesem am 23. Mai die Eröffnungsfeier der Kettenschleppschiffahrt auf dem Neckar. Ausser den hiesigen Einwohnern war auch aus Heilbronn und den Nachbarorten eine ungemein zahlreiche Zuschauermenge versammelt und der stattliche Zug, von Wimpfen herkommend, unter den Jubelrufen der Umstehenden begrüßt”.

Die Schiffswerft, die eine lebhaftere Entwicklung nahm, reihte sich in die Anlagen von Mannheim, Mainz und Köln ein. Hanns Heimann berichtet,²³⁰

daß von den 38 eisernen Flußschiffen, die zwischen 1880 und 1900 auf deutschen Werften gebaut wurden, 22 aus Neckarsulm stammten. Am 15. Juni 1878 besuchte zum Beginn der Kettenschleppschiffahrt König Karl von Württemberg die Werft. Franz Bauhardt hat diesen Tag nicht mehr erlebt, er starb am 9. Mai 1878, gerade 45 Jahre alt. Die Werft ging an die Heilbronner Schleppschiffahrtsgesellschaft. 1882 lief das erste Neckar-Rheinfrachtschiff, die König Karl von Württemberg, vom Stapel. 1880 und 1881 wurden zwei Schiffe für den Neckarsulmer Spediteur Heck gebaut. Fertiggestellt wurde 1883 der sechste Ketten-dampfer und das erste eiserne Schiff für den Bodensee. Der Betrieb, nun von dem schwedischen Schiffsbauingenieur Julius Anderssen geleitet, ging 1897 in dessen Besitz über. Er vergrößerte das Werk mit der Übernahme der Dampfsägemühle Knapp.

Dies ist ein erster Schritt auf dem Weg zur Industrialisierung Neckarsulms. Dazu einen Hinweis aus der Oberamtsbeschreibung von 1881:²³¹ “Bedeutendere Gewerbeanstalten sind: die Schiffswerfte und Kesselschmiede mit 30 Arbeitern, die Strickmaschinenfabrik mit 13 Arbeitern, 1 große Bierbrauerei mit Dampfbetrieb, 2 Mahlmühlen mit 5 Mahlgängen und 1 Gipsgang, 1 Sägemühle mit Dampfbetrieb, 1 Fabrik für Malzextrakt und Kaffeesurrogate, 1 Malz- und Bierhefefabrik und 1 Kunstweberei.”

Ein zweiter Schritt zur Industrialisierung der Stadt, und auch der wichtigste, begann 1880 mit der Über-

228 Stadtarchiv Neckarsulm, siehe auch “125 Jahre Gewerbeverein Neckarsulm”, Barbara Griesinger, Seite 82 ff.

229 Siehe Stadtarchiv Neckarsulm

230 Hanns Heimann, “Die Neckarschiffer”, Band 2, 1907

231 Oberamtsbeschreibung von 1881, Seite 255

siedlung der Mechanischen Werkstätte für Strickmaschinen (Schmidt und Stoll) von Riedlingen nach Neckarsulm. Schmidt kaufte die Brunnersche Säge- und Gipsmühle. Dieser Entschluß kam wahrscheinlich aus der Verbindung mit dem Strickereigeschäft Simon Diemer, der mit Schmidtschen Strickmaschinen arbeitete. Aus dieser Strickmaschinenfabrik entstand nach Schmidts Tod am 24. Februar 1884 eine Aktiengesellschaft, die Neckarsulmer Strickmaschinen-Fabrik AG, unter der Leitung von Gottlob Banzhaf. Daraus wurde die Neckarsulmer Fahrzeugwerke AG, die Fahrräder herstellte, 1892 wurde die Strickmaschinenherstellung eingestellt. Unter der Bezeichnung NSU wurden Motorräder gebaut. 1911 stellte die NSU 50% des gesamten Deutschen Exportes an Motorrädern. Heute ist Neckarsulm den Audi-Werken im Verband der Volkswagenwerke zugeordnet. Aus der Brunnerschen Mühle wurde ein Großbetrieb, der jetzt um die 12 000 Beschäftigte hat.

1903 kam die Jutespinnerei der Gebrüder Spohn von Ravensburg nach Neckarsulm. 1906 wurde der Betrieb in Neckarsulm begonnen: Eine Marmortafel trug die Inschrift: "An Gottes Segen ist alles gelegen. Erbaut von Julius Spohn mit seinen Söhnen Theodor, Hermann und Richard 1904 - 1906". Für den Transport der Rohstoffe war eine Anlande am Neckar geschaffen worden. Die Jutespinnerei baute um die Firmengebäude eine Wohnsiedlung für Arbeiter, die von den Neckarsulmern als Kolonie bezeichnet wurde. Das Ölfeuerungswerk Karl Schmidt, ein Sohn des Christian Schmidt, verlegte seinen Betrieb 1917 von Heilbronn

nach Neckarsulm. Im gleichen Jahr wurde die Neckarsulmer Heimstättengenossenschaft für Arbeiterwohnungen gegründet. Die Entwicklungen bezeichnen den Übergang Neckarsulms zur großen Industriestadt.

Holzhandel, Sägewerke und Flößerei verlieren ihre Bedeutung gegenüber der metallverarbeitenden Industrie. Daran ändert sich auch nichts durch den Bau des Baldaufschen Werkes, eine Holzwerkzeug-Fabrik, die 1898 von Stuttgart nach Neckarsulm kam. Die Holzwerkzeug-Fabrik wurde 1842 in Stuttgart gegründet, sie stellte Werkzeuge für Holzberufe, wie Schreiner, Zimmerleute, Wagner, Küfer her. Die Firma war im Stuttgarter Bereich beengt und suchte andernorts eine größere Siedlungsfläche. Der dritte Firmenchef, nach Baldauf und Johannes Frank, Emil Frank erwarb am Neckar das erforderliche Baugelände für einen sehr günstigen Preis. Um das gleiche Gelände hatte sich auch die Holzhandlung Hespeler bemüht. Aber die Stadt hat dieses Gesuch abgelehnt, weil sie hier, aus steuerlichen Gründen, einen Industriebetrieb haben wollte. Auf eine Beschwerde Hespelers bei der Kreisregierung in Ludwigsburg, betonte die Stadtverwaltung, daß die Firma Baldauf "zur Hebung der hiesigen Steuerkraft dienlich sei" und daß "der Wohlstand im Einzelnen wie im Ganzen gehoben" werde.

Im Überblick der Entwicklung Neckarsulms zur Industriestadt wird deutlich, daß die Holzverarbeitenden Betriebe ihr Gewicht verloren und alle, früher oder später, eingestellt wurden. Das Anwesen Knapping 1910 in den Werftbetrieb ein.

Die Konkurrenz zu Knapp, Hespeler, beendete ihren Betrieb 1918/20. Von den Nachfolgern wurde 1925 im Altwasser der Betrieb erneuert, als Dampfsägewerk, Hobelwerk und Kistenfabrik, aber fünf Jahre später wurde auch dieser Betrieb liquidiert. Hespeler mündete in die Firma Hegner, die die Zeit des Dritten Reiches überdauerte und ihren Betrieb 1965 beendete. Die Firma Baldauf bestand bis 1961, Gelände und Gebäude kamen zur Firma Karl Schmidt.

Vergleicht man diese Entwicklung an den prozentualen Anteilen des Gewerbesteuerkapitals,²³² fällt der Anteil der Holzindustrie von 1868 bis 1918 von 95,4 % auf 3 %, die Metallindustrie steigt von 1878 mit 45,2 % (die Holzindustrie stand auf 52,2 %) auf 90 % im Jahr 1918. Als 1908 die Textilindustrie begann, ergeben sich folgende Zahlen: Metallindustrie 72,8 %, Textilindustrie 18,0 %, Holzindustrie 7,9 %. Zusammenfassend noch die Zahlen von 1918: Metall 90 %, Textil 5 %, Holz 3 %. In diesen 50 Jahren sind die industriellen Arbeitsplätze von 0 auf 2400 gestiegen, die Einwohnerzahl der Stadt hat sich etwas mehr als verdoppelt von 2610 auf 5811.²³³

39. Eine Vereinsgeschichte

Dieser Beitrag will nicht die spezielle Geschichte eines Vereins vorstellen, sie veranschaulicht besonders auch die Situation und die Entwicklungen bei der Umgestaltung der weinwirtschaftlich geprägten Gemeinde in

eine Industriestadt und, in einer rein katholischen Stadt, das Verhältnis der Kirche zur Arbeiterschaft. Vereine sind in einer besonderen Weise Träger örtlicher Kultur. Dies gilt allgemein für Gesangsvereine, Sportvereine, Vereine, die soziale Aufgaben wahrnehmen, Heimat- und Kunstvereine bis hin zu den hier stark vertretenen Jahrgangsvereinigungen.

Die folgende Vereinsgeschichte beginnt in der Zeit der Anfänge der Industrialisierung Neckarsulms, auch in der Zeit, als die Stadt an Württemberg gekommen war und damit die strenge Ausrichtung des Deutschen Ritterordens auf die katholische Kirche aufgehoben und abgelöst und neue Vorstellungen und Auffassungen lebendig wurden.

Mit der Industrie wuchs eine neue Bevölkerungsschicht heran, die Industriearbeiterschaft, mit neuen und festen Arbeitszeiteinteilungen, die nicht mehr an die wechselnden Zeiten der Landwirtschaft und des Weinbaues gebunden waren. Die alten Verbindungen und Verpflichtungen des Handwerkerstandes lösten sich auf, das Innungswesen als standesgebundene Ordnung veränderte sich, die Gesellenwanderung verlor ihre Ausbildungsbedeutung, sie wurde zu einer sozialen Frage. Die Zeit des Umbruchs forderte andere, reformatorische Kräfte auf. Die Zeit war geprägt von den Revolutionen, 1848 die Februarrevolution in Frankreich und die Märzrevolution in Deutschland. Die katholische Kirche fand im ersten deutschen Katholikentag, 1848 in Mainz, eine neue Form ihrer Repräsentation. Aber die Kirche hat zu dieser Zeit den Weg zur Arbeiter-

232 Zusammengestellt von H. Thudium nach Unterlagen des Stadtarchives Neckarsulm

233 Ausführliche Angaben finden sich in "125 Jahre Gewerbeverein Neckarsulm", erstellt von der damaligen Stadtarchivarin Barbara Griesinger, nach Unterlagen des Stadtarchivs, Otto Welker GmbH, Neckarsulm 1989. Unterlagen auch bei Anton Heyler, "Neckarsulm im Auf und Ab eines halben Jahrhunderts", Welker 1950/55

schaft noch nicht gefunden. Erst 1864 erschien die Schrift des Bischofs von Ketteler: "Die Arbeiterfrage und das Christentum". Die Enzyklika Leos XIII. "Rerum Novarum" erschien am 15. Mai 1891. Sie sieht das Grundübel der Zeit in der Unterdrückung der Arbeiterschaft durch eine kleine Zahl übermäßig Reicher. Sie schlägt keine Auflösung des Privateigentums vor, sondern dessen Bindung an die sozialen Forderungen des göttlichen und menschlichen Rechtes. Diese Enzyklika, als erste Stellungnahme zur gesellschaftlichen Situation der Arbeiter, behielt ihre Bedeutung bis auf den heutigen Tag und wurde von den nachfolgenden Päpsten immer wieder bestätigt.

Kolping kam 1813 zur Welt, als die Trümmer des napoleonischen Heeres aus den Weiten Rußlands geschlagen zurückkehrten. Er starb 1865. Die gut fünfzig Jahre seines Lebens fallen in die Zeit politischer Veränderungen und in die Zeit, die agrarstaatliche Verhältnisse allenthalben in industriestaatliche Verhältnisse umzuwandeln begann. Kolping kam vom Handwerk, er hatte Schuhmacher gelernt und als solcher gearbeitet. Er kannte die kritische Situation des Handwerks, vor allem die der wandernden Gesellen. Er entschied sich zum Priesterberuf und wurde 1845 zum Priester geweiht. Kolping war kein Theoretiker des sozialen Geschehens, er wollte in dieser Zeit helfen, ein Mann der helfenden Praxis. In ihm fand die katholische Soziallehre einen ersten Verwirklichter, bevor sie Bischof von Ketteler niederschrieb. Kolpings Leben fiel aber auch in die Zeit eines Engels, Marx und Lassalle. Engels schrieb 1845 über "Die Lage der ar-

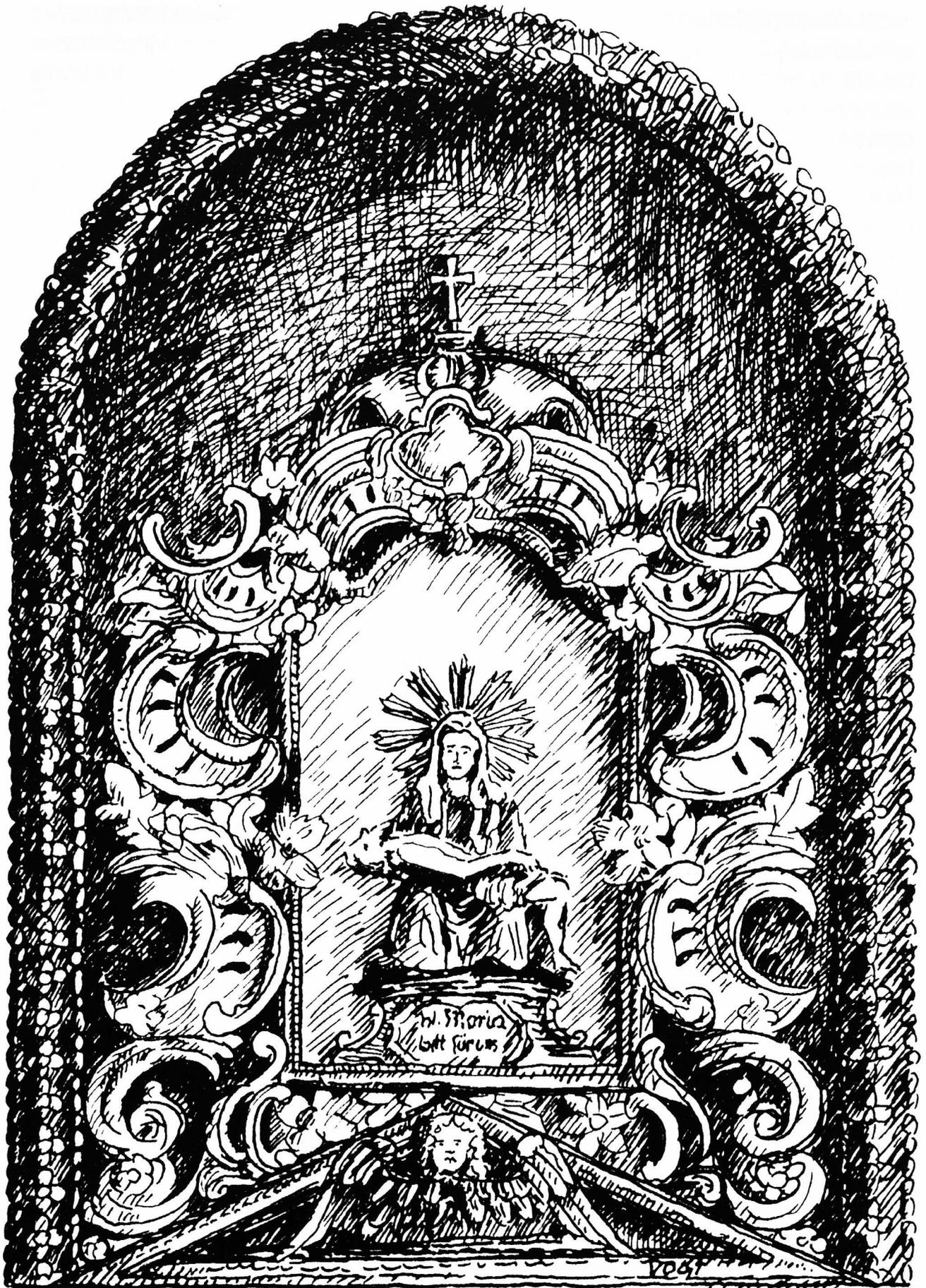
beitenden Klassen in England", 1848 verfaßten Marx und Engels "Das kommunistische Manifest", 1863 gründete Lasalle den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein. Engels und Marx redigierten 1848 die "Neue Rheinische Zeitung" in Köln.

An diese Situation muß gedacht werden als, nach der Chronik des Neckarsulmer Vereins "in der ersten Hälfte des Heilsjahres 1868 (das ist 3 Jahre nach dem Tode Kolpings!) mehrere Freunde und Gönner des Arbeiterstandes.... den Plan faßten, zum leiblichen und geistigen Nutz und Frommen des achtbaren Handwerkerstandes auf Grund der vom seligen Gesellenvater Kolping entworfenen Generalstatuten.... in der Stadt Neckarsulm einen Gesellenverein zu gründen". 86 Mitglieder, Gesellen, Meister und Freunde des Handwerkes, trugen sich in die Gründungslisten ein. ²³⁴

Die Gründung des Vereins fällt also mit der Zeit zusammen, als die Industrie in Neckarsulm beginnt: 1866 wird der Ort an das Eisenbahnnetz angeschlossen, 1872 entsteht die Schiffswerft, 1880 liegt der Beginn der Neckarsulmer Fahrrad-, Motorrad- und Autoindustrie.

Der neue Verein stellte schon in seinem Gründungsjahr ein geregeltes Lehrprogramm für seine jugendlichen Mitglieder auf: dienstags Buchführung, mittwochs Zeichnen, donnerstags Rechnen, freitags Geographie. Es gab noch keine städtischen oder staatlichen Fortbildungsmöglichkeiten, keine Berufsschulen oder ähnliches, erst 1908 erhielt auf

234 Alle Zitate und Angaben zum Gesellenverein stammen aus der ersten Chronik des Vereins, begonnen 1868, ferner aus der Chronik, die Otto Welker, langjähriger Senior (Vorsitzender) des Vereins, verfaßt hat. Die Chronik liegt im Archiv der Stadtpfarrei St. Dionysius, Neckarsulm und im Archiv der Kolpingsfamilie



Das Gnadenbild der Frauenkirche, die Pietà, die auf einem Steinhafen im Steinach gefunden wurde

Erlaß des königlichen Gewerbeschulrates in der Person des Gewerbelehrers Hegele Neckarsulm den ersten Gewerbelehrer. Es gab zuvor andere Versuche, die aber nicht beruflich ausgerichtet waren.²³⁵

Man kann diese ersten Kurse im handwerklichen Bereich als Pioniertat bezeichnen.

Für die Einwohner der Stadt war die Eingliederung des Arbeiterstandes, nachdem die Industrialisierung zu einer Vergrößerung der Stadt führte, schwierig und schlecht mit der bisher bäuerlichen Ausrichtung in Einklang zu bringen, so war der neue Verein zuerst ein Handwerkerverein. Als er 1869 von der Herderschen Verlagsbuchhandlung in Freiburg eine wertvolle Büchersendung erhielt, konnte eine Vereinsbibliothek gegründet werden. Als dann 1870 ein Klavier angeschafft werden konnte, war eine Voraussetzung für die Pflege des Gesangs gegeben. In einer Zeit, als es weder Radio noch Kino gab, hatte der Gesang, auch der Chorgesang, einen weit höheren Stellenwert als heute. Früh setzte die Tradition des Theaterspiels ein, 1871 wird erstmals von Theateraufführungen berichtet. Im Verlauf der Vereinsgeschichte wurde, neben verschiedenen Aufführungen, auch bei Calderons Welttheater und der Passion Christi innerhalb der Pfarrgemeinde mitgewirkt.

Als der "Kulturkampf" mit den Maigesetzen von 1873 eine weite Begrenzung katholischer Rechte durchzusetzen versuchte, entwickelte sich unter der Leitung von Ludwig Windthorst das Zentrum zu einer starken politischen Macht. Der

Gesellenverein stellte im Laufe der Jahre eine ganze Reihe Mitglieder des Zentrums, die vor allem auf kommunalem Gebiet, als Gemeinderäte tätig wurden.

In den "Monatsversammlungen" des Vereins hatte Stadtpfarrer Maucher das Podium, bei denen er über die Geschichte Neckarsulms sprach. Aus diesen Vorträgen entstand "Die Geschichte Neckarsulms", die dann 1901 als Buch erschien.

1907 wird ein Lehrlingsverein als Glied des Gesellenvereins ins Leben gerufen, um so die jüngeren Menschen für das Vereinsleben zu gewinnen. Die handwerkliche Ausrichtung blieb bestehen. Man empfand diese Begrenzung damals schon als Mangel. In der Chronik ist zu lesen, daß die jungen eingesessenen Menschen aus der Landwirtschaft so gut wie gar nicht vertreten waren, aber auch die jungen Leute, die in der Industrie beschäftigt waren, fanden zunächst keine Heimat im Gesellenverein. In solchen Bemerkungen der Chronik spiegelt sich deutlich die Gehemmtheit der Kirche und ihrer Glieder gegenüber dem heranwachsenden Proletariat.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde das Vereinsleben durch den Kauf des "Prinz Karl" als katholisches Vereinshaus neu belebt. In der Nachkriegszeit blühte der Verein vor allem deshalb auf, weil er von einer Reihe aktiver Senioren (Vorsitzenden) geleitet wurde (Otto Welker, Franz Schopf, Hermann Zartmann, Josef Denz u.a.) Einen neuen Akzent im Vereinsleben setzte dann der Jugendseelsorger Kaplan Schmid. Die gesamte katholische Jugend war in Gruppen zusammengeschlossen.

²³⁵ Stadtgeschichte Seite 388 ff., ferner Maucher Seite 291/92

Die Jugendbewegung der Stadt strahlte auch auf den ganzen Unterländer Raum aus. Höhepunkte waren die Bischofstage. Bischof Sproll kam gerne von Rottenburg nach Neckarsulm. Hier hielt er auch einige jener Ansprachen gegen den Nationalsozialismus, die später mit zum Anlaß wurden, daß er durch den Staat aus der Diözese verbannt wurde.

Die Zeit des Nationalsozialismus soll in diesem Zusammenhang nur durch einen Eintrag in einem Protokollbuch angedeutet werden: "Durch Erlaß des Ministeriums des Innern vom 1. 7. 1933 wurden die katholischen Jugend- und Gesellenvereine sowie nahestehende Verbände aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt". Das gleiche geschah auch den Einrichtungen der evangelischen Kirche. Ein weiterer Eintrag berichtet dann: "Anlässlich der beginnenden Konkordatsverhandlungen wurde das Vereinsverbot teilweise zurückgenommen." Eine offene Arbeit im Sinne Kolpings war allerdings nicht mehr möglich.

Der Gesellenverein ist bis zu diesem Zeitpunkt aber kein Verein für die Arbeiterschaft geworden. Sie hat eine andere Entwicklung genommen. 1898 wurde in Neckarsulm der "Sozialdemokratische Arbeiterverein" gegründet. 1910 richtete man in der Marktstraße eine Verkaufsstelle des Heilbronner Spar- und Konsumvereins ein. Seit 1898 bestand eine Geschäftsstelle der Metallarbeitergewerkschaft. Früh entstanden auch die "Christlichen Gewerkschaften", die aber immer im Schatten der anderen Einrichtungen blieben. Der Metallarbeiterverband war durch die Sozialdemokratie, die

Christlichen Gewerkschaften durch das Zentrum geprägt. Die sozialdemokratisch ausgerichteten Gewerkschaften wurden so zu den wichtigsten Vertretern der Arbeiterschaft. Damit kann nur angedeutet werden, wie sich neben den traditionellen Ordnungsgefügen eine andere und neue Gesellschaftsordnung entwickelte, die großen Anteil an der kommunalen Entwicklung der Stadt hat, wie dies in den Arbeiten von Dieter Herlan im neuen Neckarsulmer Heimatbuch ausführlich dargestellt wird ²³⁶, aus dem Neckarsulmbuch sei zitiert: "Heute gibt es in Neckarsulm einen Anna-Beckert-Weg, eine Christian-Rieker-Straße, eine Hermann-Greiner-Realschule." Auch sei auf die Damaschke-Strasse verwiesen: Damaschke als Führer der Bodenreformbewegung. Auch Namen der Neckarsulmer Ehrenbürger sind ein Teil der geschichtlichen Entwicklung unserer Stadt. Das Mitglied der SPD, Hermann Greiner ist Ehrenbürger der Stadt, Johannes Häußler ebenfalls, er war Stadtschultheiß von 1913 - 1941 und Bürgermeister von 1946 - 1949, er hat das Leben der Stadt in den verschiedensten Situationen bestimmt. Der letzte Ehrenbürger der Stadt ist Karl Volk, der in guter Verbindung zur Kolpingsfamilie, wie sich heute der Gesellenverein als Standesverein bezeichnet, steht. Dies wird auch dadurch anerkannt, daß die ehemalige Lange Gasse in Kolpingstraße umbenannt wurde. Die Vereinsgeschichte kann damit wie ein Spiegel der politischen, kulturellen und sozialen Entwicklung der Stadt gesehen werden.

236 Stadtgeschichte, Seite 203 ff: Dieter Herlan, "Der Untertan wird Staatsbürger" und Seite 301 ff: "Die Arbeiterschaft in Neckarsulm: Vom Proletarier zum Partner."

40. Der 1. März 1945 und eine Anordnung Eisenhowers

Über die Zerstörung Altneckarsulms bei einem Bombenangriff am 1. März gibt es viele Unterlagen, die zum großen Teil in den Historischen Blättern festgehalten sind.²⁷⁸ So sei nur darauf verwiesen, daß vor allem der nördliche Stadtteil rund um die Pfarrkirche total zerstört war. Der Wiederaufbau der Innenstadt ermöglichte dann eine Verlegung und Vergrößerung des Marktplatzes. Die Judengasse wurde nicht mehr aufgebaut, so konnte die Marktstraße breiter angelegt werden. Das Wahrzeichen der Stadt, die Pfarrkirche St. Dionysius, wurde wieder errichtet. Sie ist zum Zeichen des Wiederaufbauwillens und so zum Denkmal der ganzen Stadt geworden. Das Kriegerdenkmal des ersten Weltkrieges wurde, vor allem durch die Reliefs auf den Pfeilern, auch zum Denkmal an die Toten des Zweiten Weltkrieges.

Es folgt hier der Text einer Botschaft des Oberbefehlshabers der amerikanischen Streitkräfte an die Deutschen in der amerikanischen Besatzungszone, in dem, aus amerikanischer Sicht, die Situation im besiegten Deutschland deutlich wird.²⁷⁹ :
"Auf Befehl der Militärregierung. Drei Monate sind nach der entscheidenden Niederlage Deutschlands verstrichen. Wir haben während dieser Zeit hauptsächlich auf die Beseitigung der Nazis aus allen für das deutsche öffentliche Leben wichtigen Stellungen hingearbeitet. Ferner haben wir Recht und Ordnung wie-

derhergestellt und zahlreiche Maßnahmen getroffen, die eine Grundlage bieten, auf der Ihr jetzt Eure äußersten Kräfte zur Milderung der Euch im kommenden Winter bevorstehenden Schwierigkeiten anspannen könnt.

Unser Programm, den Nationalsozialismus auszumerzen, ist jetzt weit genug fortgeschritten und die Zeit ist gekommen, um weitere Pläne für die amerikanische Besatzungszone Deutschlands bekannt zu machen. Diese Pläne entsprechen in jeder Beziehung den Grundsätzen, die von den alliierten Staatsmännern in der soeben beendeten Konferenz von Potsdam festgelegt worden sind.

Die Erfahrung zweier Kriege innerhalb von 25 Jahren bestärken uns in unserer Ansicht, nie wieder eine Bedrohung des Weltfriedens durch Deutschland zuzulassen. Nationalsozialismus und Militarismus in jeglicher Erscheinungsform werden ausgerottet. Kriegsverbrecher werden vor Gericht gestellt und der gerechten Strafe zugeführt. Deutschland wird vollkommen entwaffnet. Mit einem Wort, jede Möglichkeit Krieg vorzubereiten wird und bleibt in Deutschland beseitigt.

Jedoch unsere Ziele sind nicht nur negativ. Es ist nicht unsere Absicht, das deutsche Volk zu demütigen. Wir werden Euch helfen, Euer Leben auf demokratischer Grundlage wieder aufzubauen. Sobald Eure Gerichte und Schulen von Nazi-Einflüssen gereinigt sind, werden sie wieder geöffnet werden, Rechtspflege und Erziehungswesen, die auf echten demokratischen Grundsätzen beruhen, werden kräftigste Unterstützung finden.

278 "Historische Blätter", Juni 1985, November 1990, April 1991, Dezember 1994. Anton Heyler, "Neckarsulm, 1900 - 1950", Seite 86 - 90; Stadtgeschichte: Uwe Jacobi "Unter dem Hakenkreuz", Seite 329 - 354; Anton Heyler, "Wiederaufbau", Seite 355 - 360.

279 Zitiert nach Anton Heyler, "Neckarsulm 1900 - 1950", Seite 92 - 93

Bereits heute veröffentlicht Ihr eine Anzahl eigener Zeitungen, wählt Vertrauensmänner, die Euch in Euren Betrieben vertreten, und arbeitet in Ausschüssen als Berater der Militärregierung. Diese und ähnliche Maßnahmen werden weiter ausgebaut werden.²⁸⁰

Es wird Euch gestattet werden, örtliche Gewerkschaften zu bilden und Euch örtlich politisch zu betätigen. Versammlungen zu diesen Zwecken dürfen mit Genehmigung der örtlichen Militärregierung abgehalten werden. Zu den vordringlichsten Aufgaben von Gewerkschaften und politischen Parteien gehört die Mitwirkung an solchen Maßnahmen, wie sie jetzt zur Vorbereitung auf den kommenden Winter nötig sind.

Volle Freiheit zur Bildung von Gewerkschaften und zur Ausübung politischer Tätigkeit in demokratischem Sinne werdet Ihr schnellstens dort erlangen, wo Ihr zeigt, daß Ihr bereit seid, solche Vorrechte verständlich auszuüben. Es hängt von Euren eigenen Handlungen ab, wann die noch bestehenden Beschränkungen von uns aufgehoben werden können.²⁸¹

Die kommenden Monate werden für Euch eine schwere Prüfung sein. Es ist unvermeidbar, daß sie hart sein werden. Alle Anzeichen deuten auf Knappheit an Lebensmitteln, Heizungsstoffen, Wohnraum und Trans-

portmitteln. Dies sind die Folgen des Angriffskrieges. Es steht jedoch in Eurer Macht, durch beharrliche Arbeit und gegenseitige Hilfe diese Not zu lindern. Müßiggang darf es nicht geben.

Die Ernteaussichten sind gut. Jedoch ist es zur vollen Einbringung der Ernte notwendig, daß die Stadtbevölkerung auf das Land geht und dort arbeitet. Für die Beheizung von Wohnhäusern wird in diesem Winter keine Kohle zur Verfügung stehen. Zur Deckung des notwendigen Bedarfs müßt Ihr in den nächsten Monaten in den Wäldern genügend Holz fällen und einsammeln.

Eure dritte Hauptsorge ist die Beschaffung von Wohnraum. Solange die Witterung es gestattet, müssen beschädigte Häuser ausgebessert werden, um während dieses Winters so viel Schutz wie möglich zu bieten. Zu diesem Zweck müßt Ihr in größtmöglichem Umfange Altmaterial und in den Wäldern gefälltes Holz verwenden.

Dies alles sind Eure Probleme. Deren Lösung hängt allein von Eurer Arbeit ab. Die Militärregierung hat auf vielen Gebieten deutsche Zivilbehörden eingesetzt, damit Ihr Euch selbst helfen könnt, bis die Zeit reif ist, Eure eigene Regierung auszuwählen. Falls Ihr das Eure tut, können wir Euch anderweitig helfen. Ich habe bereits militärische Transportmittel zur Verfügung gestellt, um zur Verhütung des Verderbens der Ernte auf den Feldern beizutragen.....

Trotz aller Not braucht Ihr nicht ohne Hoffnung der Zukunft entgegenzusehen. Durch Eure eigenen Anstren-

280 Von Bürgermeister Häußler werden als Berater der Stadtverwaltung am 26. September 1945 berufen: Hans Banzhaf, Dreher, Martin Chardon, Weingärtner, Heribert Diemer, Kaufmann, Franz Ehrenfried, Angestellter, Richard Pecoroni, Landwirt, Christian Rieker, Garagenmeister, Jakob Schugt, Gastwirt, Richard Spohn, Fabrikant, Otto Welker, Druckereibesitzer.

281 Der Verfasser erhielt noch Anfang 1948 als Geschäftsführer der Heilbronner Volkshochschule solche Erziehungsvorschläge, die manchenmal aber so primitiv waren, daß damit kaum jemand politisch erzogen werden konnte.

gungen könnt Ihr Euch sowohl in der Heimat wie in den Augen der Welt wieder Achtung verschaffen. Es liegt in Eurer Macht, am Ende ein gesundes, demokratisches Leben in Deutschland aufzubauen und in die Gemeinschaft der Völker wieder einzutreten. Um dieses Ziel zu erreichen, müßt Ihr zeigen, daß ihr Euch für immer von Militarismus und Angriffsgeist losgesagt habt und in Frieden mit der Welt zu leben gewillt seid.
6. August 1945.²⁸²

41. Neckarsulms Wiederaufbau und das Beispiel Johanneskirche.

Nach der Zerstörung Alt- Neckarsulms am 1.3.1945 und der Besetzung durch amerikanische Truppen am 13.4.1945 erklärte der wiedereingesetzte Bürgermeister Johannes Häußler am 19.6.45: "Wir wollen unser Neckarsulm, unser schönes Stadtbild, wieder herstellen. Dies ist nur möglich, wenn wir alle miteinander guten und festen Willens sind."²⁸³

Dieser feste Wille hat in den folgenden Jahren aus Neckarsulm wieder eine sehenswerte Stadt gemacht, die allerdings einige ihrer engen winkeligen Gassen und eine Reihe beachtlicher Fachwerkhäuser verloren hat. Glücklicherweise konnten die alten Wahrzeichen der Stadt erhalten werden: Das Deutschordensschloß, das Rathaus, die Große Kelter, einige Fachwerkbauten, Teile der Stadtmauer und vor allem die Stadtkirche St. Dionysius. Sie war das Wahrzeichen der alten Stadt, sie ist

es jetzt wieder, ein Symbol des Aufbauwillens der Bürgerschaft und ein Zeichen des Friedenswillens nach dem schrecklichen Krieg.

Zur Erläuterung der Situation am Ende des Krieges zitiere ich Anton Heyler aus seiner Chronik: "Ungeheuer ist das Erbe des Dritten Reiches und unvorstellbar sind die Aufgaben, die nach dem Kriege von der Bevölkerung und der Stadtverwaltung auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens zum Wiederaufbau unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet werden müssen. Meist muß man sich mit Notbehelfen begnügen.

Im Jahre 1939 waren 1 360 Haupt- und 831 Nebengebäude vorhanden; davon wurden total zerstört 416 Haupt- und 342 Nebengebäude, beschädigt wurden 337 Haupt- und 207 Nebengebäude, unbeschädigt blieben 607 Haupt- und 282 Nebengebäude. Von 2 135 festen Wohnungseinheiten mit 8 000 Räumen, die 1939 für 7 900 Einwohner vorhanden waren, sind durch Kriegsergebnisse, insbesondere den Luftangriff vom 1. März 1945, 650 Wohnungen mit 2 900 Räumen total zerstört; 320 Wohnungen mit 1 130 Räumen schwer beschädigt und nicht bewohnbar; 1 015 Wohnungen mit 3 530 Räumen beschädigt, aber bewohnbar; 150 Wohnungen mit 430 Räumen unzerstört und bewohnbar.

In 51 Baracken mit 350 Räumen sind 410 Personen untergebracht; in 30 Behelfsheimen (Notwohnungen in Ruinen, Kellerwohnräume, Weinberg- und Gartenhäuschen) mit 68 Räumen hausen 92 Personen. Die Besatzungsmacht (Amerikaner) hat

282 Siehe Gemeinderatsprotokolle

283 Siehe Gemeinderatsprotokolle

70 Wohnungen mit 270 Räumen beschlagnahmt.“²⁸⁴ Das sind nüchterne Zahlen einer Statistik, die unter Umständen auch heute noch die schwierigen Verhältnisse nach dem Krieg deutlich machen. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude konnte den anstehenden Bedarf an Wohn- und Arbeitsraum nicht abdecken. Die Stadt wuchs und die Zahl derer, die hier Arbeit hatten oder suchten, war so hoch, wie die gesamte Bevölkerungszahl. Nicht nur viele Pendler wollten einen Wohnplatz, hinzu kamen immer mehr Ausgebombte und Flüchtlinge, noch etwas später auch die Gastarbeiter.

Ab 1953 entstand die Bundesmustersiedlung im Amorbacher Feld, am 1. Mai 1953 konnte der Innenminister Ulrich mit dem Bürgermeister Dr. Wörner den ersten Spatenstich tun. Im September 1955, kurz vor der Einweihung der Siedlung, wurde die katholische Pax-Christi-Kirche geweiht und der Grundstein der evangelischen Heilig-Geist-Kirche gelegt.

Weitere Umlegungen für Wohngebiete folgten: Im Steinach, im Steppach, auf dem Neuberg, Erweiterung von Amorbach I, Amorbach II. Neue Industriegebiete wurden notwendig: Im Klauenfuß, im Rötel, im Heilbronner Feld und im ehemaligen Kasernenbereich.²⁸⁵

Neckarsulm wurde 1973 zur Großen Kreisstadt mit erweiterten Formen der Verwaltung.²⁸⁶ Zugleich entstehen im kirchlichen Bereiche neue

Pfarreien, mit neuen Gemeinden und neuen kirchlichen Bauten. Die Baugeschichte der Johanneskirche soll als Beispiel der Neckarsulmer Entwicklung vorgestellt werden.

In einem Dokument der Stadt Neckarsulm vom 12. August 1957 wird für das Zentrum der Baulandumlegung IX "eine Fläche für eine etwa zu erstellende Kirche mit Pfarrhaus und Kindergarten ausgewiesen". Eine Besprechung fand zwischen dem Bürgermeisteramt, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Hoffmann, und dem Vertreter des Ordinariates Rottenburg mit Generalvikar Dr. Hagen statt. Man hatte das Bischöfliche Ordinariat und Stadtpfarrer Vaas zu dieser Besprechung gebeten, um sich über den Bau einer Kirche im Baulandgebiet IX abzuklären. Der Generalvikar betonte die Notwendigkeit des Kirchenbaues, "die vorgesehene Fläche wurde als geeignet befunden". Im Rahmen der Baulandumlegungen folgten in den nächsten zehn Jahren weitere Besprechungen, 1966 wurde die Baufläche zugeteilt. Die Stadtverwaltung erkundigte sich gleichzeitig, wann mit dem Baubeginn zu rechnen sei. Im November 1967 teilte Stadtpfarrer Vaas dem Ordinariat mit, daß die Baulandumlegung IX demnächst rechtskräftig werde, ein erster Entwurf für die Kirche wurde Rottenburg vorgelegt: "Ortskirchensteuervertretung und Stiftungsrat haben einstimmig beschlossen, das Bischöfliche Ordinariat zu bitten, die Übertragung des Baues an Architekt Eugen Denz, Neckarsulm, zu genehmigen". Das Ordinariat schrieb zurück, es halte die Vorlage von Bauplänen noch für verfrüht, ausserdem stimmte die

284 Heyler, "Neckarsulm im Auf und Ab eines halben Jahrhunderts", Seite 90

285 Eine umfassende Aufstellung findet sich in der Jubiläumsschrift "125 Jahre Gewerbeverein Neckarsulm", Welker Neckarsulm, 1989

286 Siehe dazu in der Stadtgeschichte die beiden Artikel "Wiederaufbau", Anton Heyler ab Seite 355 und "Die Entwicklung zur Großen Kreisstadt", Oberbürgermeister Dr. E. Klotz, ab Seite 373.

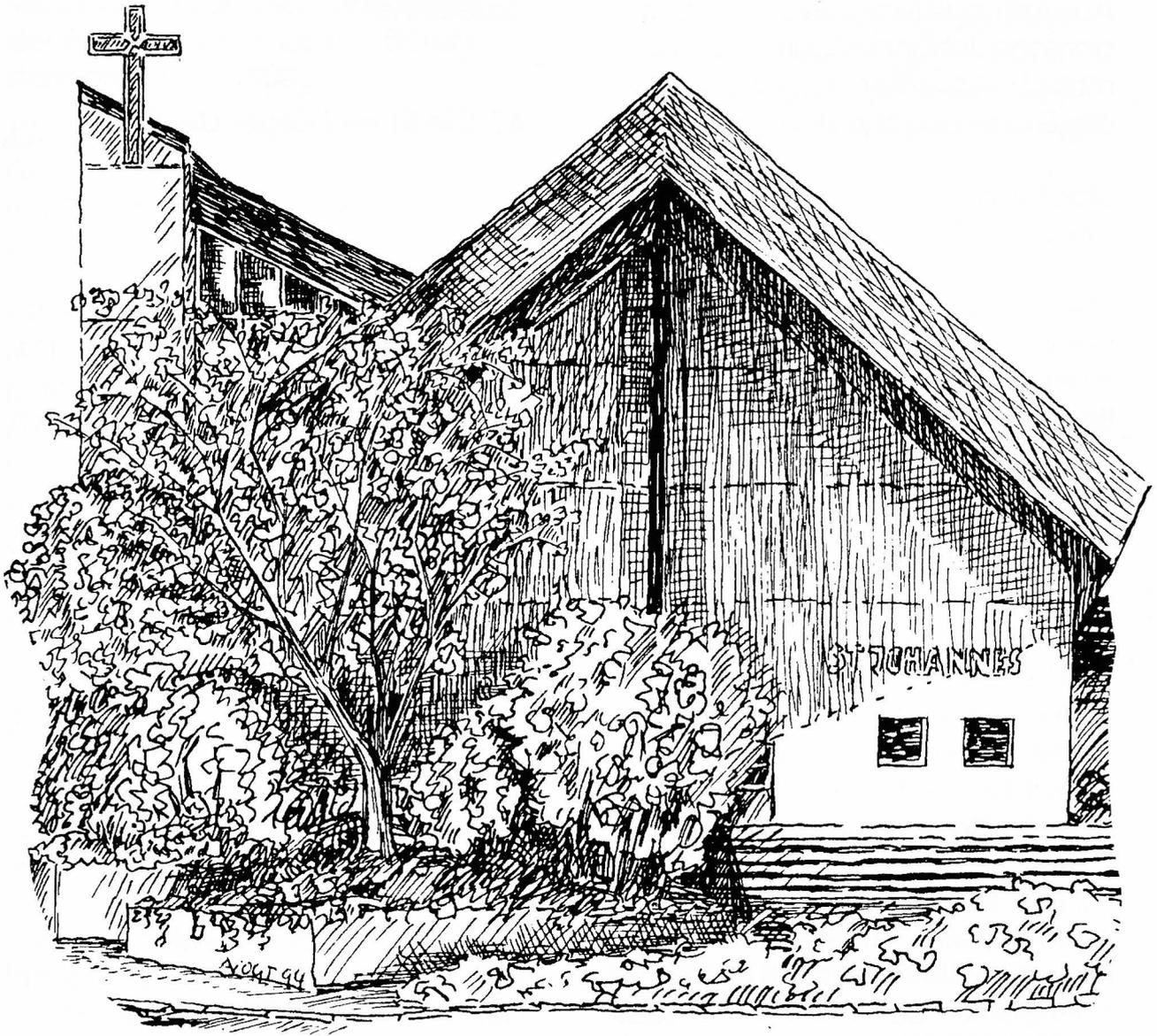
bischöfliche Bauberatung den vorgelegten Plänen nicht zu. Stadtpfarrer Vaas berichtete am 12.12.68 neuerdings (nachdem anstelle des Stiftungsrates ein Pfarrgemeinderat gewählt worden war) dem Ordinariat: "In stundenlanger Sitzung wurde vom Pfarrgemeinderat der Entwurf für unsere neue Kirche im Steppach von dem Architekten Denz besprochen. Einmütig wurde der Entschluß gefaßt, die dringende Bitte auszusprechen, den Entwurf zu genehmigen." Im Februar 1969 antwortete das Ordinariat, daß die Pläne eingehend geprüft worden seien, man solle mit Pfarrer Graf Adelman, Bühl bei Tübingen, vor Ort Näheres besprechen. Dieser Besuch fand am 20. 2. 69 statt, bei dem mit dem Architekten E. Denz, Stadtpfarrer Vaas und dem 2. Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates August Vogt eine Einigung über den Plan erreicht wurde. Im September 1969 waren alle Abklärungen soweit abgeschlossen, daß Rottenburg einen Finanzierungsplan anforderte. Das Pfarramt faßte alle vorgesehenen Neubauten zusammen: Kirche, Pfarrhaus und Jugendräume im Neuberg und eine Fertigbaukirche für Obereisesheim. Die Bausumme für alle Neubauten lag bei 2 662 000 DM, aus eigenen Mitteln, einschließlich einer Schuldaufnahme von 600 000 DM, sollen 1 865 000 DM aufgebracht werden. Das Bischöfliche Ordinariat wurde um einen Zuschuß von 800 000 DM gebeten. Die Notwendigkeit beider Kirchenbauten wurde ausführlich begründet. Für den Neubergbereich wird die Zahl von mehr als 4 000 Katholiken angegeben. Obereisesheim kam zu Neckarsulm, auch dort wird eine katholische Kirche im Rahmen

der umfangreichen Erweiterungen erforderlich.

Bischof Carl Joseph Leiprecht gab am 4. Mai 1970 die Baugenehmigung "nach den Plänen des Herrn Architekten Eugen Denz, Neckarsulm, vom Juli 1969".

Der Fortgang des Baues wird aus den Vierteljahresberichten des Pfarramtes ersichtlich: Baubeginn am 10. Oktober 1970; Abschluß der Planungsarbeiten bis zum Ende des Jahres, die Erd- und Betonarbeiten wurden begonnen; bis April 1971 waren die Fundamente und das Untergeschoß betoniert. Ende Oktober 1971 wurden die Stahlbetonarbeiten fertiggestellt. Ende Dezember 1971 stand die Stahlkonstruktion des Daches. Bis April dauerten die Zimmerarbeiten, dann konnten die Dachdeckerarbeiten fertiggestellt werden. Bis Dezember 1972 wurden die Putzarbeiten im Innern und die Holzdeckenverschalung des Daches vollendet.

Am 12. November 1972 wurde der Grundstein der Kirche feierlich eingemauert und eine Urkunde beigegeben, die die Unterschriften des Architekten, des Pfarrgemeinderates, seines ersten Vorsitzenden Stadtpfarrer Vaas und des zweiten Vorsitzenden August Vogt und des Pfarrers Helmut Kappes, der im Oktober 1972 zum künftigen Seelsorger der neuen Kirche berufen worden war. Während dieser Zeit wuchs das Neubaugebiet im Neuberg stark.



Die Johanneskirche im Neuberg, geweiht am 8. April 1973, kann als Symbol des Aufbauwillens der Stadt, wie die Dionysiuskirche als Symbol des Wiederaufbaues der Altstadt, gelten.

Die Innengestaltung der Kirche wurde zwei Künstlern übertragen: Die Entwürfe der Glasfenster stammen von Hans Schreiner, Stuttgart; die Gestaltung des Chorkreuzes, des Altarraumes, der Madonnenstatue und der Fassade schuf der Bildhauer G. Tagwerker, Echterdingen. Weitere Ausstattungstücke sind zwei spätgotische Johannesfiguren, die vermutlich von einem Vorgängerbau der Dionysiuskirche stammen.

Stadtpfarramt und Kirchengemeinderat von St. Dionysius schlugen am 15.2.73 dem Ordinariat vor, am Tag der Kirchweihe die Pfarrei St. Johannes kanonisch zu errichten. Als Grenze zu St. Dionysius wird die Viktor-Brunner-Straße vorgeschlagen. Der Rottenburger Bischof anerkannte am 16. März 1973 die Bezeichnung "Johanneskirche". Am 8. April 1973 wurde die Johanneskirche von Weihbischof Herre feierlich geweiht. Im letzten Vierteljahresbericht von St. Dionysius steht: "Alles ist fertig geworden. Es fehlen nur noch das große Kreuz im Chor, das erst im Herbst 1973 fertig werden wird. Auch ist keine Orgel vorhanden."

Für den Bau der Orgel wurden im Juni 1973 erste Angebote eingeholt. Im Januar 1974 beschloß der Kirchengemeinderat von St. Dionysius die Firma Walcker, Ludwigsburg, zu berücksichtigen. Die Orgel wurde im Dezember 1974 ihrer Bestimmung übergeben. Die kanonische Errichtung der Pfarrei St. Johannes war schon 1.12.1973 erfolgt.

Wenn die Stadtkirche St. Dionysius als Symbol der Altstadt gilt und als Zeichen neu aufbrechenden Lebens nach den Schrecken eines

Krieges, kann im Jahr, in dem Neckarsulm zur Großen Kreisstadt wurde, 1973, St. Johannes als Symbol für den Beginn des umfangreichen Wachstums der Stadt gesehen werden. Deshalb wurde die Geschichte dieser Kirche, als Beispiel neben anderen Bauten, ausführlicher aufgezeichnet.

42. Die Ehrenbürger der Stadt

Nach Stadtpfarrer Maucher ²⁸⁷ erhielt der Oberamtman August Roger, der sich besonders im Bereich des Weinbaues und des Weinbauvereins verdient gemacht hatte, 1887 bei seiner Pensionierung und der Verabschiedung nach Neu-Ulm das Ehrenbürgerrecht verliehen. Maucher schreibt dazu: Die Stadt ehrte ihn "zum Ausdruck ihrer dankbaren Erkenntlichkeit durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts und eines prachtvollen Pocal's". In der Aufstellung des Buches "Neckarsulm, die Geschichte einer Stadt" ²⁸⁸ wird Roger allerdings nicht genannt. Im Jahr 1888 erhielt der Oberlehrer und Jugendbuchautor Franz Sträßle beim Abschied aus dem Schuldienst das Ehrenbürgerrecht. (Siehe dazu das Kapitel über bedeutende Neckarsulmer). Stadtpfarrer Maucher ist der dritte (zweite?) Träger dieser Auszeichnung. 35 Jahre war er in Neckarsulm als Pfarrer tätig. 1894 wurde ihm das Ehrenbürgerrecht in Anerkennung seiner Verdienste um die Wiederherstellung der Klosterkirche und als Verfasser einer ersten Stadtgeschichte (1901) verliehen. Maucher starb am 29. Oktober 1910.

²⁸⁷ Handschriftliche Chronik im Archiv der Gemeinde St. Dionysius

²⁸⁸ Stadtgeschichte, Seite 507 ff.

1911 wurde ein Mann der Industrie mit der höchsten Würde der Stadt ausgezeichnet, Kommerzienrat Gottlob Banzhaf. Er war Direktor der Strickmaschinenfabrik und führte die Firma zur Weltgeltung unter der Bezeichnung NSU- Werke. Er begann mit dem Fahrradbau, es folgte der Motorradbau und seit 1906 auch der Bau von Automobilen. Banzhaf starb am 11. 10. 1930.

1930 erhielt Professor Dr. Ernst Bauer die höchste Würde Neckarsulms. Er war ein gebürtiger Neckarsulmer. Die Verleihungsurkunde sagt: "Er hat sich gezeigt als Kündler Alt-Neckarsulmer Bürgertugend, als Wegweiser aus heutiger Not, als Wahrer und Mehrer des Ansehens und des Ruhmes seiner Heimatstadt." Aus seiner Hand stammt das Spiel über Peter Heinrich Merckle, das mehrfach aufgeführt wurde. Dr. Bauer gab 1934 das Ehrenbürgerrecht, wohl aus Protest gegen den Nationalsozialismus, zurück. Der Neckarsulmer Gemeinderat hatte 1933 dem Ministerpräsidenten Christian Mergenthaler das Ehrenbürgerrecht verliehen. Es wurde dann 1947 wieder aberkannt.

Der erste Ehrenbürger nach den Schrecken des letzten Krieges ist Bürgermeister Johannes Häußler, der über 30 Jahre diesen Dienst mit großem Einsatz versah. Erstmals wurde er am 2. 10. 1913 als Stadtschultheiß gewählt und schied, nach Unterbrechungen zwischen 1941 - 1945/46, am 1. März 1949 aus dem Dienste aus. Mit seinem Namen und unter dem Wahlspruch "Diener der Stadt" verbinden sich die wesentlichen Entwicklungslinien der Gemeinde: Beispiel Neckarkanalbau, Überwindung der NSU- Krise,

Gründung der Heimstättengenossenschaft. Johannes Häußler starb kurz nach der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes am 16.9.1949.

Richard Spohn erhielt an seinem 70. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht, ein Vertreter der Industrie, der sich innerhalb der Industrie, Jutespinnerei, bei deren Gründung die ersten Arbeiterwohnungen gebaut wurden, auszeichnete. Richard Spohn war nach dem Untergang des Dritten Reiches lange Jahre auch als Gemeinderat tätig. Er starb am 20.9.1959.

Ebenfalls zum 70. Geburtstag erhielt das Vorstandsmitglied der Neckarsulmer Heimstättengenossenschaft Hermann Greiner "in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt" das Ehrenbürgerrecht. Er war Dreher in den NSU- Werken, wurde 1919 Gemeinderat. 1933 wurde er als Sozialdemokrat von den Nazi's aus dem Gemeinderat entlassen. Während des Dritten Reiches verfolgt, wurde er zuletzt in ein Konzentrationslager verbracht. Nach dem Krieg wurde er zum stellvertretenden Bürgermeister bestimmt. Er gehörte zu den Gründern der Heimstätten-genossenschaft, war Mitglied des ersten Landtages in Württemberg und gehörte dem Stadtrat und Kreisrat an. Für Hermann Greiner waren die Lösung sozialer Fragen und die Überwindung vieler Notstände ein inneres Anliegen. Greiner starb am 25.6.79.

Am 9. November 1989 wurde Karl Volk, geboren am 22. 12. 1924 in Neckarsulm, bei der Verabschiedung aus dem Gemeinderat der Stadt, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Volk war seit 1954, 35 Jahre,

Gemeinderat und seit 1962 Vorsitzender der CDU - Fraktion. Im sozialen Bereich war er im besonderen Maße als Geschäftsführer der NSU- Betriebskrankenkasse tätig. Im sportlichen Bereich führte er als Vorsitzender der Sportfreunde den Verein zur besonderen Blüte. Dem Kreistag gehörte er seit 1971 an. Bei der Volksbank war er seit 1968 Vorstandsvorsitzender. Seine hervorragenden Dienste um das Gemein- und Gemeindewohl wurden schon früher mit der Ehrenmedaille (1979) und dem Ehrenring der Stadt (1984) gewürdigt.

Dr. Erhard Klotz, geb. am 7. 4. 1938 in Heilbronn, ist der zweite Bürgermeister Neckarsulms, der 1992, als er seine Amtszeit in Neckarsulm beendete, zum Ehrenbürger ernannt wurde. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften und der Erlangung der Doktorwürde wurde er 1963 Mitarbeiter des ersten Bürgermeisters der Stadt Stuttgart, Dr. Jürgen Hahn. 1967 wurde er zum Bürgermeister in Neckarsulm gewählt. Nachdem am 1. Mai 1971 in freiwilliger Vereinbarung Dahenfeld Stadtteil Neckarsulms geworden war und 1972 ein Zusammenschluß mit Oberesheim erfolgte, wurde Neckarsulm große Kreisstadt, mit weiteren Zuständigkeiten, die eine Umorganisation der Gemeindeverwaltung erforderlich machten. Dr. Klotz wurde Oberbürgermeister. In seine Amtszeit fallen wichtige Bauvorhaben zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur, von denen einige wichtige Beispiele angeführt seien. Von besonderer Bedeutung war die Hochwasserfreimachung der Sulm, bei der eine 2,5 Kilometer lange Dole im Norden der Stadt unter den

Fahrzeugwerken und dem Kanal in den Neckar zwischen 1970 und 1976, einschließlich des Wilfenseedammes, gebaut wurde, eine Maßnahme, die dazu beitrug, daß 1975 durch VW das AUDI- Werk in Neckarsulm nicht geschlossen wurde und die Arbeitsplätze von etwa 12 000 Beschäftigten erhalten blieben. Dr. Klotz schreibt dazu in seinem Beitrag des Neckarsulmbuches "Die Entwicklung zur Großen Kreisstadt": "Nach hartem gemeinsamen Kampf von Belegschaft, Gewerkschaft und Stadt Neckarsulm sollte mit dem Sanierungsplan S 1 das Werk Neckarsulm auf 6 000 Mitarbeiter gesundgeschrumpft werden." Diese Sicherungsmaßnahmen, einschließlich weiterer Vorhaben, wie der Bau des Breitenauer Sees durch den Wasserverband von Neckarsulm bis Löwenstein, schützen das Industriegebiet und die Neckarsulmer Arbeitsplätze, Maßnahmen, die nicht nur für die Stadt, sondern für den Kreis von großer Bedeutung sind. Weitere Baumaßnahmen sind die Errichtung der "Ballei" (1976-79), ein Gemeinschaftszentrum für sportliche und kulturelle Veranstaltungen, von 1980 bis 1984 die Erweiterung des Rathauses, 1988 bis 1990 das Freizeit- und Erlebnisbad AQUAtoll. Im September 1981 wurde das umgebaute NSU- Kasino der Stadtbücherei, der Volkshochschule und dem Jugendhaus übergeben. Hier fand auch in der Wandelhalle der Heimatverein eine vorläufige Unterkunft. Ferner konnte 1990 von Ödheim 50 Hektar Land erworben werden, das den Bau des 2. Abschnittes des Stadtteils Amorbach ermöglichte. Die Ehrenbürgerschaft erhielt Dr. Klotz als er 1992 als Ministerialdirektor in das badenwürttem-

bergische Innenministerium berufen wurde. Zuvor schon war er in verschiedenen Gremien tätig, wie im Städtetag Baden- Württemberg, im Deutschen Städtetag, im Regionalen Rechenzentrum Franken, in der Bodenseewasserversorgung, im Regionalverband Franken, insbesondere auch im Kreisrat, als Fraktionsvorsitzender der SPD. Solche Verbindungen waren für die Entwicklung der Stadt von besonderer Bedeutung. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Dr. Klotz in seiner Amtszeit in vielen Entwicklungen das moderne Gesicht Neckarsulms mitgeprägt hat.

43. Ein Nachtrag: Von Geistern und Phantasie

Zuerst eine kleine Geschichte vom Kirchturm der Dionysiuskirche. Dort wohnte mein Onkel, der Mesner der Kirche und Feuerwächter der Stadt war. Ich war damals zwischen sechs und sieben Jahre alt. Es war immer ein kleines Abenteuer, wenn man zur Wohnung des Onkels hinaufstieg. Zuerst ging es eine enge Wendeltreppe hoch. An der Seite hing ein dickes Seil, an dem man sich festhalten konnte. Dann führte eine Holztreppe in den Raum unter der Krems (Turmumgang). Hier stand das Gehäuse der Turmuhr. Es war alt, hatte große eiserne Räder, Gewichte hingen durch den Boden nach unten, und immer, wenn man vorbeikam, knarrte die Uhr, als ob sie es schwer hätte, die Zeit anzuzeigen. Damals war das Zifferblatt der Uhr noch unterhalb der Krems.

Im nächsten Raum hingen die Glocken. Vier waren es. Ihre Glockenseile reichten bis ins Erdgeschoß des

Turmes. Es war ein besonderes Erlebnis, wenn die Glocken geläutet wurden. Nach dem Ausläuten hingen sich die Läutbuben an die Glockenseile und wurden dabei fast bis zur Decke des Sakristeivorraumes hochgezogen. Ich durfte mich allerdings noch nicht an die Glockenseile hängen, ich war noch zu klein. Wenn ich den Onkel besuchte, ging ich immer sehr rasch an den Glocken vorbei, denn der Stundenschlag traf einen wie ein Hammerschlag.

Von der Glockenstube aus konnte man durch eine Holztüre hinaus auf die Krems gehen. Von hier oben waren die Häuser der Stadt unten richtig klein. Man konnte in die Hauptstraße und in viele kleine Gassen und Winkel hinabschauen. Wir wohnten damals in der Judengasse, die es heute nicht mehr gibt.

Noch ein Stockwerk höher war die Wohnung des Onkels, dort, wo heute hinter den goldenen Zifferblättern der Uhr kleine Fenster zu sehen sind. Da oben war ein Wohnzimmer, eine Küche und ein kleiner Schlafraum. Auf einem Tischchen stand ein Kasten mit einer Kurbel, es war ein Telefon: Der Onkel nahm einen Hörer in die Hand, kurbelte einigemal und sprach in einen kleinen Trichter, der an dem Kasten angebracht war. Er könne, so wurde mir gesagt, mit dem Herrn Stadtschultheißen auf dem Rathaus direkt sprechen. Der Herr Stadtschultheiß war ein sehr vornehmer Herr. Ich kannte ihn davon, daß er am Sonntag langsam zur Kirche hinaufschritt und immer wieder den Hut zog, um die Leute zu begrüßen. In der Kirche hatte er einen Platz vorne neben dem Altar. Der Gottesdienst begann, wenn er hinter seinem Bet-

stuhl stand. Meine Eltern sagten, daß der Herr Stadtschultheiß nie zu früh und nie zu spät gekommen sei.

Auf dem Turm wehte oft ein heftiger Wind, dann heulte es um die kleinen Fenster. Das war die Zeit, wo die großen Kinder des Onkels Gespenstergeschichten erzählten: Von einem Reiter ohne Kopf, der immer wieder an das untere Stadttor klopfte. Aber das Stadttor war zu dieser Zeit schon nicht mehr da. Oder vom Wilden Heer, das mit viel Gelärm am Turm vorbeiritt und zum Schemelberg bei Weinsberg weiterzog. Das war die Zeit, in der ich erstmals von den Geistergeschichten unserer Stadt mancherlei erfuhr.

Das Wilde Heer

*Es knarrt die Uhr im Turmgebälk
und draussen ist es Nacht.
Und um die Mauern heult der Wind.
Im Bettchen liegt ein kleines Kind,
voll Angst, weil's draußen pfeift und tobt,
als würde Schreckliches erprobt.
Dann fängt die Uhr zu rasseln an,
schlägt einmal hell,
dann dumpf darauf:
Zwölf in der Nacht, 's hört nimmer auf.
Der Sturm heult lauter als zuvor.
Was geht da draussen wirklich vor?
Da fällt's dem Kinde plötzlich ein,
es kann fürwahr nichts and'res sein:
Das Wilde Heer, das tobt daher,
mit Hufgeklapper kreuz und quer.
Es klappert klatschend um das Eck -
dann wird es still, der Krach ist weg.
Das Wilde Heer ist schließlich fort
(jetzt hört man auch sein eignes Wort),
zum Schemelberg.
Dort hält es Rast. -
Vom Kinde weicht nun alle Last:
Das Wilde Heer war nur der Sturm!
Er steht noch fest, der Kirchenturm.*

Vielleicht hängt mit diesem Ritt des Wilden Heeres auch die besondere Geschichte des Hartreiters zusammen. Der Hartwald lag südlich der Straße, die von Kochendorf nach Oedheim führt, oberhalb der Gemeinde. Einmal waren die Oedheimer in großer Not, da verpfändeten sie ihren Wald an einen Herrn Scheuren, der wohl auf dem Scheuerberg wohnte. Als die Gemeinde wieder in der Lage war, das Pfand auszulösen, bestimmte der Scheuerberger Tag und Stunde, wann die Auslösung vorgenommen werden sollte. Die Oedheimer kamen pünktlich mit ihrem Geld zur Burg, aber der Burgherr war nirgends zu finden, weder in der Burg, noch in der Stadt Sulm. So gingen die Oedheimer nach Hause und kamen am anderen Tage wieder. Aber der Scheuerberger verweigerte die Annahme der Pfandsumme, weil sie nicht zu der festgesetzten Zeit bezahlt worden sei. Das Gericht, das die Oedheimer anriefen, war der Meinung des Ritters, denn eine Krähe hackt einer anderen kein Auge aus. Zur Strafe, so berichtet die Sage, mußte der Ritter, als er in einem Kampfe umkam, zwischen Oedheim und Neckarsulm einherreiten, ohne Kopf. In stürmischen Nächten saß er auf einem Schimmel, begleitet von einer Meute bellender Hunde, kam zum Neckarsulmer Stadttor. Er rief die Wachen heraus. Aber in dem Augenblick, in dem das Tor geöffnet wurde, verschwand er spurlos. Als dann das Tor abgebaut wurde, hat man von ihm nichts mehr gehört. Die Sage kümmert sich nicht um die historische Wirklichkeit: Es gab nie einen Herrn von Scheuren.

Der Scheuerberg ist ein Mittelpunkt alter Sagen. Da gibt es doch die Geschichte vom "Scheuerberger Fräule". Das unglückliche, verwünschte Burgfräulein (warum sie verwünscht wurde, ist nicht festzustellen) muß in den Gewölben der alten Burg einen Schatz bewachen. Das Burgfräulein erschien zuweilen auf dem Berg, bei Nacht, in einem weisen Kleid und mit einer brennenden Laterne. Sie soll manchmal auch tagsüber den Leuten, die auf dem Scheuerberg ihre Reben pflegten, begegnet sein. Es ging ruhig durch die Ruinen, grüßte auch den einen oder anderen. Aber die Leute erschrecken dabei immer so heftig, daß sie ihre Werkzeuge wegwarfen und davon liefen. Das arme, aber sehr schöne Fräulein verschwindet dann wieder, niemand hat es bisher ansprechen und erlösen können. Ihr Schatz bleibt weiterhin verborgen. Wenn einer sich früher viel Geld wünschte, dachte er nicht, wie heute, an Toto und Lotto, sondern suchte das Scheuerberger Fräulein zu erlösen.

Vorstellen kann man sich schon, wie es zu der Verwünschung gekommen ist:

Das Scheuerberger Fräulein

*Es ist vor vielen Jahr'n gewesen,
man kann's in alten Büchern lesen:
Man saß auf einer Bank
und trank
am Scheuerberg.*

*Die Ritter hielten vielem stand,
das war bekannt im ganzen Land,
es hat so manche Schlacht
gebracht
zum Scheuerberg.*

*Ein Fräulein stickte, hieß Renate,
in ihrer hohen Kemenate
für einen Freund
beim Feind
vorm Scheuerberg.*

*Sie ließ ein Beutelchen ihm schicken,
tat einen Schlüssel drin verstickten
fürs Törlein hinterm Turm,
der Wurm
vom Scheuerberg.*

*Wie alle dann zu Bette lagen,
gerade hat es zwölf geschlagen,
da kam der Götz herauf,
schloß auf
den Scheuerberg.*

*Mit Waffenklirren und Geschrei
stürzt wild ein Haufen nun herbei.
Da ging es schrecklich aus,
o Graus,
am Scheuerberg.*

*Den Rittern ging es an den Kragen,
sie rannten, es ist kaum zu sagen
voll Angst und mit Galopp,
hopp, hopp,
vom Scheuerberg.*

*Der Götz - er küßte die Renate -,
dann aber griff er eine Latte
und legt Renate übers Knie.
Sie schrie
am Scheuerberg.*

*"Du hast die Herrschaft hier verraten,
du bist ein mieser Satansbraten!"
Er prügelt sie bei Nacht
mit Macht
am Scheuerberg.*

*"Von dir", schrie er, "will ich nichts wissen".
Er hat sie aus der Burg geschmissen.
Da brach sie ihr Genick,
Geschick
am Scheuerberg.*

*Fortan muß sie als Geist umgehen.
Man kann sie nächtens oben sehen.
Sie weint im Mondenschein,
allein,
am Scheuerberg.*

*Ihr braucht euch deshalb nicht zu
sorgen,
trinkt unsern Wein, trinkt heut', trinkt
morgen,
den Fräuleinswein im Glas,
mit Spass,
am Scheuerberg.*

Es gibt noch eine Geschichte vom Scheuerberg, die Geschichte vom umgehenden Ritter. Der sei manchem schon am Scheuerberg begegnet. Plötzlich sei er dagestanden und habe nach dem Weg nach Oedheim gefragt, sei aber dann verschwunden, wenn der Gefragte eine Antwort geben wollte. Stadtpfarrer Maucher erzählt von einem Manne, dem der umgehende Ritter begegnet sei. Der Wengerter habe bis gegen 11 Uhr in der Nacht am Scheuerberg gearbeitet. Da sei plötzlich ein stattlicher Herr vor ihm gestanden und habe nach dem Weg nach Oedheim gefragt. Der Weingärtner sei dabei sehr erschrocken, er habe sich herausgeredet, da sei der Mann plötzlich verschwunden. Jetzt habe ihm die nächtliche Arbeit nicht mehr behagt und er sei schleunigst nach Hause gegangen.

Als die Burg auf dem Scheuerberg noch stand, mußte bei trockenen Zeiten Wasser auf die Burg gebracht werden. Es gibt heute noch den Eselspfad, auf dem das Wasser nach oben geschafft wurde.

Der Eselspfad

*Die Esel stehn am Röhrenbronnen,
mit Eimern, seitlich angeschnallt.
Die Herrn, die auf dem Berge wohnen,
sie brauchten Wasser, frisch und kalt.*

*Sie wollten sich mal wieder waschen,
seit Wochen ist es nicht gescheh'n.
Man hatte sie, mit leeren Taschen,
des Raubens wegen reiten seh'n*

*Jetzt sind sie weider heimgekommen,
die Taschen waren rund und voll. -
Darum wird jetzt ein Bad genommen.
Danach fühlt man sich wieder wohl.*

*So schleppen Esel klares Wasser
vom Brunnen auf die Burg hinauf.
Sie wurden dabei immer nasser
vom Schweiß und auch vom Wasser-
lauf.*

*Es war nicht leicht, so voll beladen,
bergauf zu trotten auf dem Weg.
Beim Stolpern kam man leicht zu Scha-
den
und kriegte obendrein noch Schläg.*

*So geht der ganze Tag vorüber,
bergauf, bergab, sie sind schon
schlapp.
Doch endlich sind sie voll, die Züber.
Den letzten Weg gehn sie im Trab.*

*Es winket nun des Stalles Frieden
und Futter auch, im Trog bereit.
So hat ein Esel auch hienieden
zumindest nächstens seine Freud.*

*Den Weg, den könnt ihr heute gehen,
man nennt ihn jetzt den Eselspfad.
Des Nachts kann man dort Esel sehen,
als Geister halten sie hier Rat.*

Auch in der Stadt hatte ein Geist seinen Sitz, es war der Hörnlesgeist, der im Torwarthäuschen an der Schloßgasse hauste. Er habe immer in sein Horn geblasen, wenn irgendwo ein Krieg in Sicht war. Bei den vielen Kämpfen und Kriegen der alten Zeit, wo sich Ritter bekriegten und Städte miteinander haderten, wo sich Landstriche und Länder mit geworbenen Söldnern bekämpften, da hatte der Hörnlesgeist oft Gelegenheit in sein Horn zu blasen. Aber

seit das Schloßtor abgerissen wurde, hat auch der Hörnlesgeist seinen Platz verloren.

Inmitten der Straße, die von Neckarsulm nach Heilbronn führt, liegt linkerhand das Pfannkuchenhäuschen. Dort haben in früherer Zeit des Nachts die Hexen getanzt und in dem Häuschen Pfannkuchen gebacken. Mancher Neckarsulmer habe des Nachts dort die tanzenden Lichter gesehen, auch den Duft der gebackenen Pfannkuchen bis auf die Straße herab gerochen. Aber alle, die des Nachts dort vorbeimußten, haben ihre Schritte beschleunigt und mancher habe die Angstropfen auf seiner Stirne schleunigst abgewischt.

Das Pfannkuchenhäuschen

*An uns'rer Markungsgrenze
sieht mancher Hexentänze,
so zwischen zwölf und eins,
am Pfannkuchenplätzchen -
beim Flammenschein - die Schätzchen
des Hexentanzvereins.*

*Die einen reiten Besen,
sind auf dem Brocken g'wesen,
sind alt auf jeden Fall.
Die anderen, die jungen,
die spitzen ihre Zungen
und meckern überall.*

*Den Städtern geht's an Kragen,
wenn sie herauf sich wagen
aus ihrem Reichsstadtbau.
Da hilft kein schlaues Rechten,
mit uns kann keiner fechten,
denn wir sind hexenschlau.*

*Jedoch, die armen Bauern,
die in den Dörfern kauern,
die lassen wir in Ruh.
Die feinen Pfannkuchen,
die dürfen sie versuchen
und auch den Wein dazu.*

Die alte Zeit war manchmal schnell dabei über Hexen zu reden und zu richten. Aber in diesem Falle bildet Neckarsulm eine Ausnahme, hier gab es keine Hexenverbrennung. Daß aber der Hexenwahn auch hier in manchen Köpfen spukte, mußte um 1601 ein hiesiger Bürger spüren, der seine Tochter, die als Hexe verschrien worden war, nur durch energische Schritte beim Rat der Stadt und der deutschordischen Regierung wieder frei bekam. Als Beispiele sollen einige Niederschriften der Heilbronner Chronik zu Hexenverbrennungen zitiert werden:²⁸⁹

„1585 und 1588, auch 1594 und wiederholt im 17. Jahrhundert kommen Hexenprozesse und Hexenverbrennungen in hiesiger Stadt vor, letzte Hinrichtung einer Hexe 1695 (Hievon sind die Prozeßakten erhalten. Es scheinen schon früher, 1559 und 1575, Fälle vorgekommen zu sein).“ Den 15. Aprilis (1594) sind 2 Unholden (Hexen), die Kößigin und die Golterin, verbrannt worden. 1610, Den 6. Juni ist eine Hex, das Beker Babele genannt, verbrannt worden. Den 19. Juni (1611) ist eine Hex, die Sebesin genannt, verbrannt worden.“ Weitere Angaben finden sich auch im Jahr 1613.

In der alten Stadt gab es auch Hausgeister. Ich erinnere mich an eine Frau, die in einem Hause wohnte, das im letzten Krieg zerstört wurde. Sie hörte in der Nacht Geister auf dem Hausboden rumpeln, dann seien die Geister mit glühenden Augen lärmend die Treppe herabgerannt. Andere Bewohner des Hauses haben davon allerdings nichts bemerkt.

289 Heilbronner Chronik, erster Teil, zusammengestellt von Dr. Friedrich Dürr, Verlag Rembold 1926, S. 137, 142, 152, 153

Von der Legende zur Entstehung der Frauenkirche wurde im entsprechenden Kapitel schon berichtet.

Maucher schreibt: ²⁹⁰ "Noch im Jahre 1766 sah sich der Rat der Stadt auf Anzeige der Geistlichkeit, daß in Neckargartach eine Person mittelst eines Spiegels und auf andere Arten wahrsage, und daß auch von hier viele Leute ihr nachlaufen, veranlaßt, bei Strafe von 10 Reichsthaler solch Laufen zu verbieten." Manchem werden solche Darstellungen als mittelalterliche Gesinnung gelten. Aber so ist es nicht. Denken wir nur an die vielen Horoskope, die in allen möglichen Zeitschriften stehen. Es soll sogar heute noch hohe Regierungsleute geben, die eine Wahrsagerin zu Rate ziehen. Aber es genügt, wenn man an schwarze Katzen, an den 13., oder an den Freitag erinnert.

Ich möchte aber dieses Kapitel mit einem Rückblick in Versen auf unsere Stadtgeschichte beschließen. (In einer sehr freien Erinnerung an Walter von der Vogelweide.)

Ein Rückblick in Versen

*Ich saß auf einem Steine
und legte Bein auf Beine.
Darauf setzt ich den Ellenbogen
und hab' in meine Hand gesmogen
mein Kopf und meine Wange
und dachte tief und lange.*

*So ähnlich sang Herr Walter,
war noch im guten Alter! -
Ich will mir gleiches trauen
und schau auf Stadt und Auen
von hohen Burgesmauern,
die vieles überdauern.*

*Herr Konrad siegte kräftig,
so wurde Weinsberg mächtig,
bekam den Weiler Sulme,
sprach Recht bei einer Ulme.
Sie bau'n an sicherer Stelle
für sich die Burgkapelle.*

*Doch manche Ritter rauffen,
und andere, die sauffen.
So kamen sie von ihrer Habe,
verkauften ihrer Väter Gabe:
So kam die Stadt zum Rade
und stand in Mainzer Gnade.*

*Die Mainzer mußten zahlen
bei all den Kaiserwahlen.
Ein Sickinger verschaffte Gelder,
zum Pfande nahm er Stadt und Felder
Die Sickinger als Herren,
wer kann sich da beschweren.*

*Doch "Unser lieben Frauen",
der alle hier vertrauen,
erhielt aus Sickings guten Händen,
gleich eine Kirch' mit hellen Wänden.—
Dann galt es neue Zeiten
deutschordisch zu bereiten.*

*Es kam die Stadt zum Orden,
deutschordisch ist man worden. —
Es war nicht schlecht im Ritterarme.
Im Grunde blieben alle Arme,
sie hatten ihre Rechte,
mal gute, oft auch schlechte.*

*Dann seh ich hinter Mauern
die "tapf'ren" Ritter kauern,
und seh' sie schleunigst laufen,
sie können's kaum verschnaufen.
Sind Bauern aufgezogen,
die fühlten sich betrogen.*

*Und als die Ritter rennen
begann die Burg zu brennen.
Die Bauern brachten große Schrecken,
da brach der Mut der Ordensrecken.
So wechseln oft die Zeiten,
wenn Aufruhr sie bereiten.*

*Doch sie sind wiederkommen,
die Ordensleut, die Frommen.
Dann bauten ihre Weinbergmauern
mit Burggestein die Weinbergbauern:*

290 Maucher, Seite 371

Und von der alten Feste
verbleiben nur noch Reste.

Es waren ohne Zweifel
die Bürger arme Teufel.
Von allem, was im Land gelegen,
sei's Acker- oder Weinbergsegen,
- soweit sich Felder dehnten -,
bezahlten sie den Zehnten.

Der Wein lief in die Keller,
bezahlt mit dünnem Heller.
Auch Amorbach füllt seine Fässer,
und Würzburg war da auch nicht bes-
ser,
doch letztlich bleibt's beim Rechte,
so waren halt die Mächte!

Die Zeiten laufen weiter
(dem Orden gar nicht heiter),
ein neuer Herr stand vor den Mauern.
Wird er den Orden überdauern?
Der sich als König übte
und "Neuland" herzlich liebte?

Jetzt zahlt der Bürger Masse
in eine Königskasse.
Und Württemberg verdankt es Frank-
reich,
Napoleonens jähem Handstreich.
Und selbst der Jugend Leben
ward dafür preisgegeben.

So geht das Leben weiter,
mal lästig, manchmal heiter.
Die Staaten wechseln ihre Throne,
so trägt man heute keine Krone:
Doch eins ward nie vergessen:
Die Steuern zu bemessen.

Ich schließe mit Herrn Walter
und seinem deutschen Psalter:
Ich habe Länder viel gesehen.
Doch dieses muß ich euch gestehen:
Es gilt den Ruhm zu mehren
der Heimatstadt zu Ehren.

(Konrad III., Staufer gegen Welf VI, 1140
vor Weinsberg, Burgkapelle 1264, Mainz
1335, Deutschordisch ab 1484, Bauern-
krieg 1525, württembergisch 1805/06)

44. Zeittafel

- 770 Der Ort Sulm (villa sulmana) wird erstmals in einer Urkunde des Klosters Lorsch erwähnt.
- 1140 Die Staufer besiegen die Welfen im Kampf um die Kaisermacht vor Weinsberg. Neckarsulm kommt als staufisches Lehen an die zukünftigen Herren von Weinsberg.
- 1212 Ein Engelhard von Weinsberg hält unter Ulmen von Sulm Gericht. In dieser Zeit ist die Burg auf dem Scheuerberg von den Weinsbergern errichtet worden.
- 1264 Stiftungen für eine Burgkapelle auf dem Scheuerberg
- 1300 Stadt- und Marktrechte
- 1335 Die Weinsberger verkaufen das Amt Scheuerberg und die Stadt Neckarsulm an das Erzstift Mainz. Stadtburg und Ummauerung ist aus dieser Zeit bekannt.
- 1400 Etwa um diese Zeit errichten die Mainzer Herren in Neckarsulm eine Münzstätte
- 1449 Die Sickingen sind Amtsleute des Erstiftes Mainz auf dem Scheuerberg und in Neckarsulm. Amt und Stadt werden an die Sickingen verpfändet. Die Sickingen erweitern die Wallfahrtskapelle auf dem Steinach.
- 1483 Die Sickingen werden abgelöst und die Verpfändung an sie, aufgehoben.
- 1484 Durch Tausch kommt das Amt Scheuerberg und die Stadt Sulm an den Deutschen Ritterorden.
- 1525 Bauernkrieg, Zerstörung der Scheuerberger Burg, Plünderung der Stadtburg. Die Stadt bildete einen Stützpunkt der Bauern. Einnahme nach zweitägiger Belagerung. Die Burg auf dem Scheuerberg wird nicht mehr hergestellt, das Stadtschloß erneuert und erweitert.
- 1538 Im Stadtschloß finden in diesem Jahr und danach verschiedene Ordensversammlungen statt, in denen Ordensfragen geregelt werden.
- 1544 Bau eines Rathauses.
- 1546 Besetzungen und Belastungen im Schmalkaldischen Krieg.
- 1552 Zeitweise Besetzung der Stadt durch Herzog Christoph von Württemberg. Die Reformation hat aber keinen Einfluß auf die Stadt.
- 1567 Die Große Kelter wird gebaut.
- 1575 Neubau einer Pfarrkirche.
- 1618 Der Dreißigjährige Krieg beginnt.
- 1622 Schlacht bei Wimpfen (Ober-eisesheim), wechselnde Besetzungen, 1635 546 Tode durch die Pest, 1648 Friedensvertrag, 1649 die letzten Besetzer ziehen ab.
- 1660 In der Zeit bis 1666 werden das Kapuzinerkloster und die Klosterkirche gebaut.
- 1668 Die Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau vom Steinach wird erweitert.
- 1701 Große Beschwerden im Laufe der Erbfolgekriege.
- 1706 Beginn des Neubaus der Stadtpfarrkirche St. Dionysius, Fertigstellung 1710, Weihe 1712, neuer Kirchturm und neues Rathaus ab 1756.
- 1805 Das Amt Scheuerberg und die Stadt Neckarsulm kommt zu Württemberg.
- 1806 Peter Heinrich Merckle zum Tode verurteilt, aber durch die Intervention des württembergischen Königs frei geworden. Das württembergische Amtshaus wird im Schloß eingerichtet. Kleiner zuerst deutschordischer, dann württembergischer Amtmann.
- 1811 Aufhebung des Kapuzinerklosters.
- 1816 Niederlegung des Heilbronner Tores und Teile der Stadtmauer.
- 1834 Gründung des Neckarsulmer Weinbauvereins.
- 1843 Niederlegung von Teilen des Schlosses entlang der heutigen Urbanstraße.
- 1846 Das Kochendorfer Tor wird abgebaut.
- 1847 Das Oberamt wird im Klostergarten errichtet.
- 1851 Die Schloßkapelle wird als vorläufige evangelische Kirche benützt.
- 1855 Gründung der Neckarsulmer Weingärtnergenossenschaft.
- 1866 Die Eisenbahnlinie von Heilbronn nach Jagstfeld wird eröffnet.
- 1870 Ein Floßeinbindehafen am Neckar wird eröffnet.
- 1872 Gründung der Schiffswerft in Neckarsulm.
- 1873 Zeit der "Maigesetze", Gründung der Zentrumspartei.
- 1877 Kettendampfschiffahrt auf dem Neckar beginnt, Schiffe vorwiegend aus der Neckarsulmer Werft.
- 1880 Schmidt und Stoll verlegen ihre 1873 in Riedlingen gegründete Strickma-

- schinenfabrik nach Neckarsulm. Dar-
aus entwickelt sich eine Fahrrad, Mo-
torrad und Autofabrik: NSU, AUDI.
- 1888 Die evangelische Stadtkirche wird
in der Binswangerstrasse gebaut.
- 1898 Die Firma Baldauf, Holzbearbeitungs-
werkzeuge, kommt nach Neckar-
sulm.
Bau eines städtischen Industrie-
gleises.
Gründung eines SPD-Ortsvereines.
- 1899 Neckarsulm erhält eine Hauswasser-
leitung, Wasserwerk in der Näher-
mühle.
- 1900 Das erste eiserne Schiff für den Bo-
densee wird hier gebaut.
- 1902 Neckarsulm erhält ein eigenes
Gaswerk.
- 1903 Die Firma Gebr. Spohn, Juteverar-
beitung, kommt nach Neckarsulm
- 1904 Bau einer ersten Arbeiterohnsied-
lung durch die Firma Spohn (Kolonie).
- 1913 Anschluß an das Überlandwerk
Öhringen.
Einweihung des neuen städtischen
Krankenhauses.
Stadtschultheiß Häußler erstmals im
Amt.
- 1917 Das Ölfeuerwerk Schmidt (KS)
kommt von Heilbronn nach Neckar-
sulm.
- 1917 Gründung der Heimstätten-
genossenschaft, erste Bauten auf
der Viktorshöhe. Es ist die Zeit des
ersten Weltkrieges, 1914 - 1918.
- 1922 Beginn der Inflation.
- 1925 Eiweihung eines Teilstückes des
Neckarkanals bei Neckarsulm.
- 1926 Die Zeit der großen Arbeitslosigkeit
- 1927 Errichtung des Gedächtnismales für
die Gefallenen des ersten Welt-
krieges.
- 1933 Hitler wird Reichskanzler
- 1939 Beginn des zweiten Weltkrieges
- 1945 Die Altstadt wird bei einem Bomber-
angriff am 1. März 1945 weitgehend
zerstört. Am 13. April rücken die
Amerikaner nach Neckarsulm vor.
- 1945 Der Wiederaufbau der Stadt be-
ginnt nach einem neuen Plan:
Verbreiterung der Marktstrasse nach
Norden, Aufgabe der Judengasse,
neue Marktplatzplanung.
- 1948 Jahr der Währungsreform.
- 1949 Weihe der wiederaufgebauten
Stadtpfarrkirche St. Dionysius.
- 1949 Am 1. März gibt Bürgermeister
Häußler sein Amt ab.

- 1953 Beginn der Bebauung des
Amorbacher Feldes, eine Bundes-
mustersiedlung. Im März 1955 wohn-
ten 2183 Personen dort.
- 1971 und 1972 kommen die Gemeinden
Obereisesheim und Dahenfeld zu
Neckarsulm.
- 1973 Neckarsulm wird Große Kreisstadt;
Dr. Klotz ist der erste Oberbürgermei-
ster.
- 1970 bis 1976 Hochwasserfreimachung der
Sulm.
- 1975 Sicherung des Audiwerkes
- 1979 Einweihung des Veranstaltungszen-
trums "Ballei".
- 1980 bis 1984 Erweiterung des Rathauses.
- 1981 Das ehemalige NSU - Kasino für kul-
turelle Zwecke umgebaut.
- 1988 bis 1990 Anlage des Bades AQUAtoll.
Neckarsulm wächst: Erweiterung der
Wohnbereiche (Umlegungen im
Neuberg, Amorbach II), Gewerbe-
bereiche (Wildäcker, Klauenfuß,
Rötel, Heilbronner Feld, Südviertel,
Stiftsberg).

Einige Einwohnerzahlen:

1900	3 707	Handw + Kugler	Falder
1905	3 304	4304	ab
1910	5 117	5117	"
1920	5 905, 2 796 Männer, 3 109 Frauen		?
1933	7 035, 3 381 Männer, 3 654 Frauen		Kugler
1950	9 310, 4 341 Männer, 4 969 Frauen		"
1973	Große Kreisstadt: 20 432 (1975).		
1990	21 767 (Zu dieser Zahl rechnen 10 126 Katholiken, 7 383 Protestan- ten und 4 258 andere.)		22690

Stadtschultheißen, Bürgermeister, Oberbürgermeister der letzten 100 Jahre

- 1885 - 1911 Bernhard Rettenmaier
- 1911 - 1913 Heinrich Soller
- 1913 - 1941 Johannes Häußler, ab 1930
Bürgermeister
- 1942 - 1945 Oskar Volk, Bürgermeister
- 1946 - 1949 Johannes Häußler
- 1949 - 1955 Dr. Erwin Wörner
- 1955 - 1967 Dr. Hans Hoffmann
- 1967 - 1992 Dr. Erhard Klotz, ab 1973 Ober-
bürgermeister,
- 1992 Volker Blust, Oberbürgermeister
- 1999 26774 Einwohner, darunter 6141
Ausländer

Stichwortverzeichnis

Aalen	123
Abele	58
Abendmahlsfrage	43
Absolutismus	118
Ackerbau	108
Adam Friedrich von Seinsheim	58, 82
Adam von Klingelbach	54
Adelberg	43
Adelhard	14
Adelmann	29
Adolph von Nassau	20
Aff Landvogteisekretär	84
Akkon	24, 25
Albanus	16
Albert von Hirschhorn	22
Albrecht von Bayern- München	45
Albrecht von Brandenburg-Ansbach	25, 28, 41
Albrecht von Sachsen	23
Alfdorf ev. Kirche	123
Allgemeiner deutscher Arbeiterverein	136
Alpirsbach	43
Altes Testament	108
Altshausen	90
Altstadt (Bild)	105
Amerika	94, 98
Amon Dyonys	95
Amon Joseph	95
Amorbacher Erklärung	38
Amorbacher Feld	14, 15, 143
Amorbacher Kloster	15, 17, 24, 76, 90, 103, 104, 108, 109
Anderssen Julius	133
Angehrn Benedikt	119
Angerbauer Dr. Wolfram	73, 74, 75, 108, 112
Anna, Heilige	35
Ansbach	91
Anton Viktor von Österreich	86
Anwander Johan Maler	122
Apollonia, Heilige	35
AQUAtoll	148
Arbeiterschaft	135, 136, 139
Arbeiterverein	136
Arbeiterwohnungen	147
Areopag	16
Arianer	16
Ariola, Adlige	14
Aristoteles	35
Armenhaus	49
Armer Konrad	36
Artikel 12, Bauernkrieg	38
Aschaffenburg	56
Asperg	94
Assyrer	108
Athen	16
Audi	131, 134
Aufklärung	58, 78, 83
Augsburg	41, 43, 45, 91
Augustinuskirche Schwäbisch Gmünd	122
Babo Freiherr von	112
Bachenau	30
Bäcker	80, 95, 117
Baden	43, 59, 77, 90, 92, 96, 111, 149
Baier J. Altarbauer	115
Baldauf	132, 134, 135
Baldung gen. Grien	123
Ballei Gebäude	148
Ballei Gebiet	26, 41
Ballenberg	36
Bamberg	83
Bannwarth	128
Banzhaf Gottlob	134, 147
Barbara, Heilige	17
Barock	30, 118, 119, 122, 124
Basel	43
Bauer Adalbert	17
Bauer Dr. Ernst	147
Bauer Georg DOPr.	77
Bauer Georg Joseph	95
Bauer Joseph Anton	95
Bauer, Beruf	56
Bauernkrieg	11, 12, 28, 29, 30, 33, 36, 39, 41, 44, 55, 126, 156, 157
Bauhardt Familie u. Franz	132, 133
Baumbach würff. General	99
Bayern	19, 71, 78, 92, 111
Bazaine, franz. General	114
Bebenhausen	43
Beckerf Anna	139
Beker Babele	153
Beker, Bote	127
Belgrad	125, 126
Benz Johann Martin	95
Benz Martin	95
Beresina	95
Berlichingen	24, 44
Bernbronn	28
Bernhard von Sachsen- Weimar	60
Bernhard, Adliger	14
Berthier, franz. Marschall	91
Berthold Franz	95
Berthold Georg Anton	95
Berthold von Grombach	104
Berthold von Henneberg	24
Berufsschule	136
Besigheim	36
Biberach	28, 95, 108
Bickel, Baumeister	119
Bierbrauer	99, 110, 111, 133
Bildhauer	82
Bingel J. N., Lehrer	67
Binswangen	10, 20, 26, 28, 30, 41, 58, 70, 71, 82, 124
Binzwangen	100
Bismarck	96, 115
Blarer Ambrosius	43
Blaubeuren	43
Bleichwiese	96
Blitrud, Adlige	14
Blomberg Barbara	125
Blust, Volker	157
Böblingen	38
Böckingen	14, 36, 37, 40, 101, 108
Bodenheimer Amalie	75
Bodensee	133
Böhm, Schwäbisch Gmünd	122
Böhmen	70
Bologna	43
Bonapartismus	90
Bonifatius	16
Bötter	113
Bopp Joseph	128
Bopp Joseph Anton	80
Boppo Dekan	11
Borromäus Karl, Kardinal	124
Borromeo	125
Bosnien	77
Botendienste	126
Böttingen	10, 28
Bouwinghausen	88
Bozen	27
Brackenheim	17
Brambacher Hof, Prambhof	26
Braunau	91, 93
Breitenauer See	148
Brenz Johannes	43
Brettach	10, 18, 129
Brettachgau	10
Bretten	36
Bruchsal	46
Brunner Anton Viktor	99
Brunner C. V.	111

Brunner Joseph Anton	80	Dreißigjähriger Krieg	18, 29, 63, 69, 76, 79, 118
Brunnersche Mühle	80	Dresden	116, 133
Buchbinder	82	Dudo, Adliger	14
Buck Dr. Germanist	10	Dürer	123
Buda	126	Dürner	27
Bühl bei Tübingen	144	Dürr Dr., Heilbronn	38, 99
Bürgerwehr	98, 99	Dürrwangen	119
Burgund	77, 108	Durst, Abt	124
Caesar	108	Duffenberg	16, 28, 30
Calderon	138	Eberhard Herr zu Erpach	33, 40
Camermeier Theodor, Kapuziner	61	Eberhard Rüde von Bötigheim	22
Canstatter Volksfest	112	Eberhard von Seinsheim	29
Capestrano Johannes	124	Eberhard von Stetten	29
Capler gen. Bauz	24	Eberl, Dr. Immo	14
Cariolpost	129	Eberstadt	101
Carlsverein	131	Echter von Mespelbrunn, Bisch.	50
Carthago	73	Echterdingen	146
Caspar Hermann Frühmesser	48	Egezo de Sulmena	11, 104
Catharina, Heilige	17	Egilbert, Adliger	14
Cerano/Mailand	124	Ehrenbürger	98, 115, 139, 146, 148, 149
Chardon Familie	70, 141	Ehrenfried, Pater	63
Chicago	98	Ehrenfried, Pfarrer	113
Chlodwig, I. fränk. König	16	Eisenbahnbau	129, 132
Chorgesang	138	Eisenhower	140
Christian IV. dän. König	60	Eisesheim (Ober- Untereisesheim)	14, 20, 28, 108
Christianisierung	15, 16	Ellhofen	30
Christine von Schweden	60, 77	Ellingen	26, 77, 119
Christliche Gewerkschaften	139	Ellwangen	77
Christoph, Herzog	43, 47	Elsaß	26, 84, 108
Civitatis Nicrosulmensis	12	Elsäßer OA-Arzt	96
Clemens August von Bayern	71, 78	Engelhard von Hirschhorn	22
Cölestin Papst	27	Engelhard von Neipperg	34
Confessio Augustana	42	Engelharde von Weinsberg	11, 18, 19, 20, 22, 104
Conrad Frühmesser	48	Engels	136
Crépy	47	Enghien, Herzog	61
Crespi, gen. Il Cerano	124	England	24, 60, 71, 92, 136
Cronberg Walter von	11, 28, 41	Entartete Kunst	75
Cronenberger Eberhard DOPr.	76, 77	Eppingen	101
Dachau	75	Erasmus von Rotterdam	43
Dagobert I. Fränk. König	14, 17	Erbfolgekriege	71, 156
Dahenfeld	8, 16, 26, 28, 30, 55, 56, 58, 59, 107, 118, 127, 148, 157	Erbhuldigung	79, 87, 88
Dallau	106	Erlenbach	10, 16, 18, 20, 26, 28, 30, 55, 71, 78, 79
Damaschke	139	Ernst von Mansfeld	59
Dänemark	60	Erzbruderschaft Sancti Corporis	78
Dänzer Karl	98	Eschenau	10
Debler Michael Schwäb. Gmünd	120	Eselspfad	152
Degmarn	28	Esslinger Joachim	12, 44, 46
Dehio	123	Eugen von Savoyen	125
Dekrete an die Bürger	29, 68	Eurich, Braunau	93
Demel Dr. Archivar DO	11, 12, 24, 31, 58, 61, 69, 76, 77, 79	Europa	59, 77, 108, 125
Demokratischer Verein	99	Eva	104
Denz Eugen Architekt	143	Evangelische Kirche	36, 102, 123, 139
Denz Josef	138	Fahrradfabrik	132, 136, 147
Deutsche Ebene	24, 27	Famagusta	125
Deutsche Illustrierte Zeitung	101	Ferdinand II.	29, 59, 61, 74
Deutsches Volksblatt	114	Fettig, Witwe	80
Deutschhof	27, 60	Fischel, Alexander	131
Deutschland	47, 60, 91	Fischer Johann Georg	115
Deutschorden	109	Fischer, Bote	127
Diemer Simon	134	Flein	36
Diemer Wolf	68	Flößerei	131, 134
Dieter u. Jonatha von Sickingen	55	Flurumgang	67
Dietrich von Kleen	33	Forchtenberg	40
Dinkelsbühl	119	Frank Emil	134
Dionysius 14, 16, 71, 72, 76, 77, 78, 108, 118, 124, 140, 142, 145		Frank Hans Georg	73
Dollmann, Familie	132	Frank Johannes	134
Dominikaner von Wimpfen	24, 109	Franken	14, 16, 26, 34, 41, 58, 73, 93, 108, 149
Dominikanerkirche (Prediger Schw. Gmünd)	122	Frankenbach	28, 101
Don Juan d' Austria	125	Frankfurt	62, 99, 100, 128, 129
Donant Carl Joseph	95	Frankreich	24, 45, 70, 76, 84, 90, 92, 97, 116, 135, 155
Donant Franciscus	70	Franz I.	47, 114
Donant Franz Joseph	95	Franz II. Kaiser	90
Donauwörth	26	Franz Ludwig von Erthal	83
Dorch Johann Georg Pfr.	62	Franz Ludwig von Pfalz Neuburg	77, 80
Dörr, Posthalter	129	Französische Revolution	89
		Frauenkirche	55, 56, 57, 58, 80, 96, 107, 116, 120, 137, 154

Freiburg	138	Hans Heinrich von und zu Rodenstein	54
Freiligrath Ferdinand	115	Hans Ulrich Herr auf Raitenau	48
Friedrich Barbarossa	24	Hanswind, Adliger	14
Friedrich der Großen	83	Hantsch Lothar	73
Friedrich II., Kaiser	25, 27	Harburger Alice	75
Friedrich V. von der Pfalz	59	Harburger Julius	73
Friedrich von Aufseß	22	Harrer Peter, Historiker	38
Friedrich von Schwaben	24	Hartger, Adliger	14
Friedrich, König	20	Hartmann von Stockheim	29
Friedrich, König von Württemberg	86, 89, 90, 91, 94, 96	Hartreiter	150
Fromm Hans	117	Haßmersheim	132
Frondienste	44, 106, 126, 127	Hausch PP, Altarbauer	115
Fronhofland	15	Hausgeister	153
Fronleichnam	82, 107, 109	Häußler Johannes	139, 142, 147
Fugger	118	Heberle Franz Joseph	95
Fürfeld	39	Heberle Heinrich Joseph	95
Gallien	92, 108	Heck, Spediteur	133
Gangkofen	26	Hecker Friedrich	98
Ganzhorn Wilhelm	36, 93, 115, 132	Hefefabrik	133
Gartach	108	Hegele, Gewerbelehrer	138
Gasfabrik	132	Hegner, Sägewerk	135
Geiger Georg, Pfr.	61	Heidelberg	34, 43, 46, 59, 98, 113, 132
Gellmersbach	20, 26, 101	Heilbronn.....	11, 12, 14, 15, 16, 19, 24, 26, 27, 28, 29, 33, 34,
Gemeindefeste	67, 106	..	36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 45, 56, 60, 61, 62, 73, 74, 87, 88, 99,
Genesis	108	104, 109, 111, 116, 120, 127, 128, 129, 130, 132, 133, 134,
Genua	16	148, 153, 156, 157
Georg Adolph von Speth	71	Heilige Römische Reich Deutscher Nation, Das	89
Georg Friedrich von Baden	59	Heimann Hanns, Journalist	133
Georg, Heiligiger	35	Heimatverein	148
Gerabronn	101	Heimstättengenossenschaft	147
Gerlach, Erzb. Mainz	22	Heinrich und Ulrich Capler	29
German, Pater	63	Heinrich von Bobenhausen	28, 30, 109
Gerwins Bartholomäus	77	Heinrich von Heinstat	26
Gesellenverein	137, 138, 139	Heinrich von Lobenhausen	127
Gesellenwanderung	82, 136	Heinrich, Kaplan	20
Gespensstergeschichten	150	Heller Haufen	36
Gewerbeverein	131, 133, 135, 143	Helmbund	10, 28
Gewerkschaften	139, 141	Herbolzheim	16
Geyer Florian, Ritter	37	Herder Verlag	138
Giselhard, Adliger	14	Herlan Dieter	139
Glatz Carl	128	Hermann von Salza	25, 27
Goethe Rudolf, Journalist	111	Herold Joseph Dionysius, Pfr.	113
Goldarbeiter	82	Herre, Weihbischoff	146
Gommersdorf, Kreis Buchen	124	Herrenberger Altar	123
Gofen	16	Hespeler, Sägewerk	132, 134, 135
Gotischer Baustil	30, 35, 78, 146	Hessen	41, 47, 111
Gottfried Schenk von Limburg, Bisch.	20	Hetzenrodin	126
Götz von Berlichingen	44	Heuchlingen	26, 28, 29, 30, 91, 106
Grammont, Herzog	62	Hexen	68, 153
Grecken von Kochendorf	24	Heyler Anton	35, 75, 112, 130
Greiner Hermann	139, 147	Hipler Wendel	38
Griechen	108	Hiroshima	116
Griesheim	10	Hirsau	11, 43, 104
Griesheim (Ober- Untergriesheim)	28, 30	Hirsch Abraham	73, 75
Große Kreisstadt	55, 143, 146, 148	Höchstberg	28, 30
Größler Franz	114	Hochwasserfreimachung	148
Grund, Sonnenwirt	128	Hoffmann Hans, Dr. Bürgermeister	143
Gültbuch	12	Hohenlohe	22
Gundelsheim	10, 26, 27, 29, 30, 37, 43, 45, 54, 55,	Hohenlohe Braunbeck	27
.....	69, 80, 90, 91, 130	Hohenlohe Waldenburg	90
Gunzenhausen	41	Hohentwiel	45
Gustav Adolf, schwed. König	60	Holbusch Josef Kilian	115, 116
Gutenberg, Burg	20	Holland	59, 60, 75
Habsburg	29, 45	Holtz von	123
Häffele Franz, Baumeister	58, 78, 118	Hölzern	101
Häffner Johann Sebastian, Pfr.	78	Holzhandel, holzverarbeitende Betriebe	118, 131, 132,
Hagen, Dr., Generalvikar	143	135, 136
Hagenbach	28, 30, 118, 129	Horb	115
Hahn C. A. Friedrich	128	Horn, schwed. General	60
Hahn Jürgen, Dr.	148	Horneck	24, 26, 27, 28, 29, 35, 37, 43, 46, 48, 54, 58,
Halle	27	66, 67, 70, 84, 106, 127
Halter Joseph	95	Horneck Walter von	27
Hamburg	132	Hörnlesgeist	152
Hanau	96	Hospital	24
Handwerk	8, 67, 69, 79, 80, 82, 104, 136, 137	Hubrig Johann Andreas DOPr.	78
Hängelbachmühle	80	Hunyadi Johann	125

Hunyadi Matthias Corvinus	125	Kerner Theobald	115
Hus, Reformator	20	Ketteler von, Bischof	136
Husgen (Johannes Oekolampadius)	43	Kettenschleppschiffahrt	133
Hussiten	125	Kilian, Heiliger	15, 16, 116
Hütter Günter, Pfr.	123	Kirchenfest 1602	50
Illingen	46	Kirchhausen	16, 26, 28, 35, 84, 106, 114
Industrie, Industrialisierung	79, 103, 131, 134, 135, 137, 144, 149	Kirchheim a. N.	46
Ingolstadt	113	Klarissen, Heilbronn	24, 104, 109
Innkofen	83	Klauenuß	143
Innozenz IV, Papst	20, 25, 104	Kleiner Rudolf	26, 84, 86, 90, 91
Iring, Bischof	18	Kloster (Kapuziner)	109
Iroschottische Mönche	16	Klosterkirche	131, 146
Islam	125, 126	Klosterneuburg	112
Israel Therese	73	Klotz Erhard, Dr. OberBM	148
Italien	70, 117	Knapp, Sägewerk	132, 133, 134
Itzig Bella	73	Koch Dr. Robert	15
Jacob	73	Kochendorf	24, 106, 127, 130, 150
Jacob Sophie	75	Kochersteinsfeld	129
Jäger, Pfarrer	19, 21	Kochertürn	26
Jagstfeld , (Bad Friedrichshal)	10, 28, 118, 128, 129, 130, 133, 157	Kohler, Schwäbisch Gmünd	122
Jagstgau	10	Kolbenschlag J. A. DOPr.	78
Jagsthausen	62, 129	Köln	133, 136
Jakobus, Pilger	116	Kolonie, (Arbeiterwohnsiedlung)	134
Jena	43	Kolping, Adolf	136, 139
Jenisch	93	Komburg (Comburg)	20, 24, 104
Jerusalem	24	Kommende	106
Jesaia	108	Komtur	25, 26, 41
Jesus Sirach	108	Königsberg	25, 41
Jochum Ignaz	120	Königsegg, Aulendorf	90
Jodocus, Bischof	35	Konkordat	139
Johann Bernhard Mayer, Bischof	18, 78	Konrad I, von Dürn	27
Johann Caspar von Stadion	63	Konrad III, König	19
Johann Friedrich	47	Konrad Reichserbkämmerer	20
Johann Georg Hetzenrodt	76	Konrad VIII, Bischof	20, 22
Johann Georg Julius Sutor, Pfr.	57	Konrad von Egloffstein	28
Johann Ignaz von Felbiger	83	Konrad von Weinsberg	19, 20
Johann Kaspar von Ampringen	63, 70, 77	Konskriptionsliste	88
Johann Michael Söllner, Bischof	63	Konstantinopel	125
Johann Philipp von Schönborn	70	Konstanz	20, 43
Johann Wilhelm von Zocha	70	Konzentrationslager	75
Johannes II, Bischof	22	Konzil von Basel	20
Johannes, Heiliger	24, 34, 116	Konzil von Konstanz	20
Johanneskirche	146	Konzil von Trient	125
Johanniter	24	Korinth	125
Jörg Truchseß	33, 40	Körner Lorentz	56
Juden	66, 68, 72, 74, 75, 77	Kosaken	96
Judengasse	149	Koßmann Michael	68
Jugendbewegung	139	Kraichgau	101
Julius Echter	54	Krakau	41
Jüngstes Gericht	34	Krämer Franz Josef	95
Kanofsky, schwed. General	60	Krämer Joseph, DOPr.	84
Kapfenburg	90, 123	Krämer Karl u. Maria	73
Kappes Helmut	144	Krämer Peter Josef	95
Kappes Joseph	73	Krautheim	73, 76
Kapuziner	49, 58, 61, 62, 63, 64, 69, 83, 109	Kreitmair Hugolin, Pater	63
Karl Alexander von Lothringen	82	Kremer Franz Caspar	95
Karl der Große	10	Kremer Franz Wilhelm	95
Karl Freiherr zu Wolkenstein	54	Kreuzfibel	16
Karl Ludwig von Österreich	26	Kreuzträger	116
Karl V, Kaiser	25, 29, 41, 43, 46, 47, 125	Kreuzwallfahrt	55
Karl von Württemberg	133	Kreuzzug	24
Karlsruhe	116	Kriegerdenkmal	75, 140
Kaser, Dr.	114	Kriegsknecht	93
Kasernenbereich	143	Kriegsschäden	69
Katechismus	42	Kroaten	56
Katholikentag	135	Kröner, Dr. Pfr. in Heilbronn	42
Keller Anna Barbara Theresia	120	Küfer	80, 132
Keller Franz	119, 123	Kulturkampf	138
Keller Franz Anton, Pfr.	113	Kumpf Franz Caspar	95
Keller Ignaz	73	Kumpf Johann Caspar	95
Keller Johann Michael	118, 119, 120, 122, 123	Kumpf Valentin, schwed. Leutnant	56
Kelter	23, 28, 50, 72, 102, 104, 109, 142	Künstlerische Berufe	82
Keltermahl	106, 111	Kunstweberei	133
Kerner Justinus	115	Kupfer, Braunau	93
		Kurfürsten	23, 40, 47, 59
		Lachinal Adam	68

Lachmann Johann, Reformator	38, 42	Marx	136
Lamb Johann	68	Massenbachhausen	101
Lampoldshausen	129	Matthias Corvinus	125
Landesmuseum	22	Maucher, Stadtpfarrer (Angaben in allen Kapiteln)	
Landkapitel	50, 54	Mauern u. Türme (Kapitel 8.)	33
Landsberg, Kunsthandlung	124	Maulbronn	36, 43, 45
Landtag	43, 45, 147	Mauritius, Heiliger	16
Landwirtschaft	80, 103, 107, 131, 135	Maximilian (Drama)	114
Lang Franz Josef	117	Maximilian von Österreich	28, 74, 86, 89
Lasalle	136	Maximilian, Kaiser	45
Lauchheim	90	Maximilian, Kaiser Mexiko	114
Lauffen	19, 42, 46	Mayer Johann Bernhard, Bisch.	71, 77
Lautenbach	20, 36	Mayer, Kunstinstitut	116
Lehm (LöB)	103, 104	Meckel Johannes, DOPfr.	78
Lehrerinstruktion	67	Meisterprüfung	79
Lehrlingsverein	138	Mélaç, franz. General	71, 77
Leibeigenschaft	39, 106	Melanchthon	42
Leiningen, Fürsten	84, 90	Merckle Peter Heinrich	80, 91, 93, 94, 115, 147
Leiprecht Carl Joseph, Bisch.	124, 144	Mercy, bayerischer General	61
Leipzig	116	Mergenthaler Christian	147
Lemberg	117	Mergentheim	26, 27, 28, 54, 58, 61, 70, 74, 78, 84, 90, 109, 116, 127, 128
Leo XIII, Papst	136	Merk, Dr.	10
Leonhardskirche, Schw. Gmünd	122	Merkle Joseph, Bote	128
Leopold Wilhelm von Österreich	64, 69	Merowinger	14
Lepanto	125	Metallarbeitergewerkschaft	139
Lilier, Familie	70	Metallarbeiterverband	139
Limes	14	Metallindustrie	135
Lindach Else von	104	Methsieder Franz Joseph	95
Lindner Franz Balthasar	95	Methsieder Johann Sebastian	95
Lindner Franz Michael, Amtmann	83, 95	Metzgerboten	127
Linsenmaier Otto	112	Metzler Jörg	36
Liselotte von der Pfalz	71	Mexiko	114
Liutgard von Düren	27	Milford Lady	94
Lorch, Kloster	43	Militärregierung (siehe Kapitel 40.)	140
Lorenz Professor	124	Minsk	95
Lorsch, Kloster	10, 14, 15, 17, 18, 103, 108	Mittelalter	30
Löslein Barbara, Archivarin	116	Mittelstand	82
Löwenstein	10, 36, 148	Möckmühl	10, 15, 40, 44, 45, 127, 129
Löwensteiner Berge	103	Mohammed II	125
Lübeck	60	Molitor Franz Simon	116
Ludwig Helferich von Helfenstein	37	Molitor Johann Michael	83, 84, 117
Ludwig von Erthal	79, 83	Mömpelgard (Montbéliard)	45
Ludwig von Österreich	26, 89	Mosbach	69
Ludwig Wilhelm von Baden (Türkenlouis)	77	Mosel	108
Ludwig XIV, franz. König	70, 76, 77	Moskau	95
Ludwig XVI, franz. König	92	Mühlberg	47
Ludwigsburg	23, 31, 58, 135, 146	Mühlen	80, 134
Lunéville	90	Mukler, Bote	127
Luther Martin	41, 42, 43	Müller	80
Lutz Heinrich, Prof.	47	Müller Lorentz	56
Lutz von Gemmingen	87	Müller, Pfr.	113
Lützen	60	München	73, 91, 116, 124
Magnus von Württemberg	59	Münnerstadt	26
Mähren	70	Münzhäuser	109
Mailand	124	Murrhardt	43
Mainhardter Wald	131	Muschelkalk	103
Mainz	11, 20, 22, 23, 24, 28, 49, 104, 109, 133, 135	Musiker	82
Malzextraktfabrik	133	Musikfreunde Wien	117
Mändle Rösle	73	Muth Joseph	120
Manifest, kommunistisches	136	Nähermühle	80, 81
Mann Golo	59, 99	Napoleon	86, 89, 90, 91, 92, 94, 95
Mannheim	46, 94, 124, 129, 133	Napoleon III.	114
Marburg	12, 42, 56, 66	Nationalsozialismus	139
Maria	17, 35	Nationalversammlung	99
Maria im Steinach	23, 55, 56	Neckar	10, 12, 27, 63
Maria Magdalena	35	Neckardampfschiffahrt	128
Maria Mutter Gottes	53	Neckareiz	132
Maria Theresia, Kaiserin	83	Neckargartach	38, 59, 101, 154
Maria vom Sieg	124	Neckargau	10
Marienburg	25	Neckargemünd	19
Märkte	69, 107	Neckaroberamt	26, 84
Markungsgrenzen	106	Neckarschiffahrt	133
Marquard, Pfr.	104	Neckarsulm (in allen Kapiteln)	
Marseille	108	Neckartaler Haufen	36
Martin V, Papst	20	Neipperg, Familie	34
Martinus, Heiliger	16		

Neresheim	119, 120, 124	Philipp von Schönborn	70
Nervenfieber	96	Philipp von Weinsberg	20, 21
Neu- Ulm	146	Philippus de Sulm	113
Neuberg	144, 145	Phyllis	35
Neubronn am Main	23	Pius V, Papst	126
Neudenaу	20, 54	Plebanus, Leutpriester	17
Neue Rheinische Zeitung in Köln	137	Plietroch, Adliger	14
Neuenheim Fritz	104	Poitiers	16
Neuenstadt	10, 28, 33, 45, 46, 91, 127, 128, 130	Polster Sigmund	48
Neuenstein	101	Pommern	60
Neumann August	73	Post (siehe Kapitel 37)	126
Neumann Balthasar	119	Prag	59
Neusaß ob Schöntal	124	Preßburger Frieden	87
Nicrosulmensis	12	Preußen	25, 26, 41, 71, 100
Niederlande	29, 71, 77	Primarius (Türke)	126
Nimwegen	77	Proletariat	138
Noach	108	Protestanten	60, 91
Nordamerika	73	Prozelten	11, 23, 24, 28
Nördlingen	60	Prozession (siehe Kapitel 16)	82
Nothaff Hans, Komtur	11	Rain am Lech	60
NSU- Krise	147	Rappach	28
NSU- Werke	10, 131, 134, 147	Rappenaу	73
Nürnberg	26, 27, 41, 78, 91, 119	Rastatt	98
Oberamt Neckarsulm	35, 62	Ratgeb Jörg, Maler	123
Oberes Tor	120	Rathaus	18, 86, 111, 118, 120, 121, 142, 148
Oberschwaben	36	Rau Ortwin	61
Ochs Franz Carl	95	Ravensburg	134
Ochs Franz Dionysius	95	Reformation	8, 25, 28, 29, 30, 41, 42, 43, 44, 46, 47, 76, 82, 126, 157
Ochs Johannes, DOPr.	77, 78	Regensburg	24, 26, 27, 29
Odenheim	98	Reichenbach	27
Odenwald	15, 36, 46, 103, 109	Reichsdeputations - Hauptschluß	90
Odenwälder Haufen	36, 39	Reichskristallnacht	75
Oedheim	16, 20, 28, 30, 129, 150	Reichsritterschaft	90
Oekolampadius	42, 43	Reichstag	29, 41, 42
Offenaу	10, 16, 28, 30, 118	Reichsversammlung	99
Öhringen	36, 101, 129, 130, 132	Reihengräber	15
Ölfeuerungswerk	134	Reims	16
Olnhausen	129	Reineke Carl, Kapellmeister	116
Ordensgeistliche	25	Reinhard von Neipperg	23, 24, 34, 35
Ordensstaate	25	Reisachmühle (ReyBenmühle)	50, 80
Ordensversammlungen	12	Reiser, Bischof	64
Osiander Andreas	41	Reissner Sebastian, Schultheiß	61
Osmanische Gefahr	125	Reiter ohne Kopf	150
Osterburken	132	Rekatholisierung	43
Österreich	46, 71, 83, 89, 90, 92, 100	Remigius	16, 118
Oströmisches Kaiserreich	125	Remstal	36
Ottillia, Heilige	17	Renaissance	18, 29, 30, 46
Otto Vikar	18	Rerum Novarum	136
Oxenstjerna	60	Reutlingen	45
Palm Johann Philipp, Nürnberg	91, 94	Revolution (siehe Kapitel 30)	98
Pankratius, Heiliger	35	Rhein	90, 93, 108
Paris	14, 16, 111	Rheinbund	86, 90, 91
Parler Peter	123	Rheineck Eduard	116
Passionsspiel	138	Rheineck Georg Emil	116
Patrozinium	14	Rheinganum Familie	73, 75
Paul III.	47	Rheinganum Hermann	73
Paulus, Apostel	16	Rheinganum Richard	73
Pecoroni Carolus Antonius, Pfr.	70	Richard Löwenherz, engl. König	24
Pecoroni, Pfr.	113	Richswint, Adliger	14
Pendler	143	Riedlingen	100, 131
Perpetuus, Bischof	16	Rieker Christian	139
Perugia	125	Riess, Schwä. Gmünd	122
Pest	29	Riesser Hans, Heilbr. Bürgermeister	42
Peter- und Paulskirche	120	Riga	75
Peterstal	62	Ritterbrüder DO	25
Petrus, Apostel	35, 52	Röder Jakob	56
Pfalz	19, 40, 71, 77	Roger August	100, 146
Pfälzischer Erbfolgekrieg	70	Rohrbach Jäcklein	36, 37, 38
Pfannkuchenhäuschen	153	Roigheim	10
Pfarrbeschreibung 1684	76	Rom	16, 59, 77, 108, 116
Pforzheim	116, 123	romanisch	17
Philipp Domherr, Straßburg	21	Römmele Werner	75
Philipp II., franz. König	24	Romulus	108
Philipp II., span. König	125	Rosenkranzfest, Bruderschaft	78, 126
Philipp Jakob von Kaltental	69, 80	Rötel	143
Philipp von Hessen	42, 45, 46, 47		

Roth	78	Seinsheim	29, 58, 82
Rothenburg	26	Seltzam Georg Gottfr., Chirurg	113
Röthenburg	54, 76, 139, 143, 144, 146	Seltzam Georg, Lehrer	83
Rüdiger Camerarius	18	Serbien	77
Rüdiger Plebanus	18	Severus Johann Sebastian, Pfr.	56
Ruggericht	44	Sickingen (verschiedene)	23, 24, 45, 49, 55, 56, 104
Ruprecht, König	29	Sickingen Hans von	11, 23
Rußland	94, 96, 137	Siebenjähriger Krieg	71
Sabine, Herzogin	45	Siegfried von Venningen	29
Sachsen	19, 41, 71	Sigismund, Kaiser	20
Sachsenhausen	26	Soller Joachim	68
Sagan, Abtei	83	Sonn- und Feiertagsordnung	49
Sägewerke	134	Sonne, Gasthaus	128
Saint Denis, Abtei	14, 17	Sontheim	16, 28, 60, 73
Säkularisation	64	Sozialdemokratie	140
Saladin	24	Sozialdemokratischer Arbeiterverein	140
Salomon Auguste	73	Soziallehre	137
Salzburg	83, 117	Spanien	71, 76
Salzwerk	101, 133	Spanischer Erbfolgekrieg	71
Sandel Joseph, Pfr.	124	Spar- und Konsumverein	140
Sankt Georgen	43	Speyer	26
Sankt Katharina, Kaplanei	23	Spiritus, franz. Kapuziner	62
Sartori, Baumeister	119, 120	Spohn Franz, Maurer	72, 73
Savoyen	70	Spohn Gebrüder	134, 135
Schädel Georg	95	Spohn Richard	148
Schädel Georg Anton	95	Sproll, Bischof	139
Schädel Gregor	94	Staatseisenbahn, würtf.	133
Schädel Joseph Anton	95	Stadtbild	143
Schädel Joseph Karl	113	Stadtbücherei	149
Schädel Lorenz	95	Stadtkirche St. Dionysius	14, 115, 143, 147
Schädel, Pfr.	113	Stadtmauer	33, 34, 80, 132, 143
Scharpff Joseph Karl	83	Stadtschloß	11, 12, 29, 34, 66
Scharpff Joseph Martin, Schultheiß	26	Stadtschultheiß	41, 63, 71, 87, 151
Schauer, Dekan	64	Stadtsiegel	11, 12
Schaumkessel, Landvogteirat	84	Stadtwappen	35
Scheffel Joseph Viktor	115, 131	Stahl Franz Achilles	120, 122
Scheibenfibel	14	Stallupönen	96
Scheithauf, Baumeister	120	Starkenburger Land- u. Burggraf	35
Schelff Petrus, Pfr.	76	Staufer	19
Schemelberg	150	Steiermark	27
Scheuerberg, Schurberg u. ä. (alle Kapitel)		Stein a. K.	124
Scheuerberger Fräule	151	Stein, Bauernbefreiung	39
Scheuren	150	Steinach	22, 55, 144
Schiffswerft	132, 133, 136	Steinhaus C. F., Schiffsbau	133
Schiller Friedrich	94	Stephenson George	132
Schloßkapelle (siehe Kapitel 9)	34	Steppach	144, 145
Schluchtern	108	Stettenfels	118
Schmalkaldischer Bund	47	Stich Rudolf	19, 34
Schmid Hermann, Kaplan	138	Stiftsberg	103
Schmidt Christian	80, 131, 134	Stipplin Christoph	110
Schmidt Karl	134, 135	Stockheim	29, 30, 35, 84, 106
Schmiede	64, 80	Stoll Heinrich	132, 135
Schneider	82	Strafgelder	68
Schnepf Erhard, Theologe	42, 43	Straßburg	77, 113, 123
Schoderer, Braunau	93	Sträßle Franz Xaver	98, 100, 115, 147
Scholl Gustav	14	Strauß David	75
Schöntal, Kloster	18, 20, 24, 36, 50, 62, 104, 109, 128	Strauß Louis	73
Schopf Franz	138	Strickmaschinenfabrik	134, 148
Schreiner Hans	146	Stuttgart	10, 22, 29, 34, 42, 43, 45, 46, 75, 88, 98, 99, 115, 117, 119, 130, 135, 147, 149
Schrozberg	73	Südfrankreich	108
Schuhmacher	80, 136	Suger, Abt	17
Schulpflicht	79, 83	Sulm, Bach	10, 103
Schütz Heinrich, Jesuit	83, 113, 117	Sulm, Ortschaft	11, 12, 15, 18, 19, 20, 22, 23, 33, 46, 76, 105, 127
Schwabbach	28, 101	Sulmanachgau	10
Schwäbisch Gmünd	118, 119, 120, 122, 123	Sulmanerheim	10
Schwäbisch Hall	30, 41, 43, 62	Susset, Familie	70
Schwäbischer Bund	11, 38, 45	Sutor Johann Georg Julius, Pfr.	57, 58
Schwaigern	17, 28	Synagoge	74
Schwarzer Tod	74	Tagwerker, Bildhauer	146
Schweden	60, 62	Talheim	28, 60
Schweiner Hans, Baumeister	42	Tannenberg	25
Schweiz	45, 98	Taubertöler Haufen	39, 40
Schwicker von Sickingen	22, 23	Taufsitzen	67
Sebastian, Heiliger	35	Tempelherren	24
Seifensiederei	82		
Seiler, Dr. Archivdirektor	23		

Teusserbad	10	Weimann Michael	95
Textilindustrie	135	Weimarsche Truppen	61
Theaterspiel	117, 138	Weinbau	67, 79, 96, 111, 112
Thiepert de Weinsperk	19	Weingarteibagau	10
Thierbach Werner	116	Weingärtnerchronik	133
Thüringen	41	Weingärtnergesellschaft	111, 112
Thurn und Taxis	90	Weingärtnerverein	99, 111, 113
Tiefenbach	10, 28, 118	Weinhandel	50, 109
Tiflis	112	Weinheim	26
Tilly	59, 60	Weinlaube	111
Tours	16	Weinsberg (in versch. Kapiteln)	
Treitschke von	91	Weiß Hermann	104
Trier	56, 108	Weiß Johannes, Dekan	50, 54
Tübingen	41, 43	Weißenburg	26
Turenne, franz. General	62	Weißer Berg	59
Türken	28, 61, 70, 125, 126	Welf VI.	19
Türkenkriege	77, 126	Welfen	19
Türkheim	123	Welker Otto	138
Uhrenmacher	82	Weltkrieg, erster	140
Ulm	26, 75	Wendelin, Heiliger	35, 118
Ulrich II. von Dürn	26, 27	Wenger, Baumeister	120
Ulrich Innenminister	143	Werftbetrieb	134
Ulrich von Württemberg	36, 41, 42, 43, 44	Westhausen	123
Ulrich von Württemberg (Kapitel 13)	45	Widdern	10, 19, 129
Ulrichsäule (siehe Kapitel 14)	46	Wiederaufbau	140
Ulsamer Adam Ign.	113	Wiedertäufer	41
Ulsamer Johann Balthasar	79	Wien	31, 48, 69, 77, 86, 111, 117, 125
Ulsamer Joseph, DOPr.	78	Wildbann	19
Umgehender Ritter	152	Wilfenseedamm	148
Ungarn	112	Wilhelm von Neipperg	35
Unteres Tor	131	Willsbach	101
Untergruppenbach	118	Wilna	96
Unterkochen, kath. Kirche	123	Wimpfen	14, 19, 24, 30, 36, 41, 59, 63, 69, 104, 109, 132, 134, 157
Unterland	18, 26, 28, 29, 30, 36, 59, 100	Windthorst Ludwig	138
Unterländer Volkszeitung	118	Winnenden	20, 26
Unwetter (siehe Kapitel 31)	101	Wirtemberg (Württemberg)	20, 92
Urbar	12, 44, 104, 109, 110	Wolfgang von Schutzbar gen. Milchling	12, 28, 46
Urig DOPr. (siehe Kapitel 26)	36, 87, 89, 97	Wolfgang, Heiliger	35
Utz, Abt	124	Worms	63
Vacas, Stadtpfarrer	143, 144	Wörner Dr., Bürgermeister	143
Venedig	25, 117	Wrangel, Herzog	62
Vierzehn Nothelfer	124	Württemberg	36, 42, 43, 44, 45, 46, 76, 79, 87, 89, 90, 91, 94, 100, 107, 111, 130, 133, 147, 149, 155, 156
Villa Sulmana	14, 15, 20, 108	Würzburg	16, 17, 18, 21, 26, 40, 42, 48, 50, 54, 56, 58, 63, 70, 76, 77, 83, 114, 129, 132, 155
Vinzenz, Pater	62	Yelin, Buchhändler	91
Visitationen im Landkapitel	17, 54, 83, 109	Zabergäu	29, 101
Vives, Rabbi	73	Zartmann Bote	127
Vogt August	144	Zartmann Hermann	138
Volk Karl	139, 147	Zartmann Johann Matthäus	116
Vor- und Frühgeschichte	12	Zehnten Großer, Kleiner	39, 48, 68
Vorderösterreich	90	Zeisolf von Magenheim	22
VW, Volkswagen	148	Zentrum, Partei	138, 139
Wachszieher	82	Zerstörung 1897	101
Wachter Franz	114	Zerstörung 1945	140, 142
Wachter Joseph	114	Zinser im Weinbau	109
Wagner, Beruf	80	Zisterzienser	24, 109
Wahrsagerin	154	Zuckerbäcker	82
Walcker, Orgelbau	146	Zunftbrief	69, 79, 80
Waldbreitbach	26	Zünfte	42
Waldenburg	101	Züttlingen	10
Walldürn	56, 83, 107	Zuwanderung	70
Wallenstein	60	Zweiggleise	132
Wallfahrtsort (siehe Kapitel 17)	55	Zwingli	42, 43
Wanderzeit	82	Zypem	125
Wannenmacher Joseph, Maler	122		
Warmuth Georg Caspar	83, 118		
Wartberg	87		
Wasserwerk	81		
Watt James	131		
Weber	80		
Weber Peter	68		
Weibertreu	19, 22, 37		
Weidach	48		
Weigandt Friedrich	38		
Weigold, Bahnhaltsverwalter	129		
Weil der Stadt	43		
Weimann Johann Michael	95		

Literatur, Quellen

Auskünfte von:

Deutschordensarchiv Wien,
Diözesanarchiv Würzburg,
Fürstlich Leiningsches Archiv Amorbach,
Pfarrei St. Dionysius Neckarsulm, Kirchenbücher,
Pfarrberichte,
Ratsprotokolle Neckarsulm, Stadtarchiv
Staatsarchiv Ludwigsburg,
Staatsarchiv Nürnberg,
Stadtarchiv Heilbronn.

Auszug aus der Geschichte, Dr. Karl Plötz, 27. Auflage,
Plötzverlag, Würzburg, 1998

Baden - Württemberg, die Geschichte, Herausgeber
R. Rinker und W. Setzler, Theiss-Verlag, Stuttgart, 1986

Baden - Württemberg, Staat - Wirtschaft - Kultur,
Herausgeber Theodor Pfitzer, Deutsche Verlagsanstalt
Stuttgart, 1963

Baugeschichte der Abtei Neresheim, Paulus Weißen-
gerber, 1934

Brockhaus Enzyklopädie, Brockhaus Wiesbaden, 1975

Burg Weinsberg, gen. Weibertreu, K. Jäger, 1825

Burg Scheuerberg, Die abgegangene, Beschreibung des
Stadtschlusses, in Beilagen der Heilbronner Stimme
"Schwaben und Franken", handschriftlich im Stadtarchiv
Neckarsulm.

Chroniken der Stadt Neckarsulm, Anton Heyler, Welker,
Neckarsulm, Horch, Neckarsulm 1955 und 1980.

Dahenfeld, Festschrift zur Renovierung der Kirche
Pfarrer Abele.

Der Deutsche Orden und die Stadt Neckarsulm, Dr.
Bernhard Demel O.T. im Jahrbuch für fränkische Landes-
forschung, Heft 45, Degener & Co, Neustadt (Aisch),
1985.

Deutsche Illustrierte Zeitung, Nr. 45, Beilage "Über Land
und Meer", 1897

Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung, Anklageschrift
gegen Napoleon, Verfasser nicht genannt, Arndt -
Verlag, Kiel, 1987

Ganzhorn Wilhelm, 1818- 1880, Werner Thierbach,
Heimatverein Neckarsulm, 1988.

Geschichte Württembergs, Kleine, Ernst Müller, Kohl-
hammer Verlag, Stuttgart, 1963

Gewerbeverein Neckarsulm, 125 Jahre, Griesinger, Heyler,
Ehehalt, Welker Neckarsulm, 1989.

Heilbronner Chronik 1. Teil, Dr. Friedrich Dürr, Carl Rembold
- Verlag, Heilbronn, 1926.

Heilbronn, Stadt- und Landkreis, Theiss- Verlag, Stuttgart,
1974

Heilbronn, 750 Jahre Deutschordenskommende, Pfarramt
St. Peter und Paul, Hohmann 1977.

Heilbronn, Geschichte und Leben einer Stadt in Bildern,
Helmut Schmolz, Hubert Weckbach, Konrad Verlag,
Weißenhorn 1971.

Von Heilbrunna nach Heilbronn, eine Stadtgeschichte,
Christhard Schrenk, Hubert Weckbach, Susanne Schlös-
ser, Theis, Stuttgart, 1998.

Historische Blätter, 1 - 14, Heimatverein Neckarsulm, 1985
- 1998.

Keller Johann Michael, Klein, Gmünd, 1923.

Mönchtum und Klosterbauten Württembergs im Mittelal-
ter, Otto Linck, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1952.

Neckarsulm, Die Geschichte einer Stadt, Herausgeber
Stadt Neckarsulm, verschiedene Verfasser, Theiss, Stutt-
gart, 1992.

Neckarsulms, Geschichte, Stadtpfarrer F. J. Maucher,
Verlag Liebel, Waldsee, 1901.

Neckarsulm und der Deutsche Orden, Katalog zu einer
Ausstellung, Dr. Seiler, D. Bader, Dr. Demel, Süddeutsche
Verlagsanstalt Ludwigsburg, 1984.

Neckarsulm, St. Dionysius, Pfarramt Neckarsulm, Verlag
Welker, Neckarsulm, 1982.

Oberamtsbeschreibung Heilbronn, 1. Teil,
K. statistisches Landesamt, Kohlhammer Verlag Stuttgart,
1901.

Oberamtsbeschreibung Neckarsulm,
K. statistisch topographisches Büro, Kohlhammer Verlag,
Stuttgart, 1881.

Rad der Zeit, eine Unternehmensdokumentation der
AUDI AG. Öffentlichkeitsarbeit, Ingoldstadt 1993.

Rheineck Georg Emil, Leben und Werk des Bildhauers, B.
Löslein, W. Thierbach, Keck Verlag, Heilbronn, 1996

Stifte und Orden in Neckarsulm, Pater Adalbert
Ehrenfried, Eigenverlag, 1974.

Territorienbildung des Deutschen Ordens am Unteren
Neckar, Michael Diefenbacher, Elwert Verlag, Marburg,
1984.

Weinbau und Keltern in Neckarsulm, Angerbauer,
Griesinger, Kreissparkasse Heilbronn, 1986.

Weingärtnergenossenschaft und MG Concordia, 125
Jahre, Programmheft, 1980.

Weinlaube, Zeitschrift für Weinbau und Kellerwirtschaft,
Oktober 1872. (Veitshöchheim).

Weltgeschichte, Propyläen, Taschenbuchausgabe, Band
VII/1 Beiträge von Heinrich Lutz und Golo Mann, Ullstein
1965.

Weltkriege, Geschichte im Zeitalter der, Gerhard Binder,
Seewald Verlag, 1977.

Westliches Schwaben, Dehio, Gall, Deutscher Kunstver-
lag, München, 1956.

Zeit der Stauer, Katalog der Ausstellung, Stuttgart 1977,
Band III, Aufsätze, Württembergisches Landesmuseum
Stuttgart.

Zum Wappen auf der Rückseite:

Anton Heyler berichtet unter dem 31. Mai 1955 in seiner Chronik zum Stadtwappen: "Das Hauptstaatsarchiv bzw. die Archidirektion Stuttgart betrachtet unter allen erhaltenen Stadtwappen Neckarsulms das älteste als das schönste und einzig heraldisch richtige. Es stammt nachweisbar aus dem 16. Jahrhundert. In weißem (silbernem) Feld ein breitarmiges schwarzes Deutschordenskreuz, belegt mit einem gelben (goldenen) Lilienkreuz, das Ordenskreuz am Fuß beheftet mit einem und oben begleitet von zwei roten Ringen."

